



Rheinland-Pfalz

DIE LANDESREGIERUNG

Der Wiederaufbau

Einblicke und Ausblicke



#WiederaufbauRLP

Gemeinsam
bauen wir
wieder auf



Im Gedenken an die Menschen,
die in der Nacht vom 14./15. Juli 2021 oder danach
ihr Leben verloren haben.
Sie fehlen.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

gemeinsam bauen wir wieder auf – dieses Versprechen leitet die Arbeit unserer Landesregierung bis zum heutigen Tage. Seit nunmehr drei Jahren standen und stehen wir fest an der Seite der betroffenen Menschen und Kommunen. Unvergessen bleiben die Menschen, die bei der Naturkatastrophe ihr Leben verloren haben.

Direkt nach der Naturkatastrophe hat unsere Gesellschaft ein beispielloses Zeugnis des Zusammenhalts gegeben. Helferinnen und Helfer aus dem ganzen Land haben mitangepackt. Mit ihrer Solidarität haben sie vielen Betroffenen den Mut und die Kraft geschenkt, weiterzumachen in einem der wohl schwierigsten Momente ihres Lebens. Ein Zeichen gelebter Solidarität ist auch das Hilfspaket, das Bund und Länder wenige Wochen später auf den Weg gebracht haben und das die finanzielle Grundlage für den Wiederaufbau bildet.

Mindestens genauso wichtig wie die finanzielle Grundlage sind die Menschen vor Ort, die den Wiederaufbau Tag für Tag voranbringen, in den Kommunen, den Räten und Verwaltungen, den Hilfsorganisationen, der Wirtschaft und unzähligen Initiativen und Projekten in sieben Landkreisen und der Stadt Trier. Diese Broschüre trägt der großen Gemeinschaft Rechnung, die hinter dem Wiederaufbau steht. Sie erzählt von Menschen, die ihre Heimat wiederaufbauen und sie dabei auch weiterbauen, die ihre Heimat wiederfinden und zugleich ein Stück weit neu erfinden. Mit dem Wiederaufbau geben sie sich und der ganzen Region Hoffnung und Perspektive. Ich bin zutiefst beeindruckt von der Leistung und dem Willen der Menschen vor Ort, ihre Heimat wiederaufzubauen.

Mit dieser Broschüre wollen wir zusammen den Blick nach vorne richten. Sie finden hier Ansprechpartner, Anlaufstellen und einen



Ausblick darauf, was gerade vor Ort entsteht oder in nächster Zeit geplant ist. Wir werfen Schlaglichter auf große und kleine Wiederaufbauprojekte. Etwa auf den Bau zahlreicher neuer Brücken, unter denen künftig mehr Wasser durchfließen kann. Auf Schulen und Kindergärten, die nach den aktuellsten Standards wiederaufgebaut werden. Oder auf die Ahr, weitere Flüsse und Bäche, deren Gesicht sich nach der Naturkatastrophe verändert hat und mit Blick auf den Hochwasserschutz weiter verändern wird.

Zusammen mit den Verantwortlichen vor Ort treibt die Landesregierung den Wiederaufbau der zerstörten Gebäude und Infrastruktur mit Hochdruck voran. Doch wir wissen auch: Es wird noch viele Jahre dauern. Den Menschen wird viel Geduld abverlangt. Gerade die vielen Baustellen bringen Einschränkungen mit sich, aber sie zeigen eben auch: Es geht voran, es geht bergauf! Und so wird unsere gemeinsame Arbeit vor Ort von der Hoffnung getragen, dass mit dem Wiederaufbau etwas Gutes entstehen kann. Hiervon erzählt diese Broschüre.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'ME' followed by a stylized flourish.

Michael Ebling
Minister des Innern und für Sport
Rheinland-Pfalz





Vorwort	5
Landkreis Ahrweiler	10
Neue Perspektiven für traditionsreiches Kurviertel	10
Tennis-Senioren sollen 2025 zurückkehren	14
Wiederaufbau in Sinzig: „Kein Tag ist wie der andere“	16
Schulterschluss: Hochwasservorsorge gemeinsam angehen.	20
Gewässer wiederherstellen – vor Hochwasser schützen	22
Wissenschaft trifft Wiederaufbau.	23
Brücken für mehr Resilienz.	26
Baukultur schafft regionale Identität und Zukunft	30
Charme der Orte für Zukunft bewahren	32
Wieder wohlfühlen an der Ahr	35
Wärmeversorgung neu gedacht	38
Fernwärme ganz nah	40
Ahrtal digital	41
Zeitgemäßes Lernen	42
Tatkraft und Optimismus	46
Konversion schafft Wohnraum	48
Auf dem Weg zurück zur Top-Destination	50
Innovation mit Tradition.	54
HWK – Das Handwerk packt an	56
IHK – Partner der Unternehmen	58
Mobilität unter Strom.	60
Oben Radweg, unten Versorgungstrasse	62
Abwasserbeseitigung modern und hochwassersicher	63
Interkommunale Sportanlage mit Vorbildcharakter	64
Kommunal-Koordinatoren unterstützen bei Zukunftsprojekten	66
Gemeinsam für den Landkreis	68

Landkreis Bernkastel-Wittlich	71
Der Wiederaufbau entlang von Mosel, Salm und Lieser	
Eifelkreis Bitburg-Prüm	74
Drei Täler im Wiederaufbau	
Landkreis Cochem-Zell	78
Augenmerk auch auf kleinere Gewässer	
Landkreis Mayen-Koblenz	80
Die Chancen sehen	
Landkreis Trier-Saarburg.	84
Wiederaufbau entlang von Sauer und Kyll	
Landkreis Vulkaneifel	86
Neue Herausforderungen gemeinsam lösen	
Stadt Trier	88
Ein Stadtteil im Wiederaufbau	
Der Wiederaufbau in Zahlen	91
Psychosoziale Hilfe	92
Hilfe, die ankommt	92
Der Wiederaufbau der Kliniken	94
Opferbeauftragter	96
3 Fragen an den Opferbeauftragten Detlef Placzek	
Hilfsangebote	98

Landkreis Ahrweiler



Neue Perspektiven für traditionsreiches Kurviertel

Das Kurviertel in Bad Neuenahr-Ahrweiler

Seit mehr als 160 Jahren schlägt das Herz des Heilbades Bad Neuenahr-Ahrweiler rund um den Kurpark. Das von der Naturkatastrophe schwer beschädigte neobarocke Ensemble aus Kurhotel, Kur- und Thermalbadehaus verkörpert die lange Geschichte der Stadt als Zentrum für Gesundheit und Wellness. Mit dem Wiederaufbau und einem neuen Gebäudeensemble in unmittelbarer Nähe will die Stadt ein neues Kapitel ihrer Erfolgsgeschichte als Kurstadt schreiben.

Handwerkerinnen und Handwerker aller Gewerke sorgen im historischen Kurviertel Bad Neuenahr für einen Wiederaufbau im großen Stil. In allen Gebäuden des neobarocken Ensembles standen Wasser und Schlamm meterhoch. Autos, Gastanks, Weinfässer und sonstiges Treibgut, das von der Ahrflut mitgerissen wurde, zerstörten alles, was sich ihnen in den Weg stellte. Sämtliche Brücken wurden zerstört, die von der Bad Neuenahrer Innenstadt über die Ahr zu Kurpark und Kurgebäuden führten.

Der Kurpark selbst, ein Gartendenkmal, das auf Planungen von Peter Joseph Lenné zurückgeht, war schon

wenige Monate nach der Katastrophe wieder begehbar. Schnell fanden dort wieder Veranstaltungen für Einheimische und Gäste statt. Die Klangwelle, die alljährlich ein großes Publikum in den Bann zieht, die Uferlichter oder auch die Messe Lebensart sind beispielsweise „Klassiker“, die es seit 2022 schon wieder gibt. Dazu kommen zahlreiche Konzerte von Mai bis Oktober.

„Ich sehe im Kurviertel den Geburtsort der Kur und die Kernzelle der Stadt. Mit den historischen Gebäuden und der kommenden Kurparkrandbebauung hat Bad Neuenahr wieder große Zukunftschancen.“

*Dieter Sturm,
Vorstand der Aktiengesellschaft Bad Neuenahr*

Auch bei den Gebäuden geht es voran: Rund um das Steigenberger Kurhotel mit seinem prägnanten Turm geben sich die Baufirmen seit mehr als zwei Jahren die Klinke in die Hand. Seit Juni 2024 ist ein weiterer wichtiger Meilenstein auf dem 32.000 Quadratme-



Das Kurviertel in Bad Neuenahr-Ahrweiler.

ter großen Areal geschafft. Seitdem können im Steigenberger Kurhotel die ersten Gäste wieder übernachten.

Hoteldirektor Thomas Swieca und Architekt Gerd Bungarten haben die Chance des Wiederaufbaus genutzt, um das Haus mit einem moderneren Ambiente und optimierten Arbeitsabläufen fit für die Zukunft zu machen. Dies zeigt sich schon im Eingangsbereich mit seiner raumgreifenden Rezeption, an der die Gäste wieder mit Herzlichkeit begrüßt werden. Ein großzügiger Veranstaltungsraum wurde mit zeitgemäßer Technik ausgestattet, Küche und Bar haben eine Verjüngungskur erhalten und sind nach heutigen Standards eingerichtet. Temperiert werden die Räumlichkeiten über ein effizientes Deckenheizsystem. Ebenfalls im Erdgeschoss befinden sich frisch renovierte und neu ausgestattete geräumige Suiten für Langzeitgäste, die Kurgäste sollen sich außerdem im neuen Spa-Bereich mit Thermalbad wohlfühlen.



Architekt Gerd Bungarten



Direkt gegenüber dem Kurhotel sind die Handwerkerinnen und Handwerker weiter unter Hochdruck damit beschäftigt, das Kurhaus und das Thermalbadehaus wiederaufzubauen. Das Kurhaus soll bereits im November dieses Jahres seine

Pforten öffnen, um Veranstaltungsort einer großen Umweltkonferenz zu werden. Eine besondere Herausforderung beim Wiederaufbau stellt das historische Thermalbadehaus aus dem Jahre 1899 dar. Nur der vordere Gebäu-

Ein neuer Ort für Begegnung, Kultur und Tourismus entsteht

Tradition und Moderne gehen in Zukunft im Bad Neuenahr Kurviertel Hand in Hand. Gleich gegenüber den historischen Gebäuden, auf der anderen Seite der Kurgartenstraße, entsteht innerhalb der Denkmalzone Kurbezirk ein neues Zentrum für Bürgerinnen und Bürger sowie Gäste der Stadt, mit dem verschiedene Kultur- und Freizeitangebote zentral unter einem Dach angeboten werden können. Das multifunktionale Gebäude wird unter anderem die Konzerthalle mit der historischen Konzertmuschel, das Haus des Gastes mit Tourist-Information und Trinkhalle (mit einem Trinkbrunnen der Heilquelle Großer Sprudel) sowie die Stadtbibliothek beherbergen. Über 20 Millionen Euro soll der Neu- und Wiederaufbau insgesamt kosten. Bund und Länder haben für das Vorhaben bereits rund 11 Millionen Euro bereitgestellt. Dabei handelt es sich um Mittel aus der Städtebauförderung, dem Förderprogramm öffentliche Tourismusinfrastruktur sowie der Wiederaufbauhilfe. Weitere Fördermittel stehen in Aussicht. Das neue Zentrum wird ein weiterer Schritt zur Verbesserung der Lebensqualität der Menschen vor Ort und zur Weiterentwicklung des Tourismusstandortes Bad Neuenahr-Ahrweiler sein.



deflügel mit der prägenden Säulenfassade konnte erhalten werden, der lange Gang mit Behandlungsräumen, Kliniken und Therapieeinrichtungen musste abgerissen werden. Hier werde in enger Abstimmung mit der Landesdenkmalpflege energieeffizient wiederaufgebaut, so Architekt Buntgarten: „Wir sind auf einem guten gemeinsamen Weg, den historischen Bau im Januar 2025 wieder eröffnen zu können“. Dann sollen dort auch wieder Ärztinnen und Ärzte, physiotherapeutische Praxen und andere Institutionen aus der Gesundheitsbranche zu finden sein. „Die potentiellen Mieter stehen in den Startlöchern“, sagt Dieter Sturm vom Vorstand der Aktiengesellschaft Bad Neuenahr, der Eigentümerin des Ensembles.

Insgesamt soll das neobarocke Gebäudeensemble ein Vorbild für einen klimagerechten Aufbau werden, wie Architekt und AG-Vorstand betonen. Photovoltaikanlagen auf den Dächern, Erdwärme, die aus dem „Großen Sprudel“ im Kurpark gewon-

nen wird, und begrünte Dächer werden für alle Gebäude direkt mitgeplant und umgesetzt.

Wiederaufbau in Zahlen:

Landkreis Ahrweiler

4,1 Mrd. Euro

Gesamtschaden an allgemeiner kommunaler Infrastruktur, wasser- und abfallwirtschaftlichen Einrichtungen sowie an Hochwasserschutzanlagen und Wasserläufen, davon

2,2 Mrd. Euro

Wiederherstellungskosten an allgemeiner kommunaler Infrastruktur

33,7 Mio. Euro

Größte Einzelmaßnahme ist die Sanierung der berufsbildenden Schule des Landkreises Ahrweiler



Die sanierte Tennisanlage des HTC konnte im April 2024 offiziell eingeweiht werden.

Tennis-Senioren sollen 2025 zurückkehren

Die Bedeutung der Deutschen Tennismeisterschaften für die Sportregion Ahrtal

Der „weiße Sport“ ist in Bad Neuenahr und in Bad Bodendorf zurück – 20 Tennisplätze allein in Bad Neuenahr-Ahrweiler und in Bad Bodendorf wurden durch die Naturkatastrophe zerstört. Im Frühjahr 2024 kehrte auf den Tennisanlagen wieder Leben ein.

Beim Hockey- und Tennisclub (HTC) Bad Neuenahr ist man optimistisch: 2025 sollen hier wieder die Deutschen Seniorenmeisterschaften im Tennis stattfinden. Seit 1954 fand das Turnier in der Kurstadt jährlich statt, fast 1.000 Tennisspielerinnen und -spieler aus ganz Deutschland nahmen in den besten Jahren daran teil. Für die Stadt war das 13 Tage währende Turnier auch wirtschaftlich ein wichtiger Faktor. Dann kamen die Corona-Pandemie und danach die Flut, die Clubheim und Plätze verwüstete.

Ende April 2024 konnte der HTC zur offiziellen Einweihung der ersten sechs neuen Plätze und des

von Grund auf sanierten Clubhauses einladen. In einem ersten von zwei Wiederaufbauschritten hatte die Aufbau- und Entwicklungsgesellschaft Bad Neuenahr-Ahrweiler (AuEG) sechs Tennisplätze im östlichen Teil der Anlage, dem Kaiser-Wilhelm-Park, neu aufbauen lassen. Mit rund drei Millionen Euro aus dem Wiederaufbaufonds wurde die Maßnahme finanziert.

Nun geht es darum, die verbliebenen sieben Plätze im Lennépark, darunter die beiden Centre Courts, wiederaufzubauen. Dabei dürfen sich die HTC-Mitglieder und die Besucherinnen und Besucher der Parkanlage freuen, dass die Tennisplätze

dem gewohnten Erscheinungsbild entsprechend aufgebaut werden. Soll heißen: die Anlage der Tennisplätze, die im Jahr 1927 im Zusammenhang mit den Kurparkanlagen im neu geschaffenen Lennépark entstanden sind, wird sich nicht grundlegend ändern. Park und Plätze waren seinerzeit mit geraden Wegen, Hecken und Pflanzrabatten angelegt worden, wobei die Tennisplätze in den Park integriert wurden.

Änderungen gegenüber früheren Jahren gibt es auch. Künftig wird ein Brunnen für die Bewässerung der Plätze mit Brauchwasser genutzt.

Auch in Bad Bodendorf soll die gelbe Filzkugel wieder fliegen

Im Sinziger Stadtteil wartet der Tennisclub nun noch auf ein neues Clubhaus, das das flutzerstörte alte Clubhaus ersetzt und dem TC mehr Möglichkeiten für seine Vereinsarbeit geben wird. Im Herbst 2023 startete zunächst der Wiederaufbau der sieben Plätze analog der Vorgängeranlage. Für

die komplette Erneuerung der Anlage (sieben Tennisplätze und das Clubgebäude), die sich im Besitz der Stadt Sinzig befindet, wurden Kosten von rund 3,24 Millionen Euro für die Kommune geschätzt, die aus Mitteln des Wiederaufbaufonds bereitgestellt werden. Planung und Durchführung liegen in der Hand der Gesellschaft für Entwicklung, Wiederaufbau und Innovation mbH der Stadt Sinzig (GEWI). Nach dem Abriss des schwer beschädigten Clubheims und dem Abschluss der erforderlichen Ausschreibungen kann nun auch der Neubau des Clubheims starten. Beim TC Bad Bodendorf rechnen die Verantwortlichen damit, zur Saison 2026 wieder eine komplette und dann nagelneue Anlage mit Clubhaus zur Verfügung zu haben. Bis dahin wird es ein Provisorium für die Bewirtung geben, Sportlerinnen und Sportler können derweil die Duschen am Sportplatz auf der gegenüberliegenden Straßenseite nutzen. Dass man schon 2025 auch in Bad Bodendorf wieder Teil der Deutschen Seniorenmeisterschaften wird, hoffen die TC-Verantwortlichen insgeheim.



Der Wiederaufbau der Bad Bodendorfer Tennisplätze konnte im Herbst letzten Jahres beginnen.



Mithilfe von QR-Codes können aktuelle Informationen zum jeweiligen Wiederaufbauprojekt abgerufen werden.

Wiederaufbau in Sinzig: „Kein Tag ist wie der andere“

GEWI-Leiterin Sofia Lunnebach im Gespräch

„Unsere Mission ist, die Koordinierung, Vorbereitung und Durchführung von Maßnahmen im Bereich der Straßeninfrastruktur sowie den Wiederaufbau von städtischen Gebäuden, Sport- und Spielanlagen in Sinzig zu leiten.“ So beschreibt Sofia Lunnebach die Aufgabe der „Gesellschaft für Entwicklung, Wiederaufbau und Innovation mbH“ (GEWI). Und wer mit der GEWI-Geschäftsführerin spricht, spürt schnell, dass bei der studierten Bauwirtschaftsingenieurin der Begriff Mission nicht zufällig fällt.

Frau Lunnebach, wie kam es zur Gründung der GEWI?

Im ersten Jahr nach der Naturkatastrophe hatte sich in Sinzig schnell gezeigt, dass die Koordination und Realisierung aller Wiederaufbauprojekte die Stadtverwaltung mit ihrem Personal an die Grenzen des Leistbaren bringen wird. Angesichts dessen hat

der Stadtrat am 13. Juli 2022 die Gründung einer eigenen Wiederaufbaugesellschaft als 100-prozentige Tochtergesellschaft der Stadt beschlossen, um den Wiederaufbau voranzubringen und die städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu entlasten. Die Erkenntnis, dass der Wiederaufbau ohne Hilfe von außen kaum zu stemmen ist, reifte angesichts der Masse und Komplexität der Wiederaufbaumaßnahmen auch andernorts, beispielsweise in Bad Neuenahr-Ahrweiler oder der Verbandsgemeinde Altenahr. Auch dort gibt es externe Unterstützung, beispielsweise durch die „Aufbau- und Entwicklungsgesellschaft Bad Neuenahr-Ahrweiler mbH“ oder die Zukunft Mittelahr AöR.

In Sinzig hat die GEWI ihre Arbeit am 1. September 2022 aufgenommen und ist seitdem für die Koordination und Realisierung aller Wiederaufbauprojekte der kommunalen Infrastruktur der Stadt zuständig.

Was macht die Gesellschaft für Entwicklung, Wiederaufbau und Innovation konkret?

Im Bereich der allgemeinen kommunalen Infrastruktur – das heißt beispielsweise an Schulen, Brücken, Sportstätten – betreuen wir 61 Maßnahmen, darunter die Sammelmaßnahme „Infrastrukturanlagen“ (Straßen, Wege, Plätze), welche 80 Untermaßnahmen umfasst. Dazu kommen noch sieben Projekte im Bereich Wasser und Abfall, die von den Stadtwerken betreut werden. Insgesamt haben wir damit ein Schadensvolumen von – Stand heute – rund 81 Millionen Euro zu bewältigen. Viele dieser Maßnahmen sind sehr komplex, einige müssen aufeinander abgestimmt werden. Gerade bei Aufgaben im Nah- und Überschwemmungsbereich der Ahr müssen viele Abstimmungen getroffen werden – das ist eine Herausforderung. Es ist aber auch unser großer Ansporn, all diese Maßnahmen zu steuern, zu koordinieren und zu einem guten Abschluss zu führen. Das führt dazu, dass kein Tag wie der andere verläuft.

Welche Maßnahmen konnten Sie bereits zum Abschluss führen?

Weit vorangekommen sind wir beispielsweise bei den Spielplätzen: Hier ist der Wiederaufbau in der Hohenstaufenstraße und „Am Teich“ sowie in der Josef-Hardt-Allee (Bad Bodendorf) abgeschlossen. Im Bereich der Sportstätten geht es gleichfalls voran. Im September 2023 konnte die Sportanlage des SC Bad Bodendorf ihre Wiedereröffnung feiern. Mit 1,32 Millionen Euro aus dem Wiederaufbaufonds konnte das Vereinsgelände wiederhergestellt werden. Ebenso wurde das Kleinspielfeld wiederaufgebaut und mit zusätzlichen Spendenmitteln in einen Kunstrasenplatz umgewandelt. Beim Tennisclub und beim Minigolfclub sind jeweils die Außenanlagen fertiggestellt. Auch der Bogenschützenplatz, der Bouleplatz und die Duftinseln in Bad Bodendorf sowie der Bolzplatz „Am Teich“ und der Parkplatz des Freiweg-Heims können wieder vollumfänglich genutzt werden. Zudem ist der erste Bauabschnitt der Wiederherstellung der Josef-Hardt-Allee abgeschlossen.



Ahrtal-Schriftzug in Sinzig

Besonders freut mich auch, dass der Wiederaufbau der Regenbogenschule abgeschlossen ist. Die Kinder können wieder in gewohnter Umgebung lernen. Auch der Sportunterricht soll im Laufe dieses Jahres wieder in der Turnhalle stattfinden und nächstes Jahr wird die Sporthalle dann samt Umkleide komplett fertiggestellt. Insgesamt wurden über 10 Millionen Euro aus dem Wiederaufbaufonds bewilligt.

Was steht in den nächsten Monaten auf der Agenda, welche Maßnahmen kommen in die Umsetzung?

Das Jahr 2024 ist das Jahr der vielen Planungen und Bauanträge, 2025 werden die entsprechenden Maßnahmen dann in die Umsetzung kommen. Wir hoffen, dass Ende 2026 dann vieles fertig sein wird. Dabei setzen wir uns zukunftsgerichtete Ziele.

Bei den Brücken steht beispielsweise der Wiederaufbau der Rad- und Fußgängerüberwege an. Sie sollen hochwasserangepasst und zugleich gut gestaltet sein. Da sie am unteren Ahrlauf liegen, sind sie quasi Visitenkarten der Region und sollen möglichst einladend wirken.

Für den Christinensteg und die Brücke an der Ahr-

mündung, die in den nächsten Jahren wiederhergestellt werden, gibt es derzeit noch temporäre Lösungen. Für den Spessartsteg, der für Schulkinder aus Bad Bodendorf und für den Ahrtalweg von besonderer Bedeutung ist und mit hoher Priorität geplant wird, steht die Bedarfsplanung für einen Neubau. 3,3 Millionen Euro soll die Brücke kosten. Geplant ist eine Variante mit einem schlanken Pylonen, die am strömungsgünstigsten ist und der Ahr mehr Platz gibt, als die von der Flut zerstörte Brücke. Um die Anforderungen des Hochwasserschutzes zu erfüllen, ist eine Vorlandbrücke geplant, die sowohl den notwendigen Durchfluss ermöglicht und die erforderlichen

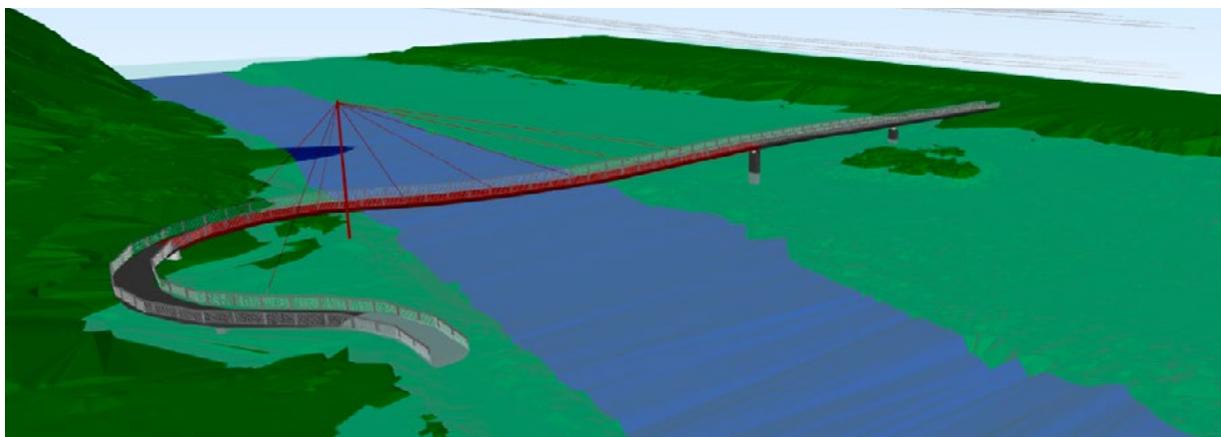
Retentionsräume schafft, als auch den Eigentümern der Grundstücke entlang der Ahr ermöglicht, diese weiter zu bewirtschaften. Weiterhin wird dadurch der Radfahrer- und Fußgängerverkehr entzerrt. Die Auf- und Abfahrten der Brücke sind so geplant, dass Eingriffe in Natur und Wasserwirtschaft möglichst

minimal sind. Derzeit finden Abstimmungen mit der Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord (SGD), dem Ministerium des Innern und für Sport (Mdi) und der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion (ADD) statt.

Für alle geplanten Brücken gilt, dass eine hochwasserangepasste Bauweise oberstes Ziel ist.

„Das Jahr 2024 ist das Jahr der vielen Planungen und Bauanträge, 2025 werden die entsprechenden Maßnahmen dann in die Umsetzung kommen. Wir hoffen, dass Ende 2026 vieles fertig ist.“

Sofia Lunnebach



Für den Spessartsteg ist ein Neubau mit Kosten in Höhe von 3,3 Millionen Euro geplant.



Im März 2024 wurde der offizielle Spatenstich für das neue Betriebsgebäude der Sinziger Stadtwerke begangen.

Neues Zuhause für Sinziger Stadtwerke

Voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte 2025 können die Stadtwerke Sinzig ihr neues Betriebsgebäude im Entenweiherweg beziehen. Das Altgebäude an der Kölner Straße war von der Flut derart schwer beschädigt worden, dass ein Neubau außerhalb des Überschwemmungsgebietes der Ahr erforderlich wurde. Die Kosten des Projektes werden auch mit Mitteln aus dem Wiederaufbaufonds finanziert.

Großer Wert wurde bei der Planung des Neubaus – auch aufgrund der Erfahrungen aus der

Naturkatastrophe – auf die Eigenstromerzeugung gelegt und damit auf ein autarkes Arbeiten im Katastrophenfall. „Uns war es sehr wichtig, im Krisenfall den Weiterbetrieb und die Planung und Koordination von Maßnahmen zur Sicherstellung der Versorgung der Sinziger Bürgerinnen und Bürger gewährleisten zu können“, so Bürgermeister Andreas Geron. Im Neubau wird eine Luft-Wasser-Wärmepumpe sowie auf dem Betriebsgebäude und der Halle eine große Photovoltaik-Anlage mit einem smarten Energiespeicher installiert.

Damit sich die Brücken möglichst stimmig ins Landschaftsbild einfügen, soll der Gestaltungsleitfaden für Brücken im Ahrtal berücksichtigt werden.

Für Großprojekte wie die Sanierung und Modernisierung des Thermalbades Bad Bodendorf gibt es eine Konzeptstudie. Die Förderung dieses Projekts erfolgt aus Mitteln des Wiederaufbaufonds in Höhe von rund 8,4 Millionen Euro.

Wie halten Sie die Menschen vor Ort, aber auch Gäste in der Stadt, über den Fortgang des Wiederaufbaus auf dem Laufenden?

Uns ist es wichtig, dass wir die Menschen aktiv über die weiteren Planungen und den Fortschritt

der Projekte informieren können. Darum haben wir an 40 markanten Baustellen schwarz-weiße Schilder mit einem QR-Code aufgestellt. Wer den QR-Code mit dem Handy scannt, wird zum jeweiligen Projekt auf der GEWI-Internetseite geleitet. Dort finden sich dann weiterführende Informationen. Denn auch wenn kein Bagger zu sehen ist, laufen im Hintergrund die Arbeiten an vielen Projekten auf Hochtouren. Die entsprechenden Informationen sind wichtig für die Akzeptanz der Maßnahmen, die ja auch den Alltag der Menschen betreffen, weshalb wir die Informationen so aktuell wie möglich halten.



Vertreterinnen und Vertreter der Landkreise Vulkaneifel, Ahrweiler und Euskirchen sowie der Stadt Bad Münstereifel und der Gemeinde Blankenheim unterzeichnen den überörtlichen Maßnahmenplan.

Schulterschluss: Hochwasservorsorge gemeinsam angehen

Nach der Naturkatastrophe 2021 waren sich die Kommunen entlang der Ahr sehr schnell einig, dass ein ganzheitlicher Ansatz für die Hochwasservorsorge notwendig ist. Dafür sollte ein gemeinsamer Weg eingeschlagen werden. In der „Hochwasserpartnerschaft Ahr“ wurde im November 2021 daher beschlossen, die hochwasservorsorgenden Planungen gemeinsam und für das gesamte Einzugsgebiet der Ahr anzugehen. Dazu wurde zunächst eine Kooperation der Kommunen des Landkreises Ahrweiler geschlossen, um eine überörtliche Maßnahmenentwicklung und -planung in Auftrag zu geben. Sehr bald schlossen sich auch die Landkreise Vulkaneifel und Euskirchen sowie die Kommunen aus Nordrhein-Westfalen an, in denen die Ahr und einige Zuläufe entspringen.

Damit war der Grundstein für den „überörtlichen Maßnahmenplan Ahr“ gelegt. Im Rahmen dieses Maßnahmenplans werden seit Mitte 2023 das komplette Ahreinzugsgebiet und die Fließgewässer im Bereich der weiteren Gebietskörperschaften des Landkreises Ahrweiler zunächst untersucht. Das ist ein notwendiger Schritt, um bestimmen zu können, welche Möglichkeiten es dort für die Umsetzung von Maßnahmen des überörtlichen Hochwasserschutzes gibt.

Hierzu untersuchen zwei Ingenieurbüros aus Aachen und Bad Neuenahr-Ahrweiler das gesamte Einzugsgebiet auf potenzielle Standorte von Rückhaltemaßnahmen (z. B. Hochwasserrückhaltebecken), aber auch auf Potentiale des natürlichen Wasserrückhalts in der Fläche (z. B. Erschließung von Retentionsflächen, Nutzungsanpassung), die eine überörtliche Wirkung haben. Für die Untersuchung werden hydrologische und hydraulische Modelle genutzt. Aber auch viele Vor-Ort-Betrach-

tungen sind nötig, um das anvisierte Verbundnetz von Rückhaltungen zu konzipieren.

Eine Herausforderung stellen dabei insbesondere das hydrologisch wie auch geologisch anspruchsvolle Einzugsgebiet, aber auch die Vielzahl an Betroffenen und die diversen Verwaltungseinheiten dar. Nichtsdestotrotz konnten in der ersten Jahreshälfte 2024 konkrete Maßnahmenstandorte vorgestellt und mit zuständigen kommunalen Trägern wie auch den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort diskutiert werden.

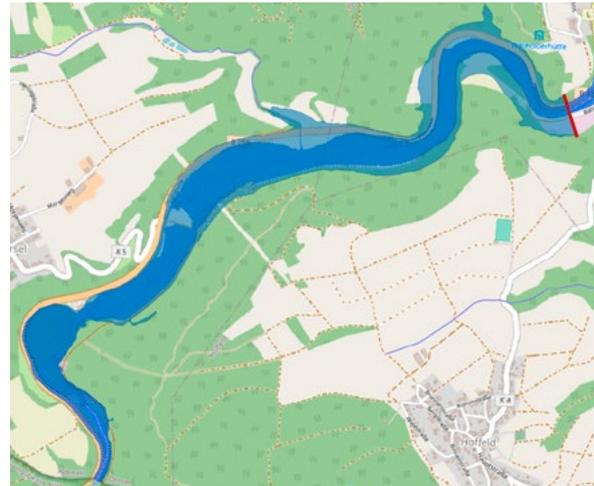
Gewässerzweckverband zur Umsetzung des überörtlichen Hochwasserschutzes

Das vom Land unterstützte Projekt des überörtlichen Maßnahmenplans läuft bis Ende 2024, danach soll sich möglichst nahtlos die konkrete Umsetzung der einzelnen Rückhaltungen anschließen. Schon jetzt steht fest, dass dies eine Generationenaufgabe ist, die nicht von den einzelnen Kommunen, in denen sich die Rückhaltungen befinden – und von denen die Unterlieger profitieren – umgesetzt werden kann. Daher haben die Kommunen des Landkreises Ahrweiler und des Einzugsgebiets der Ahr parallel die Gründung eines Gewässerzweckverbands angestoßen. Der Verband soll sich um die Planung, Umsetzung und Unterhaltung der Maßnahmen des überörtlichen Hochwasserschutzes kümmern, aber auch die Aufgaben der Gewässerunterhaltung wahrnehmen. Dies wird auch dem Erhalt und der Pflege der vielfältigen Maßnahmen der Gewässerwiederherstellung zugutekommen.

Die Verbandsgründung ist der nächste große Meilenstein des Projekts für das kommende Jahr 2025. Aktuell findet die Koordination des über-

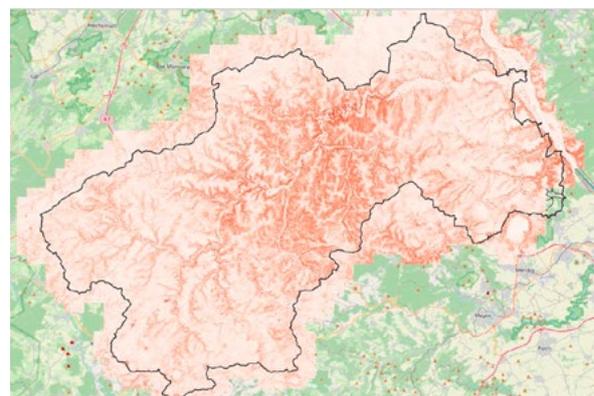
Informationen

der Kreisverwaltung Ahrweiler zur Hochwasservorsorge sind hier zu finden:



Überlagerung von natürlichen Überschwemmungsflächen und zusätzlich eingestautem Volumen am beispielhaften Entwurf einer Rückhaltemaßnahme im Ahreinzugsgebiet.

örtlichen Maßnahmenplans über die Geschäftsstelle der Hochwasserpartnerschaft Ahr statt. Dieses Gremium ist zusätzlich seit der Flutkatastrophe 15 Mal zusammengekommen, um die vielfältigen Aspekte der Hochwasservorsorge zu diskutieren und weitere, einzugsgebietsbezogene Themen zu erörtern und gemeinsame Handlungsvorgaben zu entwickeln. Der rege Austausch der kommunalen und vielfach ehrenamtlichen Akteure, der sich auch in einzelnen Facharbeitsgruppen widerspiegelt, ermöglicht die Erarbeitung einer themen- und ressortübergreifenden Hochwasservorsorge für das gesamte Einzugsgebiet der Ahr und aller Gewässer im Kreis Ahrweiler.



Beispiel für ein Höhenmodell des Ahreinzugsgebiets als Grundlage für die Maßnahmenentwicklung.



Die Wiederherstellung der Gewässer und Flusslandschaften ist ein wichtiger Teil der Hochwasservorsorge.

Gewässer wiederherstellen – vor Hochwasser schützen

Durch die Naturkatastrophe im Sommer 2021 kam es bedingt durch die enormen Wassermengen und Fließgeschwindigkeiten vielerorts zu Schäden am Gewässerbett und den Uferbereichen sowie zu großen Verlagerungen von Boden und Kies. Flusslandschaften waren nicht mehr wiederzuerkennen, Gewässer haben teilweise einen neuen Verlauf.

Mit dem Gewässerwiederherstellungskonzept des Kreises für die Ahr und ihre Zuflüsse zweiter Ordnung (bspw. Trierbach oder Adenauer Bach) gibt es nun eine fachliche Grundlage für die Beseitigung der entstandenen Schäden. Das Konzept zeigt, auf welche Weise „intakte“ Gewässer wiederhergestellt werden können. Ergänzend haben auch die Verbandsgemeinden für die Gewässer dritter Ordnung Gewässerwiederherstellungskonzepte erstellt.

Diese Gewässerwiederherstellungskonzepte mit weit mehr als 1.000 Maßnahmen werden nunmehr sukzessive durch den Kreis und die Verbandsgemeinden umgesetzt. Im Vordergrund stehen dabei verschiedene Maßnahmen für eine hochwasserangepasste und nachhaltige Wieder-

herstellung der Ahr und ihrer Nebenflüsse mit ihren vielfältigen Funktionen für und in der Region. Dazu zählen etwa die Gefahrenbeseitigung, die Aufwertung der Gewässerstruktur, die Wiederherstellung der Gewässerökologie, die Aktivierung von Rückhaltefunktion sowie die Verbesserung des Abflusses. Maßnahmen zur Gefahrenabwehr und schnell realisierbare Maßnahmen werden dabei zuerst angegangen. Die Gewässerwiederherstellung wird damit in den kommenden Monaten und Jahren an der Ahr und ihren Nebengewässern immer deutlicher sichtbar.

Mit der vom Land, dem Landkreis, der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler, der Universität Koblenz sowie den Hochschulen Trier und Koblenz abgeschlossenen Forschungskooperation ist eine wissenschaftliche Begleitung der Gewässerwiederherstellungsmaßnahmen für die kommenden sechs Jahre sichergestellt. Die Erkenntnisse dieser Forschungskooperation können auch für ähnliche Projekte von großem Wert sein.

Die Gewässerwiederherstellung ist somit ein wichtiger Baustein und ein erster Schritt der überörtlichen Hochwasservorsorge. Hier wie auch an den Nebengewässern soll durch eine hochwasserangepasste Gewässerwiederherstellung ein wichtiger Beitrag für den gesamtheitlichen Hochwasserschutz im Ahrtal erreicht werden.

Auch im Bereich der Eifel wurden deutliche Fortschritte bei der Umsetzung der Maßnahmen zur Wiederherstellung beschädigter Gewässer erzielt. Viele Maßnahmen sind geplant oder befinden sich bereits in der Umsetzung.

Wissenschaft trifft Wiederaufbau

Rheinland-pfälzische Hochschulen begleiten den Wiederaufbau

Das Kompetenznetzwerk „Wissenschaft für den Wiederaufbau“, angesiedelt an der Hochschule Koblenz, ist eine Initiative des Landes Rheinland-Pfalz in Zusammenarbeit mit den rheinland-pfälzischen Hochschulen. Sein Ziel ist es, die wissenschaftliche Expertise der Wissenschaftseinrichtungen des Landes zu bündeln, um zur Bewältigung der Krisenfolgen und zum Wiederaufbau der vom Hochwasser betroffenen Gebiete in Rheinland-Pfalz beizutragen. Dabei strebt das interdisziplinäre Netzwerk eine nachhaltige, zukunftsfähige und klimaangepasste Entwicklung des Ahrtals und der weiteren von der Naturkatastrophe 2021 betroffenen Gebiete in Rheinland-Pfalz an.

Das von der Landesregierung unterstützte Kompetenznetzwerk wurde im Dezember 2021 gegründet und hat im März 2022 seine Arbeit aufgenommen. Das Netzwerk fördert den Dialog und die Zusammenarbeit zwischen der Wissenschaft und den betroffenen Kommunen und Landkreisen sowie der mit dem Wiederaufbau befassten Ressorts der Landesregierung. Die verschiedenen Akteure werden miteinander vernetzt und relevante Forschungs- und Transferthemen identifiziert. Damit wird der Wiederaufbau mit wissenschaftlicher Fachexpertise zielgerichtet mittel- und langfristig begleitet, um gemeinsam Lösungswege in eine resiliente Zukunft zu entwickeln.



Soziale Infrastrukturen erfordern sorgfältige Analysen: Wie waren die Menschen vor der Flutkatastrophe sozial eingebunden? Was hat sich durch die Flut geändert? Wie können die sozialen Infrastrukturen gestärkt werden?

In der Regel erfolgt dies in Form von themenbezogenen Workshops. So fanden – zum Teil in Kooperation mit dem BMBF-Forschungsprojekt „Klima-Anpassung, Hochwasser und Resilienz“ (KAHR) – beispielsweise mehrere Workshops zu den wieder- bzw. neu aufzubauenden Brücken statt. Die Ergebnisse hieraus sind in den Gestaltungsleitfaden für die neuen Brücken im Ahrtal eingeflossen, der in Regie des Landesbetriebs Mobilität (LBM) erstellt wurde – das Kompetenznetzwerk und das KAHR-Projekt haben daran beratend mitgewirkt.

Weitere Workshops thematisierten Möglichkeiten der natürlichen und/oder künstlichen Retentionsräume, der Zukunftsperspektiven für eine Ahr-



Beim Workshop „Energiekonzept der Zukunft in der Ahrregion“ des Kompetenznetzwerkes „Wissenschaft für den Wiederaufbau“ wurden die Möglichkeiten eines zukunftsfähigen Energiekonzeptes für das Ahrtal diskutiert.

region und – in bisher drei Workshops – mögliche Wege zu zukunftsfähigen Energiekonzepten. Weiter hat das Kompetenznetzwerk an anderen Workshops unterstützend mitgewirkt, so zum Beispiel zur Sportflächenentwicklung oder zum nachhaltigen Tourismuskonzept.

Es zeigt sich, dass die Arbeit des Netzwerks wichtig und bisher erfolgreich war. Nach der „Zeit der Akuthilfe“ zielt das Kompetenznetzwerk jetzt in seiner Ausrichtung stärker auf strategische Themen wie beispielsweise die Unterstützung im Bereich der Traumabewältigung sowie die Frage einer zukunftsfähigen Mobilität in der Ahrregion. Dabei bleibt auch künftig die Vernetzungs- und Transferfunktion im Vordergrund, aber auch die Wissenschaftskommunikation im Sinne des Bildungsauftrags zur Stärkung resilienter Entwicklungen soll intensiviert werden.

Durch das Projekt KAHR ist das Kompetenznetzwerk dabei auch bundesweit im Austausch mit anderen relevanten Wissenschaftseinrichtungen und Projekten. Das KAHR-Projekt begleitet den Wiederaufbau in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz wissenschaftlich, aber auch direkt durch praxisnahe Projekte. Es läuft seit Novem-

ber 2021 und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Beteiligt sind insgesamt 13 Partner aus Wissenschaft und Praxis, darunter die Universitäten Aachen, Stuttgart und Potsdam. Aus Rheinland-Pfalz beteiligen sich die Universität Kaiserslautern und die Hochschule Koblenz, ebenso wie der Landkreis Ahrweiler als aktive Projektpartner. Auch besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Hochwasserpartnerschaft Ahr.

Das KAHR-Projekt führt eigene Untersuchungen in Kooperation mit lokalen und regionalen Akteuren durch. Ein Schwerpunkt liegt beispielsweise auf der Frage, wie man die internationalen Leitbilder und Strategien des „Building Back Better“ (Wiederaufbau mit einem höheren Maß an Hochwasserresilienz) sowie der klimaresilienten Entwicklung für den Wiederaufbau fassbar machen kann.

Ein konkretes Arbeitsergebnis des KAHR-Projektes sind z. B. die „10 Empfehlungen der Wissenschaft für den Wiederaufbau und die Zukunftsfähigkeit der flutbetroffenen Regionen“. Des Weiteren hat das KAHR-Projekt für die Identifikation natürlicher und technischer Hochwasserrückhalteräume und den hochwasserresilienteren Wiederaufbau



von Brücken sowie von kritischen und sensiblen Infrastrukturen wichtige Impulse über Stellungnahmen, Workshops und fachliche Empfehlungen gegeben, die an verschiedenen Stellen konkret von der Praxis genutzt wurden und werden. Neben der Beratung von staatlichen und kommunalen Akteuren sind die diversen wissenschaftlichen Einrichtungen auch in einem intensiven Dialog mit der Privatwirtschaft, um die gesammelten Erkenntnisse in die Fläche zu transportieren und Impulse für mehr Resilienz zu setzen.

Durch solche Vernetzungen, Kooperationen sowie Unterstützungs- und Beratungsangebote leisten das Kompetenznetzwerk „Wissenschaft für den Wiederaufbau“ und das KAHR-Projekt einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung der materiellen, strukturellen und psychischen Folgen der Naturkatastrophe und zur Entwicklung des Ahrtals und der weiteren betroffenen Gebiete zu resilienten zukunftsfähigen Regionen. Darüber hinaus können durch diese Projekte auch andere hochwassergefährdete Regionen in Deutschland sensibilisiert, die Erkenntnisse verstetigt und Akteure wissenschaftlich beraten werden.

Kompetenznetzwerk „Wissenschaft für den Wiederaufbau“

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Lothar Kirschbauer (Professor für Bauingenieurwesen, Hochschule Koblenz)

Geschäftsführung: Prof. Ulrike Kirchner (Professorin für Raum- und Umweltmanagement i.R.)

Projekt Klima-Anpassung, Hochwasser und Resilienz (KAHR)

Projektsprecher: Prof. Dr. Jörn Birkmann (Institut für Raumordnung und Entwicklungsplanung (IREUS), Universität Stuttgart) und Prof. Dr. Holger Schüttrumpf (Lehrstuhl und Institut für Wasserbau und Wasserwirtschaft (IWW), RWTH Aachen University)

Projektbüro Rheinland-Pfalz: Tanja Nietgen, E-Mail: kahr-rlp@iqib.de





Für die wiederhergestellte Bachemer Brücke sind auch Gehwege und Radfahrstreifen eingeplant. So soll die fertiggestellte Brücke zukünftig aussehen.

Brücken für mehr Resilienz

Entlang der Ahr stoßen Reisende nach einigen Kilometern immer wieder auf Brücken, die der Kulturlandschaft im Ahrtal ihren besonderen Charakter verleihen. Sie ermöglichen den Bewohnerinnen und Bewohnern die Flussüberquerung, erleichtern den Alltag und verbinden Nachbarn miteinander. Doch während der Naturkatastrophe im Juli 2021 sorgten sogenannte Verklausungen – also das Stauen von Totholz, Fahrzeugen und sonstigem Treibgut – dafür, dass die Bauwerke den gewaltigen Rückstau nicht mehr standhalten konnten. Um das im Sinne der Hochwasservorsorge für die Zukunft bestmöglich zu verhindern, gilt dem Bau der Brücken die besondere Aufmerksamkeit aller Beteiligten im Wiederaufbau.

Dabei gilt grundsätzlich, dass die Kommunen alle ihre zerstörten oder beschädigten Brücken hochwasserresilient wiederaufbauen oder sanieren können, damit sie künftige Hochwasserlagen besser oder sehr gut bewältigen können. Auch werden die neuen Brücken heutigen verkehrlichen Anforderungen genügen. Die Wiedererrichtung und auch die Sanierung der Brücken, die die

Flut überstanden haben, werden regelmäßig zu 100 Prozent aus Wiederaufbaumitteln finanziert.

Was den Brückenbau angeht, macht die Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler den Anfang mit für den innerstädtischen Verkehr wichtigen Flussüberquerungen: Mit der Brücke zwischen den Stadtteilen Heppingen und Heimersheim soll im Sommer 2024 begonnen werden (Kosten etwa 6,9 Millionen Euro). Sie ist als kombinierte Straßenbrücke geplant, bei der der Radverkehr des Ahrtalradweges mit einem eigenen Radweg auf der nördlichen Seite geführt wird. Auch wer zu Fuß unterwegs ist, erhält einen eigenen Weg. Im Herbst 2024 folgen dann die Landgrafenbrücke (5,48 Millionen Euro) als Drei-Feld-Stahlverbundbrücke, die neben zwei Fahrspuren für den motorisierten Verkehr beidseitig Radfahrstreifen und separate Gehwege vorsieht, und die Bachemer Brücke (7,35 Millionen Euro), ebenfalls als Drei-Feld-Stahlverbundbrücke. Neben Fahrspuren für Pkw und Schwerlast sind auch bei der Bachemer Brücke seitlich Gehwege und Radfahrstreifen geplant. Die Ahrtorbrücke in Ahrweiler als Teil der Landesstraße L 84 wird vom Landesbetrieb Mobilität (LBM) mit veranschlag-

ten Kosten von vier Millionen Euro aufgebaut. Die Kosten werden zu 100 Prozent aus dem Wiederaufbaufonds gefördert.

Doch die innovative, hochwasserresiliente Konstruktion der Brücken ist nur ein Kriterium beim Wiederaufbau. Als ein Paradebeispiel für die fachübergreifenden Untersuchungen, Prüfungen und komplexen Abstimmungsprozesse nennt Stefan Schmitt, Leiter des Projektbüros Wiederaufbau

Ahrtal des LBM, den Neubau der Ahrbrücke in Insul. Grundlage der Planung sei das Gewässerwiederherstellungskonzept, für das der Kreis zuständig ist. Es soll den künftigen Verlauf der Ahr festlegen. Flusslinie, Flussbreite und -tiefe sowie Ufergestaltung sind Grundlagen der hydraulischen Berechnung des hochwassersicheren Brückenbauwerks. Dafür muss der Kreis hier und da jedoch Grundstücke von den Bürgerinnen und Bürgern kaufen können. Im nächsten Schritt kommt dann

Der Brücken-Wiederaufbau in Bad Neuenahr-Ahrweiler

Für die städtischen Verantwortlichen in Bad Neuenahr-Ahrweiler hat der Wiederaufbau der durch die Naturkatastrophe beschädigten und zerstörten Brücken im Stadtgebiet eine sehr hohe Priorität. Dabei gilt es vorrangig, die Brücken hochwassersicher wiederaufzubauen. Erst dann kommen weitere Faktoren wie zum Beispiel die Gestaltung der Konstruktion zum Tragen, wie die Aufbau- und Entwicklungsgesellschaft (AuEG) in ihren „Bürgerdialogen“ deutlich machte: „Trotzdem werden die nun geplanten Konstruktionen keine langweiligen Stahlbrücken werden, sondern sich harmonisch in das Stadtbild einpassen. Wichtig ist das Gesamtensemble“, sagte Konstrukteur Frank Schächner vom Ingenieurbüro sbp schlaich bergemann partner, einem der Planungsbüros für die Brücken. Die Brücken werden länger und höher über einem möglichen Hochwasserspiegel liegen. Doch wie viele Brückenbaustellen verträgt die Stadt gleichzeitig? Laut AuEG werden die Brückenbaustellen so getaktet, dass der Verkehr fließen kann, parallele Infrastrukturbauarbeiten für Kanäle und Leitungen ausgeführt werden können und die Zufahrtswege zu den Baustellen frei bleiben.

So folgen nach und nach im Bauplan auch die kleineren Vorhaben wie die Kurgartenbrücke, die Casino- und die Maria-Hilf-Brücke oder die Otlerbrücke, die mit der Neugestaltung der Ahrpromenade in der Kur- und Kreisstadt einhergehen.



Modellzeichnung der Casinobrücke

Um zum einen die leichte Begehrbarkeit von Brücken für Fußgänger ohne hohe Rampen und die barrierefreie Nutzung durch Radfahrer zu ermöglichen, zum anderen aber auch dem Hochwasserschutz gerecht zu werden, sind bei zwei Brücken besondere technische Vorkehrungen geplant. Ihre Zugangsrampen sollen nicht zu lang, aber auch nicht zu steil und hoch werden. Weil die Brücken dann aber wiederum sehr dicht über dem Wasserspiegel der Ahr liegen und den Fluss beim Hochwasser beschränken würden, sollen die Obertorbrücke in Ahrweiler und die Casinobrücke in der Stadtmitte als „Hubbrücken“ gestaltet werden: „Bei Extremhochwasser soll die Oberbrücke mittels vier hydraulischen Hubzylindern, welche in die beiden Widerlagerkammern eingelassen würden, über die prognostizierte Hochwassermarke angehoben werden können.“ Ähnliches wäre auch in der Stadtmitte möglich: „Im Extremfall sollen die Kurgartenbrücke überspült und die Casinobrücke als Hubbrücke über die Hochwassermarke angehoben werden können.“

die Dorfplanung dazu: Wo soll die neue Brücke genau gebaut werden? Wie muss sie konstruiert sein, damit sie im Fall eines hundertjährigen Hochwasserereignisses (HQ100) standhält? Wie kann sie vernünftig an die vorhandenen Straßen angeschlossen werden? Das sind nur einige der zahlreichen Fragen und Parameter für ein Gesamtbild, die außer in Insul bei vielen Brücken-Wiederaufbaumaßnahmen, unter anderem noch in Liers oder auch in Ahrbrück, geklärt werden müssen.

Gleich fünf Ahrquerungen gilt es im benachbarten Ort Schuld wiederaufzubauen bzw. zu sanieren. Eine von ihnen, nämlich die Domhofbrücke, wird durch ein neues Bauwerk ersetzt. Bei der Naturkatastrophe war die Brücke überspült worden, Teile der Fahrbahn wurden zerstört, die gemauerte Brüstung war weggebrochen.

Die 1910 gebaute Domhofbrücke verbindet die Ortsteile Domhof und Überahr im verwinkelten Schuld. Schon damals hatten die Erbauer die Strömung und abfließendes Treibgut im Visier und errichteten eine Brücke auf zwei gemauerten, im

Grundriss zugespitzten Strompfeilern. Im Jahr 2021 nützte das aber leider wenig. Es waren vor allem Fahrzeuge und Bäume, die an den Brückenpfeilern hängenblieben und für extreme Verklausungen sorgten. Die Folge: Das Wasser konnte nicht ablaufen und suchte sich seinen Weg links und rechts der Brücke, was enorme Schäden in den anliegenden Häusern verursachte. Die Wassermassen stiegen auf 7,87 Meter, berichtete Ortsbürgermeister Helmut Lussi. Und er nannte noch eine weitere Zahl: Zwei Meter. Ein Gutachter hatte den Ahrverlauf auf 800 Metern Länge beidseitig der Brücke geprüft und war zu dem Ergebnis gekommen, dass eine Brücke ohne Pfeiler in der Ahr die Wasserhöhe um mehr als zwei Meter reduziert hätte, weil Verklausungen vermieden worden wären. Mit der Brücke in der Bahnhofsstraße hatten die Menschen das beste Beispiel vor Augen. Diese Brücke hat keine Pfeiler in der Ahr. Auch sie wurde zwar überspült und das Gelände fortgerissen, ansonsten traten aber keine weiteren Beschädigungen auf.

Gründe genug, sich für einen Neubau der Domhofbrücke zu entscheiden. Was nun kommen wird, ist eine zukunftsgerichtete Bogenbrücke. Diese hat zwar, wie die Vorgängerbrücke auch, nur eine Fahrspur und wird keinen Begegnungsverkehr zulassen. Aber so üppig sei der Fahrzeugverkehr über diese Brücke auch nicht, sagt der Ortsbürgermeister. Was aber neu gegenüber der Brücke von 1910 ist: Es wird eine kombinierte Rad- und Fußgängerspür von 1,20 Metern Breite geben. Das erhöht die Verkehrssicherheit für alle und zeigt: Auch hier erfolgt ein gegenüber dem alten Zustand verbesserter Wiederaufbau – keinesfalls nur ein „Wiederaufbau eins zu eins“. Zusammen mit dem Neubau einer anliegenden Stützwand und dem Abriss der alten Brücke sind die Kosten derzeit auf 3,5 Millionen Euro veranschlagt; diese werden komplett aus dem Wiederaufbaufonds finanziert. Bislang konnten in einem ersten Bescheid 1,9 Millionen Euro bewilligt werden. Die Bauzeit ist mit eineinhalb Jahren kalkuliert. Helmut Lussi rechnet damit, dass je nach Witterung im Winterhalbjahr 2025/26 die Einweihung einer neuen Domhofbrücke gefeiert werden kann.

Hochwasserresiliente Brückenneuplanungen – was bedeutet das?

Beim Planen der neuen Brücken über die Ahr beachtet der Landesbetrieb Mobilität Rheinland-Pfalz (LBM) – je nach Durchführbarkeit – folgende Kriterien:

- gänzliche Vermeidung von Brücken, z. B. durch Zusammenlegen von Straßen und Radfahrbrücken oder Bahn- und Radwegbrücken
- der Ahr mehr Raum zum ungehinderten Fließen einräumen, z. B. durch Erhöhung der Brücken, Reduzierung von Pfeilern und strömungsgünstige Brückenkonstruktionen
- Tiefgründung und Erosionsschutz beim Verankern der Brücken, um Auswaschungen (Unterspülungen) zu vermeiden.



Seit 1910 verband die Domhofbrücke die Ortsteile Domhof und Überahr in Schuld. Nun soll es einen Neubau geben.

Wer mit dem Rad oder zu Fuß unterwegs ist, kann bis zur Fertigstellung der neuen Brücke, eine Behelfsbrücke an alter Stelle nutzen, die Anfang dieses Jahres fertiggestellt wurde.

Diese wenigen Beispiele zeigen, dass der Wiederaufbau der Brücken im Ahrtal bestmöglich auf die Zukunft ausgerichtet wird, sei es im Hinblick auf die Hochwasservorsorge, die Verkehrsanforderungen oder ein Erscheinungsbild, das sich in die Ortsbilder und den Landschaftsraum einfügt. Denn die Ahr-Brücken waren und sind mehr als bloße Flussquerungen, sie sind Teil der regionalen Identität. Mit jeder Brücke, die in die Realisierungsphase kommt oder fertiggestellt wird, wird diese über lange Zeit gewachsene Identität wieder lebendig und zugleich zukunftsgerichtet fortgeschrieben.

Besondere Herausforderung: Der schwankende Wasser- spiegel der Ahr

Da der Wasserspiegel der Ahr im Extremfall sehr stark ansteigt, unterliegt die Ahr einem besonderen Hochwasserrisikoprofil. Brücken werden deshalb so geplant, dass sie diesen Extremen standhalten. Dadurch soll verhindert werden, dass Brücken wie bei der Flut im Juli 2021 brechen beziehungsweise für einen Dambrucheffekt sorgen. Damit ist gewährleistet, dass die Brücken im Falle eines Hochwassers z. B. den Rettungskräften wieder schnell zur Verfügung stehen. Um den Strömungswiderstand und die Angriffsfläche zusätzlich zu vermindern, werden die Geländer der Brücken klappbar ausgeführt: Im Hochwasserfall klappen diese selbsttätig und automatisch nach unten und ermöglichen der Ahr so das ungehinderte Weiterfließen.

Baukultur schafft regionale Identität und Zukunft

Die Infrastruktur ist ein fester Bestandteil der sogenannten gebauten Umwelt und gehört somit zur allgegenwärtigen Baukultur. Hierzu zählen auch Brückenbauwerke, die seit jeher zu den Ingenieurbaukünsten gehören und die vielen Ansprüchen gerecht werden müssen. Beim Wiederaufbau der Brücken im Ahrtal hat eine Anforderung die höchste Priorität: Sie sollen dem Hochwasser- und Überschwemmungsrisiko angepasst wiederaufgebaut werden. Zudem sollen die Brücken den Anforderungen an die Anlage von Straßen genügen.

Da die Brücken zur baukulturellen Identität des Ahrtals gehören, ist auch ein besonderes Augenmerk auf das Einfügen in das Landschaftsbild und somit auch auf die Gestaltung zu legen.

Für den nachhaltigen Wiederaufbau der Brücken im Ahrtal wurde deshalb auf Initiative des Projektbüros Wiederaufbau des Landesbetriebs Mobilität (LBM) unter Beteiligung von verschiedenen Akteuren das „Gestaltungshandbuch – Brücken im Ahrtal“ entwickelt, das dem Land, Kommunen und Ingenieurbüros als Leitfaden und Orientierung dient, um die neuen Brückenbauwerke gleichsam sicher, funktional sowie gestalterisch ansprechend zu errichten. Für Stefan Schmitt, Leiter des LBM-Projektbüros, bietet das „Gestaltungshandbuch“ gleichsam „das gestalterische Grundgerüst zur Neuentwicklung der Brückenbauwerke“. Es bietet Anregungen, damit viele der neu zu bauenden Brücken im Ahrtal einer möglichst einheitlichen und qualitätsvollen Baukultur folgen, die Hochwasserresilienz, Verkehrsanforderungen und eine gewisse identitätsstiftende regionale Charakteristik miteinander verbindet.

Qualitätsvolles Bauen im Land zu fördern, war und ist Ziel der Landesinitiative Baukultur Rheinland-Pfalz, die seit 2003 besteht. Aufgrund der

Vielschichtigkeit des Themas arbeitet sie ressort- und fachübergreifend unter Federführung des Ministeriums der Finanzen und in enger Kooperation mit der Architektenkammer Rheinland-Pfalz (AKRP).

Link zur
Landesinitiative
Baukultur



Hierbei wird der Begriff Baukultur nicht als ein Synonym für „schöne“ Architektur oder Baukunst verstanden. Vielmehr bezieht er sich auf die Gesamtheit unserer gebauten Umwelt. Aus diesem Grund spielen die Themen Ökonomie, Ökologie und Soziales eine wichtige Rolle. Gute Baukultur wird daher als zukunftsorientiertes, nachhaltiges Planen und Bauen im umfassenden Sinne verstanden.

Warum ist eine gute Baukultur wichtig, insbesondere auch für die unterschiedlichen Regionen in Rheinland-Pfalz, wie das Ahrtal?

Angefangen mit der Stärkung der regionalen baukulturellen Identität durch qualitätsvolle Gebäude, Orts- und Stadtbilder sowie Kulturlandschaften oder gute Beteiligungsprozesse ist Baukultur ein wichtiger Standortfaktor, da langfristig das Image eines Ortes oder einer Stadt aufgewertet und damit der Standort attraktiver wird. Beispielsweise geht es darum, zukunftsgerichtete Bauweisen – etwa hochwasser- und klimaangepasst sowie ressourcenschonend – mit aktuellen Wohnbedürfnissen und regionaltypischen Bautraditionen in Einklang zu bringen.

Beispiele dafür sind die Fachwerkhäuser im Ahrtal, die für viele vor Ort Sinnbild von Heimat sind. Für die Bewahrung, Weiterentwicklung und Nutzung von Fachwerkhäusern, die durch die Naturkatastrophe 2021 beschädigt wurden, engagieren sich beispielsweise die Arbeitsgemeinschaft Histori-

sches Ahrtal e. V. und bereits zum zweiten Mal die Mobile Jugendbauhütte der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Dabei geht es aber nicht nur um die Bewahrung ortsbildprägender und identitätsstiftender historischer Gebäude. Es geht genauso auch um die Weitergabe handwerklich-restauratorischen Wissens, das für die Erhaltung wertvoller Baubestände unverzichtbar und für ein nachhaltiges Bauen eine wichtige Inspirationsquelle ist.

Mit mehreren Veranstaltungen der Reihe „Reden wir über Baukultur“ haben das Land, die Archi-

tektenkammer Rheinland-Pfalz und die SGD Nord vor Ort im Ahrtal unter dem Motto „Wer heute baut, schafft Baukultur von morgen!“ darüber informiert, wie man nicht nur die gesetzlichen Vorgaben und die aktuellen Anforderungen zum Hochwasserschutz berücksichtigt, sondern auch Nachhaltigkeit, Materialität oder Prozessabläufe von Anfang an mitdenkt. Denn auch kleine Maßnahmen können viel zum Wert und Ansehen der gebauten Umwelt beitragen und damit baukulturelle Identität für morgen schaffen.



Reden wir über Bau- kultur.

Der Begriff „Baukultur“ meint nicht nur historische Häuser und Denkmale.

Er beschreibt alles, was wir gestalten, wenn wir neu bauen, umbauen oder renovieren. Wer heute baut, schafft Baukultur von morgen! Auch kleine Maßnahmen können viel zum Wert und Ansehen der gebauten Umwelt beitragen und damit Kultur schaffen.

 **baukultur**
RHEINLAND-PFALZ

Nehmen Sie Beratung in Anspruch und nutzen Sie die Chance, Ihr Haus besser aufzubauen.



Charme der Orte für Zukunft bewahren

Beim Wiederaufbau der Fachwerkhäuser sind viele Hände am Werk

Auch der Erhalt der über Jahrhunderte gewachsenen, historischen Baukultur in den Tälern ist ein Teil der weitgefächerten Aufgaben beim Wiederaufbau. Dazu zählen vor allem Fachwerkhäuser, deren Renovierung eine ganz besondere Herausforderung ist. Im Ahrtal unterstützen beispielsweise die Direktion Landesdenkmalpflege der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz und die Untere Denkmalschutzbehörde des Kreises Ahrweiler sowie die Deutsche Stiftung Denkmalschutz oder der Verein Arbeitsgemeinschaft Historisches Ahrtal e. V. den Erhalt von historischen Gebäuden.

Das Urteil von Brigitte Beu und ihrer Familie ist jedenfalls eindeutig: „Ohne diese Unterstützung würde es das Haus nicht mehr geben“, sagt die Walporzheimerin. Es geht um das nachweislich im Jahr 1710 erbaute Fachwerkhaus in der von Fach-

werkhäusern geprägten und zur Ahr führenden Pützgasse im alten Ortskern von Walporzheim. In der Nacht zum 15. Juli 2021 stand das Wasser bis ins erste Obergeschoss. Die Familie Beu selbst wohnte nicht hier, aber in unmittelbarer Nähe. Sie war selbst von der Flut elementar betroffen. Die Zukunft und das Schicksal des Häuschens in der Pützgasse waren ungewiss.

Zum Glück knüpfte die Familie Beu den Kontakt zur Arbeitsgemeinschaft Historisches Ahrtal e. V. Die AG hat sich aus den „Ahrbauhelden“ gegründet – es sind Ahrtaler, die die Schäden der Naturkatastrophe und die speziellen Herausforderungen beim Wiederaufbau historischer Bausubstanz zum Teil aus eigener Erfahrung kennen. „Nach einer Besichtigung des Hauses in der Pützgasse war dem Verein klar, dass dieses Kleinod erhalten werden muss. Es wurde unser erstes Projekthaus“,



Fachwerkhaus der Familie Beu in Walporzheim

Kulturgutschutz:

Maßnahmen für die Zukunft

Die Naturkatastrophe im Ahrtal hat gezeigt, dass eine landesweite, einheitliche Notfallplanung für Kulturgut bewahrende Einrichtungen nötig ist. Das Kulturministerium hat das Thema aufgegriffen: Als erstes Bundesland lässt Rheinland-Pfalz zurzeit ein landesweites Kulturgutkataster erstellen, das ein grundlegender Baustein für ein landesweites Krisenmanagement für Kulturgut bewahrende Einrichtungen sein wird. Das Kulturgutkataster soll alle Kulturgüter im Land erfassen, damit bekannt ist, wo sich wichtige Kulturgüter befinden und was zu ihrer Rettung im Brand- oder Katastrophenfall zu tun ist. In einem zweiten Schritt will das Land die im Notfall notwendigen Geräte zur Kulturgutrettung beschaffen.

berichtet Fritz Vennemann. Der Architekt mit Büro in der Alten Ziegelei in Ahrweiler ist Vorsitzender der AG, der Baubiologe Sebastian Wahl der zweite Vorsitzende.

„Das Bauen im historischen Bestand mit dem Spannungsbogen zwischen Alt und Neu hat mich schon immer inspiriert. Seit der Flut im Ahrtal ist es mein Wunsch, unsere Baukulturlandschaft mit ihren ortstypischen Bauten zu erhalten“, beschreibt Vennemann sein Credo, das sich auch im „Manifest“ der Arbeitsgemeinschaft wiederfindet. Begründet wurde ein ständig wachsendes Netzwerk von Flutbetroffenen, Fachwerkinteressierten und -spezialisten, Handwerksbetrieben, Architekten und Fachingenieuren, Hochschulen, den Architects for Future und vielen anderen. Sie alle wollen zum Wiederaufbau, zum Schutz und zum Erhalt von historischen Bauwerken im Ahrtal und in der Umgebung unter dem Motto „Verstehen, Bewahren, Fördern“ beitragen. Vereinsmitglieder können von den Kursangeboten, den Verleihangeboten, der Beratung und von dem Hilfsnetzwerk Gebrauch machen.

Das Häuschen der Beus wurde zu einer der zentralen Fortbildungsstätten des noch jungen, aber sehr aktiven Vereins mit über 70 Mitgliedern. Bundesweite Organisationen wie „GesellenHelfen“ der Wandergesellen oder die „Dachzeltnomaden“ unterstützten den Wiederaufbau. Meisterschüler des Zimmermannshandwerks aus Freiburg lernten hier am realen Objekt, wie man Fachwerk restauratorisch richtig und damit nachhaltig saniert. In



Die Fachwerkhäuser prägen vielerorts das historische Ortsbild entlang der Ahr.

den Jahren 2022 und 2023 fanden in der Pützgassee auch Teile des Ausbildungskurses zur „Fachkraft Lehm“ der Handwerkskammer Koblenz und des Dachverbands Lehm statt, um hier an realen Objekten zu arbeiten und gleichzeitig den Wiederaufbau zu unterstützen.

Unter den flutbetroffenen Häusern im Ahrtal befinden sich nach Schätzungen etwa 500 Fachwerkhäuser, die Ortsbilder oder Straßenzüge prägen. Sie sind ein wichtiger Teil der regionalen Identität und tragen zum Charme der Orte an der Ahr bei. Für viele Menschen sind sie ein Anker heimatlicher Verbundenheit. Nicht zuletzt sind die traditionsreichen Fachwerkhäuser ein Aushängeschild für die Tourismusregion Ahrtal. Die AG Historisches Ahrtal e. V. informierte und unterstützte die Hauseigentümer, machte ihnen den kulturhistorischen Wert der Häuser deutlich und zeigte den Weg zur Sanierung auf. Wo das gelungen

Denkmalschutzpreis

Schon im ersten Jahr seines Bestehens wurde der Arbeitsgemeinschaft Historisches Ahrtal e.V. im Jahr 2022 eine völlig unerwartete Ehre zuteil. Das Bündnis von Baufachleuten aller Gewerke wurde mit dem Deutschen Preis für Denkmalschutz des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz in der erstmals ausgeschriebenen Kategorie „Vermittlungspreis“ ausgezeichnet – für das „mutige, schnelle, kompetente, fantasievolle, professionelle, zugewandte, improvisationstalentierte, menschliche und tatkräftige Engagement der Denkmalvermittlung zur Selbsthilfe“, so die Würdigung. Kostenlose Kurse zur Fachwerksanierung, die Online-Tutorials und der Aufbau des Netzwerkes waren die Gründe der Jury. Darüber hinaus helfe der Verein bei der Einschätzung der Gebäudestatik und unterstütze bei der Planung und Beurteilung von Handwerksarbeiten. Auch bei der Konzepterstellung für Häuser, deren Nutzung und Zukunft ungewiss ist, stehe er beratend zur Seite.



Die „Kölner Decke“ ist mit ihren gut erhaltenen Verzierungen einzigartig im Ahrtal.

ist, ist der Verein bei der Objektsanierung dabei, weist auf denkmalpflegerische Gesichtspunkte hin, berät bei Modernisierungsprogrammen und im energetischen Bereich.

Ziel sei dabei, den Eigentümern betroffener Fachwerkhäuser zunächst so etwas wie die Angst vor der Herausforderung einer solchen Sanierungsmaßnahme zu nehmen sowie den eigenständigen Wiederaufbau durch Kurse und praktische Workshops zu ermöglichen. Aktuell werden gut 50 Objekte im Ahrtal betreut.

Dabei ergeben sich auf den Fachwerkbaustellen nicht selten Überraschungen. Wie etwa in der Hauptstraße in Dernau. Hier stießen Bauhistoriker im ehemaligen Bethaus der jüdischen Gemeinde Dernau im ersten Obergeschoss auf eine gut erhaltene, reich verzierte „Kölner Decke“, eine vollständig verputzte Balkendecke, nicht zuletzt ein Symbol und Zeichen des Wohlstands der einstigen Bewohner. Für Vennemann ist die Decke „eine absolute Rarität“ im Ahrtal.

Hier ist mittlerweile die „dritte Generation“ des Mobilien Teams Fluthilfe der Jugendbauhütten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz dabei, ehrenamtlich das Haus und seine Nebengebäude

denkmalgerecht umfassend zu sanieren. Angeleitet werden die fünf bis sechs jungen Leute im Alter von 16 bis 26 Jahren, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren, von Lehmbauerin Nelli Wotzke und Zimmermann Manfred Koch. Im Juni 2023 waren außerdem insgesamt 300 Freiwillige und ehemalige Freiwillige im Fluthilfecamp der Jugendbauhütten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Unter dem Motto „Kulturgut in GefAHR, wir helfen weiter!“ haben sie bei der Sanierung von mehr als 20 beschädigten historischen Bauwerken tatkräftig mit angepackt.

Kontakthinweise

Direktion Landesdenkmalpflege (GDKE):

[www.gdke.rlp.de/wer-wir-sind/
landesdenkmalpflege](http://www.gdke.rlp.de/wer-wir-sind/landesdenkmalpflege)

Untere Denkmalschutzbehörde Landkreis Ahrweiler:

www.kreis-ahrweiler.de

Deutsche Stiftung Denkmalschutz:

www.denkmalschutz.de

Arbeitsgemeinschaft Historisches Ahrtal e.V.:

www.historisches-ahrtaal.de

Wieder wohlfühlen an der Ahr

Familie Bertram aus Marienthal

Vanessa Bertram und ihre Familie haben alle Phasen der Naturkatastrophe erlebt. Im Juli 2021 war die gebürtige Ahrtalerin 32 Jahre jung, Mutter einer Tochter und hochschwanger. Zusammen mit ihrem Lebensgefährten lebte sie in einer Wohnung in Marienthal. Kurz vor der Flut hatten sie die Wohnung renoviert, ihr Sohn sollte bald zur Welt kommen. Doch dann kam alles anders. In der Nacht verlor die Familie ihr Zuhause. Mit einer Teenagerin und einem Säugling, der wenige Wochen nach der Flut zur Welt gekommen war, lebten die vier schließlich eineinhalb Jahre lang in Containern. „Anfangs fragte ich mich, wie das gehen soll, aber am Ende hatten wir uns gut daran gewöhnt“, sagt Bertram im Nachhinein.

Das gesamte Dorfleben spielte sich in Containern und großen Zelten ab, gewaschen wurde in einem provisorischen Waschsalon. Feuerwehrkameraden aus Monsheim in Rheinhessen hatten der Familie mehrere Container aufeinandergestellt, überdacht und mit einer Außentreppe versehen. Weitere Nachbarn fanden ebenfalls ein Zuhause auf Zeit in Wohncontainern, die in der Mitte des kleinen Örtchens aufgestellt wurden. Im Winter wurden sie mit Weihnachtsdekoration geschmückt, im Frühling standen Blumen vor der Tür. Die große Tochter konnte schnell wieder zur Schule gehen und dank des umtriebigen Dorflebens sind nur wenige Marienthaler weggezogen, ist sich Dorfkümmerer Rolf Schmitt sicher: „Wir haben die Nachbarn beisammengehalten, zusammen geplant, gute und schlechte Zeiten überstanden und vor allem immer nach vorne geschaut.“ Auch für Vanessa Bertram und ihre Familie kam ein Wegzug nie in Frage. „Ich bin hier groß geworden und meine ganze Familie lebt hier. Meine Kinder sollen ebenfalls hier aufwachsen“, sagt sie.



Familie Bertram wenige Monate nach der Naturkatastrophe.

Im Februar 2023 konnten die vier dann wieder in ihre Wohnung zurückziehen. Das sei natürlich ein großer Schritt zurück zur Normalität gewesen, berichtet Bertram. Aber auch alle weiteren Fortschritte tragen dazu bei, dass sich die Familie und auch die anderen Menschen in Marienthal wieder wohlfühlen. „Wir haben den Kindergarten und die Grundschule Dernau im Moment direkt hinter uns am Berg. Und auch wenn beides noch aus Containern besteht, ist es für die Kinder wunderschön und für uns natürlich praktisch.“ Auch für die Jugendlichen sei das Angebot an Freizeitmöglichkeiten wieder deutlich größer geworden. Im Tal selbst gibt es wieder viele Veranstaltungen, Konzerte, die Eisbahn im Kurpark oder die Klangwelle. Seitdem die Züge wieder regelmäßig fahren, kommen die jungen Leute auch wieder gut nach Köln oder Bonn.

„Es geht also für alle deutlich voran“, findet Bertram. Froh ist sie auch über die Entwicklung von Marienthal selbst, das inzwischen Teil der Ortsgemeinde Dernau geworden ist. Mit Unterstützung von Handwerkern aus dem Donau-Ries-Kreis, die ehrenamtlich am Bau eines Freundschaftshauses mitgeholfen hatten, haben die Marienthaler nun eine neue Dorfmitte. Mit dem Haus, das mittlerweile auch Bürgerinnen und Bürger aus anderen

Orten nutzen, sei ein Ort der Zusammenkunft entstanden, den man vorher so nicht hatte. „Ich war gerade erst auf einer Hochzeit dort und auch Geburtstage, Nikolaus oder St. Martin werden dort gefeiert,“ freut sich Vanessa Bertram. Und für den großen Platz vor dem Haus gibt es ebenfalls große Pläne. Mit Spendengeldern und Förderungen, unter anderem aus dem Rheinland-pfälzischen Dorferneuerungsprogramm, sollen der Platz vor dem Haus gestaltet und ein Spielplatz gebaut werden. Das neue Nahwärmenetz läuft bereits seit eineinhalb Jahren stabil und versorgt 85 Prozent der Häuser im Ort unabhängig von fossiler Energie. Auch Familie Bertram ist über ihren Vermieter an das Dorfwärmenetz angeschlossen.

„Die Stimmung wird immer besser“, sagt Vanessa Bertram und verweist auf die Menschen, die nach und nach wieder in ihre Häuser zurückziehen.

„Es macht schon viel aus, wenn zum Beispiel die Fassaden wieder einen Anstrich erhalten und so gleich viel freundlicher aussehen“, sagt sie. „Jetzt fehlt noch ein bisschen Feinschliff hier und da und dann können wir hier wieder einen schönen Sommer an der Ahr verbringen.“

ISB

Investitions-
und Strukturbank
Rheinland-Pfalz

Die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) ist der zentrale Ansprechpartner für alle Privatpersonen, deren Häuser oder Hausrat bei der Naturkatastrophe zerstört

oder beschädigt wurden. Ihren Antrag auf Förderung können sie direkt auf der Internetseite der ISB stellen.

Bei Schäden an Gebäuden werden die Kosten zu deren Wiederherstellung bis zu 80 Prozent gefördert. Dabei werden zweckgebundene Spenden und Versicherungsleistungen zunächst auf den Eigenanteil angerechnet. Der Antrag kann auch gestellt werden, wenn die Höhe der Versicherungsleistungen noch nicht feststeht oder diese erst später ausgezahlt werden können. Die Schadenshöhe muss durch einen unabhängigen Sachverständigen festgestellt werden, der ein Gutachten anfertigt. Auch für Hausratsschäden werden aktuell noch Leistungen beantragt und ausgezahlt.

Unterstützung und Beratung finden Betroffene im Ahrtal an aktuell sieben ISB-Infopoints, die im gesamten Tal verteilt sind. Geschulte und erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen dort Betroffene bei der Antragsstellung, bei Mehrkostenanträgen und bei der Erstellung des Verwendungsnachweises. Weiterführende Informationen wie Kontaktdaten der ISB finden sich auf Seite 98.

Zur
Antragsseite
der ISB







Das erste Dorfwärmenetz im Ahrtal wurde im November 2022 in Marienthal eröffnet.

Wärmeversorgung neu gedacht

Den Wiederaufbau ihrer Häuser haben viele Bürgerinnen und Bürger dazu genutzt, die eigenen vier Wände energetisch neu auszurichten. Statt mit Öl werden jetzt viele Häuser mit Luft-Wärme-Pumpen geheizt und das Trinkwasser erhitzt. In einigen Orten an der Ahr geht man noch einen Schritt weiter: Klimafreundliche bis klimaneutrale „kalte“ und „warme“ Dorfwärmenetze werden aufgebaut oder sind in Planung.

Der Weinort Rech hat ein „kaltes Dorfwärmenetz“ gebaut. Dieses basiert auf einem geschlossenen Heizkreis, bei dem die kostenlose Erdwärme mittels Sonden-Bohrungen 150 Meter tief aus dem Untergrund erschlossen wird. Die Wärme wird über ein Sole-Gemisch in einem robusten Ringleitungsnetz zu den Hausanschlüssen transportiert. Dort heizen die von den Hauseigentümern verbauten, mit Strom betriebenen Sole-Wasser-Wärmepumpen die bereitgestellte Energie durch Verdichtung auf das individuell gewünschte Temperaturniveau auf.

„Das Netz ist so ausgelegt, dass potenziell alle Anlieger eine Anschlussmöglichkeit an das Recher Nahwärmenetz haben. Dies ist für eine Ortsgemeinde in Deutschland so bislang einzigartig“, so Thomas Giel, Professor für nachhaltige Gebäudeenergiesysteme an der Hochschule Mainz. Zum Start der Recher Nahwärmeversorgung haben sich 53 der 230 möglichen Haushalte für einen Anschluss entschieden.

Das Land Rheinland-Pfalz unterstützt die Gemeinde mit bis zu 1,8 Millionen Euro. Laut Planer Niki Kozisek von der Zukunft Mittelahr AöR wurde die aktuell verbaute Infrastruktur bis zu 60 Prozent gefördert, davon 50 Prozent aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und 10 Prozent aus Landesmitteln. „Für eine nachhaltige Wirtschaftlichkeit und Refinanzierung müssen wir eine 50-prozentige Anschlussquote nach zehn Jahren erreichen“, heißt es.

In Rech hat man also den zukunftsfähigen Wechsel in der Energieversorgung angepackt. Ortsbürgermeister Hostert bestätigt: „So können wir die geplante Wirtschaftlichkeit gut erreichen und vielen Bürgern von Rech die Möglichkeit geben, klimaneutral zu heizen. Als kleine Gemeinde tragen wir damit unseren Teil zur Energiewende bei“. Jetzt, wo die Heizung laufe und funktioniere, würden sich sicherlich weitere Interessenten unter den 230 möglichen Haushalten melden, zeigen sich Kozisek und Hostert optimistisch.

Auch in Altenburg, Ortsteil der Gemeinde Altenahr, gibt es ein kaltes Dorfwärmenetz, basierend auf Erdwärme. Die Anschlussquote hat jedoch noch Potential. Es habe recht lange gedauert, bis das Dorfwärmeprojekt starten konnte, begründet die zweite Beigeordnete der Ortsgemeinde Altenahr, Kerstin Müller, die Anlaufschwierigkeiten. Da hätten sich viele Hauseigentümer bereits individuell selbst um eine neue Heizung gekümmert. In den kommenden Jahren könnten sich weitere Interessierte noch anschließen.

„Das Netz in Rech ist so ausgelegt, dass potenziell alle Liegenschaften eine Anschlussmöglichkeit an das Recher Nahwärmenetz haben. Dies ist für eine Ortsgemeinde in Deutschland so bislang einzigartig.“

Thomas Giel, Professor für nachhaltige Gebäudeenergiesysteme an der Hochschule Mainz



Das erste Dorfwärmenetz im Ahrtal wurde am 20. November 2022 im kleinen, knapp hundert Einwohnerinnen und Einwohner zählenden Marienthal offiziell eröffnet. Es ist ein „warmes Netz“. Die Wärme wird im zentralen Heizwerk in der Dorfmitte in zwei Heizkesseln durch die Verbrennung von Holzpellets erzeugt und über dicke, isolierte Leitungen im Boden hochwassersicher in die 33 Haushalte und Wohnungen geleitet.

Die Anschlussquote liegt bei 85 Prozent, eigene Heizanlagen braucht in Marienthal kaum jemand mehr. Eine Solaranlage auf dem Dach des Heizwerkes und des neuen Dorfgemeinschaftshauses unterstützt die Energieerzeugung. Das neue Heizwerk reduziere den CO₂-Ausstoß pro Jahr im Ort um 238 Tonnen auf nahezu null. Rund 2,1 Millionen Euro hat die Anlage gekostet, die förderfähigen Gesamtausgaben werden zu 50 Prozent durch Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) bezuschusst.

In Dernau und Mayschoß laufen ebenfalls die Planungen für warme Dorfwärmenetze. Hier soll später mit Holzhackschnitzeln und Biomasse die Wärme erzeugt werden. Die Gemeinderäte in Mayschoß und Dernau haben bereits den Beschluss gefasst, einen Generalunternehmer für die Umsetzung der Nahwärmenetze zu suchen. „Aktuell befinden wir uns noch für beide Gemeinden im Förderantragsverfahren und stimmen die notwendige Förderung mit den Fördermittelgebern ab“, so Sebastian Sonntag vom Vorstand der Zukunft Mittelahr AöR.



Die nachhaltige Versorgung mit Wärme und Strom gehört zu den Kernaufgaben der Ahrtalwerke.

Fernwärme ganz nah

Energie von morgen

Die nachhaltige Versorgung der Menschen mit Strom und Wärme gehört bei den Ahrtalwerken seit der Gründung 2010 zu den Kernaufgaben des Unternehmens. Dabei stellte die Naturkatastrophe vom Juli 2021 auch für den kommunalen Energieversorger, der zu 51 Prozent der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler und zu 49 Prozent den Stadtwerken Schwäbisch Hall gehört, eine Zäsur dar.

„Wir konnten als Ahrtalwerke dank vieler Helferinnen und Helfer, befreundeter Unternehmen und Geschäftspartner extrem schnell die Versorgung mit Strom und Wärme für unsere Kundinnen und Kunden wieder herstellen – nach drei Tagen stand die Fernwärmeversorgung wieder vollständig zur Verfügung, am 19. August 2021 konnte, wenn auch provisorisch, die 100-prozentige Verfügbarkeit unseres Stromnetzes verkündet werden“, so Geschäftsführer Dominik Neswadba.

„Beim Thema Fernwärme sind wir vor Ort der allgemeinen Entwicklung schon einige Jahre voraus – das zeigt sich beispielsweise bei der kommunalen Wärmeplanung.“

Dominik Neswadba, Geschäftsführer der Ahrtalwerke



Von zentraler Bedeutung sind für das Unternehmen Zukunftsfragen: So wird beispielsweise die Elektrifizierung der Wärmeversorgung vorangetrieben. In der Stadt wird zwischenzeitlich bei jeder Baustelle proaktiv geprüft, ob hier auch Strom und Fernwärme mit in die Versorgungsstrassen kommt. So hat sich das Fernwärmenetz in Bad Neuenahr-Ahrweiler seit 2021 nahezu verdoppelt auf mittlerweile rund 20 Kilometer im Stadtgebiet.

„Beim Ziel einer proaktiven Gestaltung der Energiewende vor Ort sind wir mit unserer umweltfreundlichen Fernwärme

der allgemeinen Entwicklung einige Jahre voraus. Dies liegt auch an der guten Zusammenarbeit mit der Stadt, die ihre Ambitionen einer nachhaltigen Ausrichtung kontinuierlich verdeutlicht. Derzeit beispielsweise, indem sie ihren kommunalen Wärmeplan, wie er vom neuen Gebäudeenergiegesetz gefordert wird, bereits 2024 und somit weit vor der gesetzlichen Frist erstellt. So wird frühzeitig deutlich, welche Investitionen zukunftsorientiert getätigt werden sollten“, erklärt Neswadba.

Dabei steht das Thema Dekarbonisierung, also der Verzicht auf Erdgas, Kohle und Öl, bei der Wärmeversorgung auf der Agenda. „Wir arbeiten bereits in einem unserer Kraftwerksmodule vollständig mit Biomethan. Wir nutzen vorrangig Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) zur Wärmeerzeugung, was besonders effizient ist, da zeitgleich Wärme und Strom erzeugt werden.“ Darüber hinaus haben die Ahrtalwerke eine sogenannte innovative KWK (iKWK) realisiert, die die Kraft-Wärme-Kopplung mit der

Nutzung einer Wärmepumpe kombiniert, die ihre Wärme aus der Thermalquelle im Kurpark bezieht. Ergänzt wird das Konstrukt um einen Elektroheizer, eine Photovoltaik-Anlage auf dem Gebäudedach, sowie zukünftig durch ein Solarthermiefeld.

Alleine die gewonnene Wärmeenergie der Wärmepumpe reicht aus, um rund 200 Haushalte mit Fernwärme zu versorgen.

Auch die Nutzung von Windenergie wird heute schon mitgedacht. Und was ist mit Wasserstoff? „Als kleiner Energieversorger vor Ort denken wir heute noch nicht an die Produktion von Wasserstoff. Aber einer der vielen Vorteile eines Fernwärmenetzes ist, dass wir auf einen Schlag unser Netz und damit viele Kundinnen und Kunden auf eine noch ökologischere Energiequelle umstellen könnten – beispielsweise Wasserstoff –, wenn sie in ausreichender Menge vorhanden ist und wirtschaftlich produziert werden kann“, so Neswadba.

Ahrtal digital

Glasfasernetze schaffen Zukunft

Die Naturkatastrophe im Ahrtal hat auf dramatische Weise verdeutlicht, wie wichtig eine funktionierende Mobilfunkversorgung und leistungsfähige Internetverbindungen sind. Für die Zukunft des Ahrtals ist umso bedeutsamer, dass die Telekommunikationsunternehmen in den Aufbau von Gigabitnetzen investieren und die zerstörten Leitungen durch leistungsfähige Glasfaserkabel ersetzen. Diese sind ein wichtiger Zukunftsfaktor für Handel, Gewerbe und Privathaushalte am Standort.

Seit 2021 wurden in den von der Naturkatastrophe betroffenen Regionen bereits mehr als 110 Kilometer Glasfaser verlegt und fast 20.000 Haushalte an das Glasfasernetz angeschlossen. Der Ausbau geht stetig voran und es werden immer mehr Haushalte erschlossen. Als erste Gemeinde wurde im Zuge des Wiederaufbaus die Gemeinde Rech vollständig mit gigabitfähigen Glasfaseranschlüssen ausgestattet. Dank des Engagements der Telekommunikationsunternehmen kann mittlerweile jeder dritte Haushalt im Ahrtal in Gigabit-Geschwindigkeit surfen.

„Das Glasfasernetz ist für uns alle ein Gewinn.“

Thomas Hostert, Bürgermeister Rech

Dabei nehmen die Telekommunikationsunternehmen auch die Resilienz der Netze in den Blick: So soll etwa durch eine verbesserte Trassenführung eine zukunftssichere Infrastruktur entstehen, die möglichen Extremwetterereignissen künftig besser standhalten kann.

Auch die Mobilfunkversorgung hat sich in den letzten Jahren dynamisch entwickelt. Die LTE-Abdeckung lag im April 2023 bei fast 100 Prozent der Privathaushalte, 93,7 Prozent der Haushalte verfügen über 5G-Versorgung.



Mit der Sanierung erhält die Grundschule Altenahr einen Anbau und wird barrierefrei.

Zeitgemäßes Lernen

Schulen und Kindertagesstätten im Wiederaufbau

Ob Kindertageseinrichtungen, Grundschulen oder weiterführende Schulen – sie alle sind Orte, an denen Kinder und Jugendliche Talente entfalten und ihre Persönlichkeit entwickeln können. Um diese Orte in den flutbetroffenen Gebieten sicher und zukunftsorientiert wiederaufzubauen, arbeiten die vielen Beteiligten, darunter Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrkräfte, Verwaltungen und Politik, mit Hochdruck an dieser gewaltigen Aufgabe. Denn insgesamt haben 29 Schulen, davon 17 im Ahrtal, und 17 Kindertageseinrichtungen, davon 10 im Ahrtal, zum Teil enorme direkte Gebäudeschäden erlitten. Um den Schul- und Kita-Betrieb aufrecht zu erhalten, konnte eine Vielzahl der Einrichtungen interimsmäßig Provisorien in Form von Containerlösungen umsetzen. Unterricht und Betreuung fanden aber auch in anderen Schulen und Kitas oder alternativen Gebäuden statt. Zeitgleich schreiten die Wiederaufbauarbeiten voran. Dabei erfahren die Gebäude auch zeitgemäße Aufwertungen. Das kommt nicht nur der Lernqualität zu Gute, wie das Beispiel des Altenahrer Schulzentrums zeigt.

Weit weg von der Ahr schien das Altenahrer Schulzentrum im Ortsteil Altenburg gut und sicher verortet. Aber das Wasser machte auch vor der Grundschule Altenahr und der Ahrtalschule Realschule plus nicht Halt und richtete dort Schäden von rund 40 Millionen Euro an. Die beiden Schulen wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen, das Außengelände zerstört und die Sporthalle erlitt einen Totalschaden. Schülerschaft und Kollegium sind derzeit in der Grafschaft in temporären Containerschulen untergebracht, während im Schulzentrum Altenburg der Wiederaufbau läuft.

Wann die Kinder und Jugendlichen wieder an ihren angestammten Lernort zurückkehren können, vermag Dominik Gieler, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Altenahr, noch nicht zu sagen. Zu groß sind die Unwägbarkeiten, vieles kann die Kommune gar nicht beeinflussen. Die Entscheidungsträger sind mit festen Zeitangaben verständlicherweise zurückhaltender geworden: Schon beim Rückbau und dem Abriss der Sporthalle gab es Schwierigkeiten durch Asbestbelastung.

Immerhin: Die alte Sporthalle ist abgerissen, der Blick nach vorne gerichtet. „Wir freuen uns auf eine moderne Dreifeld-Sporthalle mit Zuschauertribüne“, so Gieler. Die Halle, die zudem auch Heimat für Sportvereine der Verbandsgemeinde Altenahr war, soll eine große Aufwertung erfahren. Insbesondere wird sie aufgrund der Anpassung an heutige Vorgaben eine um ca. 500 m² größere Fläche umfassen.

Auch bei den Schulen geht es voran. Die Grundschule wird nicht nur saniert, sie erhält auch einen Anbau, in dem im Obergeschoss die haustechnischen Anlagen untergebracht werden sollen.

Daneben werden die Heizungs- und Lüftungssysteme nach aktuellen technischen Standards ausgeführt. Um Barrierefreiheit herstellen zu können, soll die Schule nach den Planungen der Gemeinde auch einen Aufzug bekommen.

Moderner wird auch die Ahrtalschule Realschule plus. Die Heizung kommt unters Dach, um Hochwasserschäden vorzubeugen. Auch wird geprüft, ob ein Anschluss an die geplante „kalte Dorfwärme“ umgesetzt werden kann. Beim Heizen wird auf jeden Fall ein Weg fort von fossilen Brennstoffen gesucht. Ob eine Photovoltaikanlage auf die Schuldächer kommt, ist derzeit ebenfalls noch

Beispiele für weitere Schulen und Kitas im Wiederaufbau

Barbarossaschule Sinzig

- Die Naturkatastrophe hat das Keller- und Erdgeschoss der Gebäudeteile so stark beschädigt, dass diese kernsaniert werden müssen.
- Interimsmäßig wurden die Schülerinnen und Schüler in einer Containeranlage unterrichtet, die mit Mitteln aus dem Wiederaufbaufonds in Höhe von rund 1,2 Millionen Euro gefördert wurde.
- Für die Sanierung der Barbarossaschule wurden rund 14,6 Millionen Euro aus dem Wiederaufbaufonds bewilligt.
- Voraussichtlicher Abschluss der Arbeiten: Anfang 2025.

Erich-Kästner Realschule plus Bad Neuenahr-Ahrweiler

- Durch die Naturkatastrophe wurden der Keller, das Erdgeschoss und die Außenanlagen, einschließlich der Sportanlagen, erheblich geschädigt.
- Seit August 2021 ist die Schule wieder in Betrieb, neue Fachräume wurden im Obergeschoss errichtet und können genutzt werden. Der Wiederaufbau im Erdgeschoss ist noch nicht abgeschlossen.
- Es wurden rund 14,6 Millionen Euro aus dem Wiederaufbaufonds bewilligt.

- Der Wiederaufbau der Sporthalle wird voraussichtlich Anfang 2026 abgeschlossen sein. Hierfür wurden Mittel aus dem Wiederaufbaufonds in Höhe von rund 9,15 Millionen Euro bewilligt.
- Damit der Schulsport weiterhin sichergestellt ist, wurde eine temporäre Sporthalle mit über 2,5 Millionen Euro gefördert.

Kita St. Martin Weißmannsdorf Eifelkreis Bitburg-Prüm

Auch in den anderen betroffenen Gebieten außerhalb des Ahrtals schreitet der Wiederaufbau der Kitas und Schulen voran. Ein Beispiel: Die Kita in Weißmannsdorf

- Die Naturkatastrophe hat das gesamte Kita-Gebäude erheblich beschädigt, sodass durch den Wassereintritt das Gebäude einen erheblichen Sanierungsbedarf aufwies.
- Interimsmäßig wurden die kleineren Kita-Kinder in der städtischen Kita Bitburg und die Vorschulkinder in der Grundschule Rittersdorf betreut.
- Für die Instandsetzung wurden Mittel aus dem Wiederaufbaufonds in Höhe von rund 820.000 Euro bewilligt.
- Bereits im Sommer 2022 wurde die Sanierung des Gebäudes abgeschlossen und der Betrieb konnte wieder aufgenommen werden.



Bis zur Fertigstellung der neuen Kita Dernau sind die Kinder in einer Interimslösung in Marienthal untergebracht.

in der Prüfung. Da das Schulgelände unmittelbar am Ahrgebirge liegt, muss der Schattenwurf mitgedacht werden.

Dominik Gieler hofft nun, bald die notwendigen Baugenehmigungen in den Händen zu halten, um mit dem Team der Bauabteilung richtig durchstarten zu können.

Neuer Wohlfühlort für die Kleinsten – der Neubau der Kita Dernau

Insbesondere für kleinere Kinder sind Routinen und feste Strukturen wichtige Orientierungspunkte. Deshalb ging es auch bei der Notbetreuung der Kleinsten darum, schnelle und gute Lösungen zu finden. Für die Dernauer Kita St. Johannes Apostel ist dies gelungen: Kurzfristig hatte die Gemeinde Grafschaft Gebäude zur Verfügung gestellt.

Seit Beginn des Kita-Jahres 2022/2023 wird die Kita nun in einer Containeranlage in Marienthal betrieben. Für den Neubau der abgerissenen Einrichtung wurden Pläne eines Architekturbüros vorgelegt, die durch die Fachabteilung und das Landesjugendamt geprüft und bestätigt werden konnten. Im Mai 2023 fanden vor Ort Gespräche der wichtigsten Akteure von Land und Kommune statt.

Auch hier bahnt sich ein Qualitätssprung an: Die Kita aus dem Jahr 1969, die aufgrund der Schwere der Beschädigung abgerissen werden musste, wird

als Neubau nach den geltenden baulichen und technischen Normen wiederaufgebaut. Auch die Anforderungen an eine zukunftsgerechte, moderne Kita, die auch auf den Bedarf von Kleinkindern und für eine Betreuung über Mittag ausgelegt ist, können mit umgesetzt werden. Geplant ist ein pädagogisches und bauliches Konzept, das über die Kita hinaus schon die zukünftigen Entwicklungen und Anforderungen an Grundschulen zur Bildung von Lernbereichen und individuellem Lernen ermöglicht. Die Kinder haben Rückzugsmöglichkeiten und können dennoch von Erzieherinnen und Erziehern über Glastrennwände und Türlichtausschnitte vom Nachbarraum über Sichtkontakt betreut werden.

Und mehr noch: Da sich der Bedarf geändert hat, soll die Kita zukünftig vier statt drei Gruppen Platz bieten. Mit der Fördersumme von rund 5,7 Millionen Euro wird der Löwenanteil der Gesamtkosten von rund 6,3 Millionen Euro aus Mitteln der Wiederaufbauhilfe getragen. Für die vierte Gruppe soll eine anteilige Förderung beim Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung beantragt und der Rest mit Spendengeldern finanziert werden.

Noch in diesem Jahr soll die gesamte Planungsphase abgeschlossen werden, um Anfang 2025 mit dem Spatenstich den Neubau zu beginnen. Damit steht der kommenden Generation Dernauer Kinder zukünftig wieder ein Ort zum Wohlfühlen, zum Spielen und zum Lernen zur Verfügung.





Der private Wiederaufbau in Altenburg geht sichtbar voran.

Tatkraft und Optimismus

Der private Wiederaufbau

Mehrere tausend Gebäude im Norden von Rheinland-Pfalz wurden bei der Naturkatastrophe im Juli 2021 beschädigt oder so schwer in Mitleidenschaft gezogen, dass sie abgerissen werden mussten. Mit Mitteln aus dem Wiederaufbaufonds von Bund und Ländern, der Versicherungsgesellschaften, mit Spenden und Geldern von Hilfsorganisationen kommt der Wiederaufbau Schritt für Schritt voran. Eines der Dörfer, die besonders schwer von den Fluten in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli 2021 getroffen wurden, ist die Ortsgemeinde Altenahr mit ihren Ortsteilen Altenahr, Altenburg, Kreuzberg und Reimerzhoven.

„Gerademal zehn der 150 Häuser im Ortsteil Altenburg blieben von der Naturkatastrophe verschont“, weiß Kerstin Müller, die 2. Beigeordnete in der Ortsgemeinde Altenahr, zu welcher der Ortsteil Altenburg gehört. Knapp drei Jahre nach der Flut ist der Wiederaufbau in Altenburg im vollen Gange: Die eingerüsteten Neubauten, die Bagger, Kräne, Baufahrzeuge und Transporter fast aller Gewerke der Baubranche im ganzen Dorf zeigen, dass es voran geht.

Acht Meter hoch stieg das Wasser der Ahr in der Nacht vom 14. auf den 15. Juli 2021 im Altenburger Talkessel. An den beiden Ahrbrücken im benachbarten Ortsteil Altenahr hatte sich das Wasser zu-

rückgestaut und den Weg in den Ort genommen, der vom Ahrgebirge begrenzt wird. „Altenburg lief voll wie eine Badewanne“, berichtet Kerstin Müller.

70 Häuser mussten nach der Flut abgerissen werden, erzählt Müller. In vielen Fällen war es ausgelaufenes Heizöl aus den aufgespülten Tanks der Ölheizungen in den Kellern, das die Häuser verseucht und dadurch unbewohnbar gemacht hatte. Und die Altenburger haben daraus die Konsequenzen gezogen: Neubauten werden ohne Keller gebaut oder mit einer hochwasserangepassten, wasserdichten Wanne ausgeführt. In den Straßen zur Ahr hin darf das Erdgeschoss nicht für Wohnzwecke genutzt werden und muss ein Hochwasser

schadlos hinnehmen können. Wasserdichte Kellertüren und Kellerfenster wurden verbaut.

Mehr noch: Altenburg hat nach der Naturkatastrophe die Wärmeenergie weg von fossilen Brennstoffen eingeläutet. Im Ort gibt es ein klimafreundliches kaltes Dorfwärmenetz, das mit EU- und Landesfördermitteln des Klimaschutzministeriums entscheidend unterstützt wurde. Über dieses erhalten die modernen, mit Strom betriebenen Sole-Wasser-Wärmepumpen in den Häusern ein mit Erdwärme aus drei im Ort verteilten Sondenfeldern vorgeheiztes Solegemisch für Heizung und Warmwasser.

Die Anschlussquote ist mit 36 Privatgebäuden noch ausbaufähig. Mit dem Seniorenheim als schon gesetztem Anschlussnehmer und dem Schulzentrum samt Sporthalle und Jugendbüro als geplantem zweiten großen Ankerteilnehmer plant man die nächste Ausbaustufe des Nahwärmenetzes.

Wobei das seit dem ersten Tag nach der Flut im Wiederaufbau befindliche, baulich markante Seniorenheim weiterhin herausfordernd ist. Der bisherige Betreiber will nicht mehr weitermachen. Gemeinsam mit dem Eigentümer ist die Verbandsgemeinde Altenahr nun auf der Suche nach einem neuen Träger für die so wichtige und einzige stationäre Betreuungseinrichtung an der Ahr zwischen Adenau und Bad Neuenahr.

Nicht weit weg vom Seniorenheim herrscht reges Treiben auf einem großen Spielplatz. Junge Familien mit Kindern sind auf der großzügigen Anlage in der Straße „Am Horn“ auf einem Terrassenhügel mit Spielgeräten für Kinder verschiedenen Alters unterwegs. Vor der Flut gab es einen Spielplatz auf der anderen Seite der Ahr unterhalb der Kapelle. Dieser wurde zerstört. Mit Hilfe von Spenden, Sponsoren

sowie rund 130.000 Euro aus dem Wiederaufbaufonds wurde das neue Angebot in hochwassersicherer Lage geschaffen. Gerne kommen auch Eltern aus Kreuzberg oder Altenahr mit ihren Kindern hierher zum Spielen, berichtet Kerstin Müller.

Die Stimmung im Ort, in dem an allen Ecken und Enden gebaut und verschönert wird, ist gut. Viele Menschen besitzen hier ein Eigenheim. Dieses Privateigentum und die Verwurzelung im Ort bewähren sich beim Wiederaufbau, bei dem die Eigenleistung entsprechend hoch ist, wie Gespräche mit Häuslebauern und Hauseigentümern beim Dorfrundgang zeigen. Da geht der Blick oft zunächst zurück auf die Flut und die Zerstörung. Und darauf, dass es bei dem einen schnell ging, bis das Geld aus dem Wiederaufbaufonds von Bund und Ländern oder der Elementarversicherung floss, und bei komplexeren Schadenslagen in einigen wenigen Fällen immer noch Geduld gefragt ist, bis die Finanzierung steht.

Aber niemand im Ort vergisst den Dank an die vielen freiwilligen Helfer, ohne die Altenburg nicht das wäre, was es heute ist. Und angesichts der Neubauten überall, der frischen Farben, der nach und nach entstehenden Vorgärten in den neu asphaltierten und gepflasterten Straßen überwiegend Zuversicht und ein wenig Stolz, beim Wiederaufbau der eigenen Heimat schon vieles geschafft zu haben und Stück für Stück wieder zuhause anzukommen.



Kerstin Müller zeigt vor dem sanierten Spielplatz ein Erinnerungsfoto vom Vorzustand.



Auf dem ehemaligen Werksgelände der Firma Brohl Wellpappe entsteht neuer Wohnraum in Ahrbrück.

Konversion schafft Wohnraum

Ahrbrück freut sich auf Zuwachs

Auf dem ehemaligen Fabrikgelände der Firma Brohl Wellpappe in Ahrbrück sind die Abrissarbeiten in vollem Gange. Der Ort wird wachsen und viele neue Mitbürgerinnen und Mitbürger erhalten. Denn auf dem ehemaligen Industriegelände entstehen neuer Wohnraum, Gewerbeflächen und Flächen für öffentliche Infrastruktur. Bürgermeister Walter Radermacher ist gespannt und voller Tatendrang. Er freut sich auf ein in vielen Bereichen neues Ahrbrück.



Flotte noch bis zuletzt aktiv. Nun ist das Unternehmen dabei, am neuen Standort in Mayen ein Hochregallager zu errichten. Das sorgt für andere Möglichkeiten hier im Denntal. Nach der Flut konnten wir dann schnell an die Liegenschaften kommen, die Eigentümerfamilie war an der Seite der Ortsgemeinde und hat uns die Gewerbefläche für einen symbolischen Euro überlassen. Dazu konnten wir weitere Grünflächen zum marktüblichen Preis erwerben. Insgesamt reden wir über 6,5 Hektar, die die Ortsgemeinde kaufen konnte.

Herr Radermacher, wie kam es zu dem Projekt?

Die Idee ist lange vor der Naturkatastrophe entstanden, da Ahrbrück immer knapp mit Wohnraum bestückt war. Die Firma Brohl Wellpappe hatte ihre Produktion hier bereits vor rund 30 Jahren eingestellt, aber die Produktionshalle als Logistikbereich und Lager genutzt. Zudem war die angrenzende LKW-Werkstatt für die gesamte

Was wird entstehen?

Es soll dringend benötigter, bezahlbarer Wohnraum entstehen, auch für flutbetroffene Menschen aus dem Ahrtal, die an ihrem ursprünglichen Wohnort nicht mehr aufbauen können oder wollen.

Für die Umsetzung befinden wir uns in Gesprächen mit verschiedenen Investoren. Auf dem

ehemaligen Werksgelände und den anschließenden Parzellen sollen rund 160 Wohneinheiten entstehen. Dabei werden wir auch dem demografischen Wandel Rechnung tragen. Wir denken dabei beispielsweise an Betreutes Wohnen und das Nebeneinander von Jung und Alt. Es soll viel Leben unterschiedlicher Generationen einziehen. Alle sind willkommen und es soll auch kein Dorf im Dorf entstehen.

Sinnvoll ist es auf jeden Fall, die aktuelle Lage am Immobilienmarkt nicht zu ignorieren. Wir wollen die Flächen partnerschaftlich mit Investoren entwickeln. Uns geht dabei Qualität vor Geschwindigkeit. Dennoch kann – auf den zusätzlich angekauften Flächen – Bauland schnell bereitgestellt werden und das ist auch für Familien bezahlbar. Dazu gilt es, auch die Infrastruktur zu bedenken: Wenn junge Familien kommen, muss an Kindergärten und Schulen gedacht werden. Aktuell befasst sich eine Machbarkeitsstudie damit, ob beispielsweise die vorhandene Kita erweitert oder eine neue Kita gebaut werden muss. Dazu prüfen wir derzeit, ob der alte Sportplatz wiederhergestellt wird und wo weitere Sportanlagen untergebracht werden können. Da arbeiten wir mit Hochdruck dran.

Auch an den Verkehrsverbindungen wird gearbeitet. Ende 2025 soll die Ahrtalbahn wieder fahren. Wir planen, auch den Busbahnhof umzubauen und drei weitere Buslinien anzubinden. Ohnehin hat Ahrbrück schon ein gutes Infrastrukturangebot mit Einkaufsmöglichkeiten, Apotheke, Arzt,

Zahnarzt und auch einer guten Autobahnanbindung. Zudem kommen Glasfaserkabel in alle Haushalte. Wir können die ganze Sache mit Sinn und Verstand angehen.

Kann ein Ort wie Ahrbrück das alleine stemmen?

Das alles hätten wir mit unseren finanziellen Möglichkeiten niemals schaffen können. Wir standen aber frühzeitig nach der Katastrophe in Kontakt mit dem Landesinnenministerium. Zunächst stellte das Ministerium Finanzmittel für eine Machbarkeitsstudie bereit, danach hat das Land entschieden, die Konversionsmaßnahme zu unterstützen. Das Land fördert Abriss- und Ordnungsmaßnahmen mit etwa zwei Millionen Euro sowie das laufende Konversionsmanagement mit 684.000 Euro und unterstützt die Orts- und Verbandsgemeinde dabei kontinuierlich im Gesamtprozess. Das Vorhaben ist für Land, Kreis, die Verbandsgemeinde Altenahr und die Ortsgemeinde Ahrbrück ein ambitioniertes Leuchtturmprojekt für den Wiederaufbau im Ahrtal, bei dem natürlich auch die aktuellen Energiethemen und Nachhaltigkeit eine Rolle spielen.

Ahrbrück hatte vor der Flut 1.200 Einwohner, aktuell sind es 1.100. Wenn die Konversion beendet ist, dürften es rund 1.600 sein, die der Ort gut vertragen kann. Das alles ist eine große Chance für Ahrbrück und es ist gut, dass wir sie nutzen und damit aktiv die Zukunft hier im Ahrtal mitgestalten.



Auf dem ehemaligen Werksgelände der Firma Brohl Wellpappe (im Hintergrund) entsteht neuer Wohnraum in Ahrbrück.



Auch in diesem Sommer wird der Ahrweiler Marktplatz mit dem Musiksommer zur Konzertbühne. Seit 2022 unterstützt das Kulturministerium alljährlich die Konzertreihe mit freiem Eintritt.

Auf dem Weg zurück zur Top-Destination

Zukunftsstrategie setzt auf nachhaltigen Tourismus im Ahrtal

Weinberge, Wander- und Radwege, Vinotheken, Restaurants und Cafés, Hotels, Gästehäuser und zahlreiche Veranstaltungen – das Ahrtal ist nicht nur für Einheimische, sondern auch für Gäste ein Ort der Lebensqualität, des Genusses sowie des Aktivseins und der Erholung in der Natur. So idyllisch, wie das Ahrtal vor der Naturkatastrophe

Mit der erfolgreichen Marketingkampagne „**We AHR open**“ hat das Ahrtal bundesweit für Aufsehen gesorgt. Die Kampagne konnte dank der Unterstützung mit Landesmitteln in Höhe von 125.000 Euro realisiert und in 2024 fortgesetzt werden.

war, soll es auch wieder werden. Rund eine Million Euro wurde dem Ahrtal Tourismus e.V. seitens des Landes bereits bewilligt, um gemeinsam mit allen Partnern wichtige Schritte für einen nachhaltigen Tourismus in der Region zu gehen. Mit großem Engagement richten die Beteiligten und Verantwortlichen für den Tourismus in der Region den Blick nach vorne und sind bereit, Gäste im Ahrtal wieder gewohnt herzlich zu begrüßen.

Traditionsveranstaltungen und Normalität

Dass die Gastgeber und Eventmanager im Ahrtal mit Tatendrang vorangehen, war bereits wenige Wochen nach der Katastrophe erkennbar. Im

Kurpark Bad Neuenahr fanden bereits im Dezember 2021 wieder die beliebten „Uferlichter“ mit Weihnachtsmarkt statt. Für Bürgermeister Guido Orthen war diese Veranstaltung damals ein erster großer Schritt in Richtung Normalität für seine Bürgerinnen und Bürger: „Hier kamen die Menschen endlich wieder zusammen.“ Die Traditionsveranstaltung „Klangwelle“ wurde im darauffolgenden April zur „Dankwelle für Helferinnen und Helfer sowie Einwohnerinnen und Einwohner“ und zog viele tausend Menschen an.

In den kommenden Monaten besuchten immer mehr Gäste das Ahrtal.

Neu initiierte Events wie das „Wandern für den Wiederaufbau“ sowie die Weinfeste und Weihnachtsmärkte

wurden vermehrt besucht. Dabei blieb es im Jahr 2023 nicht nur bei Tagesgästen, wie die aktuellen Zahlen des Statistischen Landesamtes belegen: „Die größten Zunahmen bei den Gäste- und Übernachtungszahlen gegenüber dem Jahr 2022 gab es in der Ahrregion. 51 Prozent mehr Gäste und 44 Prozent mehr Übernachtungen“, gab das Statistische Landesamt bekannt. Auch Christian Lindner, Vorsitzender des Ahrtal-Tourismus Bad Neuenahr-Ahrweiler, resümiert: „Die Saison 2023 ist für die geöffneten Betriebe sehr erfreulich gelaufen. Unsere wichtigste Erkenntnis: Das Ahrtal ist nach wie vor attraktiv als Tourismusdestination. Es kommen sowohl Stammgäste als auch viele neue Gäste. Die Region punktet auch weiterhin mit ihren Kernkompetenzen Wandern, Wein, Gastfreundschaft und Kulinarik.“

Jeder vierte Euro für Unternehmen aus dem Wiederaufbaufonds fließt in Betriebe des Gastgewerbes.

Nachhaltiges Tourismuskonzept Ahrtal 2025 – ein Meilenstein für eine wirtschaftlich starke, nachhaltige und lebenswerte Tourismusregion

Für noch mehr und vor allem nachhaltigen Aufschwung soll nun auch das „Nachhaltige Tourismuskonzept Ahrtal 2025“ sorgen. Das Konzept ist ein großes Gemeinschaftsprojekt: Akteurinnen und Akteure aus dem Tourismus, dem Weinbau und den Kommunen haben sich, unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, der Politik von Land und Kreis und den Fachorganisationen im gesam-

ten Ahrtal in Workshops und Ideenwerkstätten, bei Befragungen und mit Potentialanalysen eingebracht und geschaut, wie sich das

Ahrtal wiederfinden und zugleich neu erfinden kann. Das Landeswirtschaftsministerium hat die Erstellung des Konzepts mit rund 197.000 Euro gefördert.

Die erste eigene Tourismusstrategie für das Ahrtal beschreibt auf rund 130 Seiten nicht nur die Strategie und Ziele, sondern liefert auch eine Zielgruppenanalyse sowie einen Maßnahmenkatalog mit knapp 70 Einzelprojekten. Hinzu kommt eine Potentialanalyse zur Weiterentwicklung touristischer Infrastrukturen, die ebenfalls vom Land mit 40.000 Euro unterstützt wurde.

Link zum Konzept



Förderung einer regionalen Kulturmanagerin

Seit dem 1. April 2024 fördert das Kulturministerium über das Programm „Zukunft durch Kultur“ die Beschäftigung einer regionalen Kulturmanagerin für das Ahrtal. Mit der Stelle wird die regionale Kulturarbeit im Ahrtal auf- und ausgebaut sowie die Vernetzung der Kulturakteurinnen und -akteure vor Ort in den Fokus gerückt. Somit sollen langfristig Kulturprojekte im Ahrtal geschaffen werden und die Region durch Kunst und Kultur weiterentwickelt sowie die Ortschaften miteinander vernetzt werden.

Ganz oben auf der Wunschliste der Touristiker steht eine Hängebrücke an der „Bunten Kuh“ bei Walporzheim, die den Rotweinwanderweg und den AhrSteig miteinander verbinden könnte. Auch einen sogenannten Skywalk in den Weinbergen am Silberberg in der Nähe des Regierungsbunkers in Ahrweiler und den Wiederaufbau der Ahr-Therme kann man sich als Leuchttürme im Ahrtal vorstellen.

Für sämtliche Projekte des Tourismuskonzepts und der Potentialanalyse sollen Investoren und verschiedene Fördertöpfe von Bund und Land gesucht werden. Dabei geht es nicht nur um Orte, die direkt an der Ahr liegen und durch die Naturkatastrophe zerstört wurden. Einbezogen werden auch die Ortschaften in den Höhenlagen und Seitentälern. Klettersteige, Flowtrails zum Mountainbiken und Wasser- oder Waldspielplätze sollen genauso im Fokus der Planungen stehen wie die Gesundheits- und Wellnessangebote in der Kurstadt Bad Neuenahr und den angrenzenden Städten und Verbandsgemeinden.

Der Tourismus ist ein Herzstück des Lebens im Ahrtal. Alle Beteiligten arbeiten mit Hochdruck

Radwege

Wichtig für die Besucherinnen und Besucher des Ahrtals ist auch das Angebot von Radwegen: Viele Abschnitte des AhrRadwegs sind wiederhergestellt und können genutzt werden. Im schwer zerstörten Bereich an der Mittelahr bleibt der Wiederaufbau aufgrund der Engstelle des Tals herausfordernd. Hier arbeiten Land, Bund und Bahn eng zusammen. So haben die Deutsche Bahn (DB) und der Landesbetrieb Mobilität (LBM) bereits mit den Arbeiten zum Wiederaufbau von Schiene und Radwegebrücken begonnen. Die DB hat angekündigt, dass sie 2025 fertig sein will, sodass der LBM im Anschluss den weiteren Radwege- und Straßenbau vorantreiben und abschließen kann. Zudem hat Rheinland-Pfalz erreicht, dass das Bundesverkehrsministerium einen Großteil der Baulastträgerschaft und damit einen hohen Kostenanteil für den AhrRadweg übernimmt. Das entlastet die Kommunen vor Ort, die in der Regel Baulastträger der Radwegeabschnitte sind.

daran, dass sich die Gäste in der Region wohlfühlen und gerne immer wieder kommen.



Die Saffenburg oberhalb von Mayschoß – ein gern besuchtes Ziel für Touristen und Einheimische.



Der Rotweinwanderweg am Altenahrer Eck ist einer von vielen beliebten Wanderwegen entlang der Ahr.

Wiederaufbau in Zahlen:

Tourismus

624.000 Übernachtungen

Lagen die Übernachtungszahlen 2022 noch bei 434.000, konnte das Ahrtal für das Jahr 2023 schon rund 624.000 Übernachtungen verbuchen: eine Steigerung um über 40 Prozent. „Dies liegt zum einen daran, dass 2023 mehr Übernachtungsbetriebe wieder geöffnet hatten, zum anderen konnte das Ahrtal mehr Menschen für einen Besuch gewinnen“, erläutert Meike Carll, Referentin Tourismus beim Ahrtal-Tourismus.

Von den Übernachtungszahlen in Höhe von 1,4 Millionen im Jahr 2019 – vor Corona und der Naturkatastrophe – ist das Ahrtal zwar noch entfernt. Laut Meike Carll liegt das vor allem an den noch fehlenden Bettenkapazitäten. „Hier liegt das Ahrtal aktuell erst bei 5.600 von zuvor knapp 8.400 Betten, also bei rund 65 Prozent.“ Positiv sei aber, dass durch weitere Wiedereröffnungen, zum Beispiel durch das Steigenberger Hotel Bad Neuenahr, die Zahl im Jahr 2024 auf über 6.000 Betten anwachsen werde.

Der neue Geschäftsführer der Ahrtal und Bad Neuenahr-Ahrweiler Marketing GmbH, Andreas Lambeck, der im April 2024 im Ahrtal startete, sieht im Bereich Übernachtungen auch noch einiges Potential: „Das Ahrtal hat alle Voraussetzungen, um seine Ziele, DIE innovative und nachhaltige Weinregion in Deutschland zu werden, zu erreichen. Jetzt gilt es, auf der einen Seite das Ahrtal durch Leuchtturmprojekte aus dem Tourismuskonzept und der Potentialanalyse noch attraktiver zu machen – insbesondere auch für längere Aufenthalte. Gleichzeitig ist es Aufgabe, Investoren auf das Ahrtal aufmerksam zu machen, sowohl im Bereich der Hotellerie, als auch für einzelne Maßnahmen.“



Auch wirtschaftlich ist der Weinbau für die Ahrregion von großer Bedeutung.

Innovation mit Tradition

Weinbau an der Ahr

Die Ahr zählt zu den klassischen Weinanbaugebieten in Deutschland. Liebhaber eines „exzellenten Roten“ pilgern gern ins Rotweinparadies Deutschlands. Umso schmerzlicher, dass 2021 rund 60 Winzerbetriebe und Winzergenossenschaften an der Ahr von der Naturkatastrophe getroffen, Weinlagen zerstört, ganze Kelterhallen leergespült und Vinotheken zerstört wurden. Die Schadenssumme bei Weinlagen, Gebäuden und Maschinen bewegt sich nach Schätzungen im hohen zweistelligen Millionenbereich.

Mittlerweile haben viele Betriebe zerstörte Gebäude und Einrichtungen wiederaufgebaut. Der Weinanbau und die Verarbeitung der Trauben läuft in den vor der Naturkatastrophe gewohnten Bahnen. Das gilt auch für die älteste Winzergenossenschaft Deutschlands in Mayschoß, die an einigen ihrer Standorte bereits die Sanierungsarbeiten abschließen konnte. Am Hauptsitz in Mayschoß mit den durch die Flut zerstörten Gebäuden und Anlagen sind die Bauarbeiten dagegen noch voll im Gange. Die Winzergenossenschaft Mayschoß-Altenahr will hier aus der Not eine Tugend machen und den Wiederaufbau nutzen, um sich moderner, nachhaltiger und attraktiver aufzustellen. Ähnliche Pläne verfolgen auch andere Weinbaubetriebe – wie etwa das Weingut Meyer-Näkel in Dernau.

**„Wir sind Rheinländer,
wir geben nicht so schnell auf!“**

Hubert Pauly, Weinbaupräsident

Was mit einem einzelnen Regentropfen begann, wurde für die Schwestern Meike und Dörte Näkel zur Katastrophe. Die Schwestern, die eines der renommiertesten Weingüter an der Ahr, das Dernauer Weingut Meyer-Näkel, führen, konnten sich in der Flutnacht aus ihrem Produktionskeller schwimmend ins Freie retten, wurden von den Wassermassen mitgerissen und hielten sich schließlich bis zum Morgengrauen in einer Baumkrone fest. Trotz ihrer Angst in der Nacht beruhigten die beiden sich gegenseitig mit Gesprächen. Es waren Gespräche über die Zukunft ihres Weinguts.

Meike und Dörte Näkel begannen schnell mit den Planungen für den Wiederaufbau ihres Weinguts an einem neuen Standort. Weg vom Wasser, oben in den Weinbergen soll Anfang 2025 mit dem Bau

begonnen werden. „Produktion, Vinothek, Lager, alles an einem Standort“, so wünschen es sich die Schwestern. „Vor der Flut waren Lager und Verkauf unvorteilhaft getrennt von der Produktion, das soll sich auf jeden Fall ändern.“

Sowohl das neue Weingut, als auch die Arbeit der Winzerinnen soll künftig ganz im Fokus der Nachhaltigkeit und des Klima-, Boden- und Artenschutzes stehen, begrünte Dächer und Photovoltaikanlagen seien obligatorisch.



Die Schwestern Dörte und Meike Näkel stellen ihr Weingut für die Zukunft neu auf.

Für Weinbaupräsident Hubert Pauly sind die Schwestern ein Beispiel dafür, mit welcher Kreativität und Entschlossenheit die Winzerinnen und Winzer an der Ahr den Wiederaufbau angehen. Von insgesamt 560 Hektar Weinbaufläche an der Ahr seien rund 60 Hektar in der Flachlage direkt neben dem Ahrlauf betroffen gewesen. Der Großteil befindet sich im neu ausgewiesenen Überschwemmungsgebiet. Um auch hier in Zukunft Wein anzubauen, ohne dass durch die Reben neue Hochwassergefahren entstehen, haben der Weinbauverband Ahr und die SGD Nord als zuständige Behörde zusammen eine Lösung gefunden. In den Gemarkungen Mayschoß, Rech und Dernau gibt es nun die Vorgabe, dass in Teilbereichen entlang der Ahr die Rebanlagen in Längszeilung – also parallel zum Gewässerlauf – und mit einem größeren Zeilenabstand neu ausgerichtet werden. Auf rund 10 Hektar der ursprünglichen Weinbaufläche ist hingegen künftig keine Anlage von Kulturen mehr möglich. Für die betroffenen Weingüter wurden jedoch Ausgleichsflächen gefunden.

Insgesamt gehe es wieder aufwärts, berichtet Pauly aus seinen Gesprächen mit den Winzerinnen und Winzern an der Ahr. Knapp drei Jahre nach der Katastrophe gäbe es zwar etwas weniger Weinabsatz

als in den Jahren zuvor. „Aber, wenn wieder mehr Restaurants, Hotels und auch Vinotheken eröffnen, wird auch das wieder besser“, ist sich der Weinbaupräsident sicher. „Insbesondere die Radwege und natürlich auch die Bahnlinie fehlen im Ahrtal noch. Dass daran mit Hochdruck gearbeitet wird, macht allen große Hoffnung“. Er sei auch froh und stolz, dass besonders viele junge Winzerinnen und Winzer im Ahrtal bleiben und – ob im Hauptberuf oder im Nebenerwerb – weitermachen. „Wir sind Rheinländer, ich kenne kaum Kollegen, die geklagt haben. Wir geben nicht so schnell auf.“ Und auch Dörte Näkel ist überzeugt: „Das Ahrtal wird schöner, als es vorher war, es wird eine Vorzeigeregion.“

Wiederaufbau in Zahlen:

Aufbauhilfen für den Weinbau

12 Mio. Euro

Aufbauhilfen wurden bisher für die entstandenen Schäden auf den Rebflächen, an Gebäuden, Technik und Weinvorräten sowie zur Unterstützung des Wiederaufbaus an Winzerbetriebe und Winzergenossenschaften an der Ahr ausgezahlt.



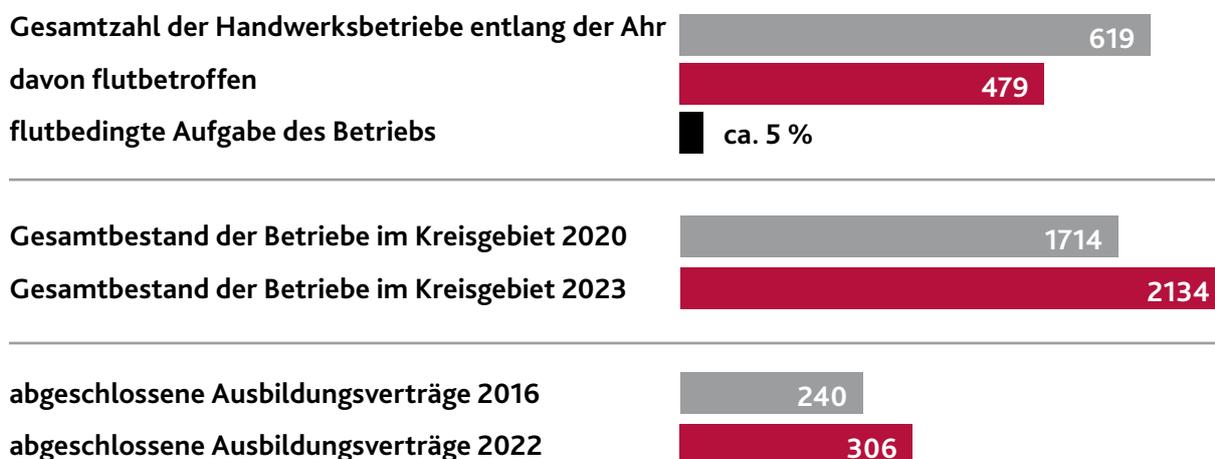
Auch in Heppingen sind die Handwerker vielerorts beim Wiederaufbau zugange.

Das Handwerk packt an



Mit gutem Beispiel voran in Sachen Wiederaufbau geht das heimische Handwerk – wenn man bedenkt, dass rund drei Viertel aller Handwerksbetriebe an der Ahr selbst von der Flutkatastrophe 2021 in Mitleidenschaft gezogen wurden. Denn nur ganz wenige Betriebe, die Handwerkskammer

schätzt rund fünf Prozent, haben anschließend aufgegeben. Im Gegenteil: Viele von ihnen haben modernisiert und sind nun besser eingerichtet als vorher. Und auch zahlreiche Neugründungen konnte die HwK im gesamten Kreisgebiet verzeichnen.



Quelle: HwK

Ralf Hellrich, der Hauptgeschäftsführer der Kammer, resümiert: „Gerade im Bereich der Schadensbeseitigung gab und gibt es eine starke Nachfrage, auf die das Handwerk reagiert hat. Es ist daher von einem weiteren Anstieg handwerklicher Betriebe entlang der Ahr auszugehen.“ Besonders erfreulich ist für Hellrich, dass nicht nur die Zahl der Handwerksbetriebe, sondern auch die der Auszubildenden in diesen Betrieben nach der Flut stark gestiegen ist: „Das sind auch Entwicklungen, die man nach dem Flutereignis sicherlich nicht vermuten konnte und die für die Macherqualität des Handwerks und seiner Auszubildenden sprechen!“ Auch der Vergleich der Neugründungen vor und nach der Flut (109 auf 189) ist aus Sicht der Kammer beeindruckend – das entspricht einem Plus von fast 75 Prozent. 2023 hat sich der Prozess zwar leicht abgeschwächt, liegt aber immer noch auf hohem Niveau.

Nicht unwesentlich beigetragen zum Aufschwung des Handwerks hat auch die Arbeit der Kammer selbst. Denn gerade für die flutbetroffenen Betriebe fehlte es anfangs an so vielem,

Initiativen

Zu den zahlreichen Initiativen der HwK Koblenz in den vergangenen Jahren an der Ahr gehört auch das mit der Landesregierung angestoßene Projekt „Aufbau Ahr – Freiwillige Aufbauzeit im Ahrtal“. Es bietet jungen Menschen bis 27 Jahren die Möglichkeit, über die Dauer von sechs bis acht Monaten verschiedene Berufe im Handwerk kennenzulernen und gleichzeitig den Wiederaufbau der Region mitzugestalten.

„45 Betriebe wurden nach der Flutkatastrophe geschlossen – das entspricht 9,3 Prozent aller betroffenen Handwerksbetriebe. Die flutbedingten Schließungen liegen jedoch bei rund 5 Prozent. In den anderen Fällen war eine Übergabe, Verlegung oder Schließung des Betriebs schon vor der Flut geplant.“

Ralf Hellrich, HwK-Hauptgeschäftsführer



manchmal auch an fast allem. So wurde die HwK-Ahrakademie zur Anlaufstelle für Handwerker eingerichtet, die weder Telefon noch Internet hatten. Die HwK-Mitarbeiter haben Kontakt mit allen Betrieben aufgenommen, um zu erfahren, wo Hilfe- und Beratungsbedarf besteht, ein Handwerks-

lager wurde in Gelsdorf aufgebaut und ein „Krisenstab Handwerk“ eingerichtet, in dem Verantwortliche aus Handwerk und Politik, von Hilfsorganisationen und Energieversorgern und viele mehr die Hilfsmaßnahmen und -möglichkeiten organisiert und koordiniert haben.

Auch der Aufbau der Internetplattform

„handwerk-baut-auf.de“ oder die Organisation von Informationsveranstaltungen und Beratertagen zum Wiederaufbau trugen dazu bei, dass die Handwerksbetriebe sich nicht allein gelassen fühlten. Ebenso wichtig: das Informationsbündnis Wiederaufbau. „Es war wichtig, das

Informationsbündnis Wiederaufbau im

Ahrtal zu etablieren. Es hat dafür gesorgt, dass nach der Flutkatastrophe im Ahrtal nicht einfach ungefiltert kursierende Gerüchte von den Menschen aufgenommen wurden, sondern dass eine geordnete Informationsversorgung da war. Wir haben sehr zielführend mit dem Helfer-Stab zusammengearbeitet“, so Hellrich. Für alle, die noch Informationsbedarf haben, stehen die Videos auf Facebook, YouTube und Instagram weiter zur Verfügung.



Das Hotel Rodderhof in Bad Neuenahr-Ahrweiler ist nur einer von zahlreichen Betrieben, die mittlerweile wieder eröffnen konnten.

Partner der Unternehmen



Rund 800 Betriebe an der Ahr, die bei der Industrie- und Handelskammer registriert sind, waren oder sind noch von den Folgen der Naturkatastrophe 2021 betroffen. Mehr als 600 der sogenannten Kammerbestätigungen – die Voraussetzung für einen Antrag auf Wiederaufbauhilfe für Unternehmen – hat die IHK-Koblenz bereits ausgestellt. Aber nicht jede Kammerbestätigung führt zwangsläufig auch zu einem Antrag bei der ISB, da einige Betriebe auch Versicherungsleistungen in Anspruch nehmen konnten und daher nicht auf Wiederaufbauhilfe angewiesen waren. Gleichwohl zeigt diese Zahl das ganze Ausmaß der Betroffenheit.

„Trotz zahlreicher flutbedingter Geschäftsaufgaben verzeichnet die IHK Koblenz im Landkreis Ahrweiler weiterhin einen leichten Anstieg der Zahl der gemeldeten Unternehmen.“

Arne Rössel, IHK-Hauptgeschäftsführer Koblenz



Neben dem eigentlichen Wiederaufbau gibt es im Zusammenhang mit der Wiederaufbauhilfe verschiedene Rechtsfragen, die IHK und HWK im engen Austausch mit der ISB und dem rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministerium bearbeiten, um größtmögliche Planungssicherheit für die Betriebe zu schaffen.

Nach Angaben der ISB Rheinland-Pfalz wurden bis Anfang Juni 2024 insgesamt 669 vollständige Anträge auf Wiederaufbauhilfe von Unternehmen eingereicht, wobei nicht zwischen HwK- und IHK-Betrieben unterschieden wird. Davon wurden mehr als 96 Prozent, nämlich genau 647 Anträge, bereits bewilligt.

Nach Kenntnisstand der IHK befinden sich die betroffenen Betriebe heute immer noch in verschiedenen Stadien des Wiederaufbaus: einige Betriebe haben aufgegeben, einige sind noch im Wiederaufbau, andere haben wiedereröffnet. Im Landkreis Ahrweiler verzeichnet die IHK Koblenz weiterhin einen leichten Anstieg der Zahl der gemeldeten Unternehmen. 358 Betriebe mehr als im Juli 2021 sind im März 2024 bei der Kammer gemeldet. Und das trotz zahlreicher flutbedingter Geschäftsaufgaben im Einzelhandel, in der Gastronomie, im Hotelbereich. Die Gründe dafür sind zahlreich:

- Zum einen fehlt mitunter eine Förderung von Hochwasserschutzmaßnahmen. Rössel: „Im privaten Bereich werden die Maßnahmen gefördert, im Unternehmensbereich aus europarechtlichen Gründen leider nicht.“
- Zum anderen befinden sich betroffene Immobilien in Flussnähe oft in Privateigentum und nicht im Besitz der Gewerbetreibenden. Daher waren/sind die Unternehmen beim Wiederaufbau auf die Mitwirkung der Immobilieneigentümer angewiesen.
- Zudem gab/gibt es wenige Ersatzflächen, weshalb manche Betriebe noch nicht wiedereröffnet haben.
- Auch der Tourismus ist noch nicht auf dem Niveau vor der Flut, da Bettenkapazitäten für längere Aufenthalte fehlen.
- Einige Geschäfte konnten nicht wiedereröffnen, da ihre Grundstücke nicht mehr für die bisherige Nutzung verwendet werden dürfen.

Zusätzlich haben auch weitere Branchen als indirekt Betroffene unter den Auswirkungen der Flut

gelitten, darunter Immobilienmakler, Physiotherapeuten und Sanitätshäuser, wissen die IHK-Berater. Auch hier gab es Geschäftsaufgaben oder -abwanderungen, da schlichtweg das Kundenklientel (noch) nicht wieder zurückgefunden hat.

„Die IHK Koblenz hat nach der Flutkatastrophe eine Vielzahl an Unterstützungs- und Beratungsleistungen für die betroffenen Unternehmen erbracht, um diesen schnellstmöglich zu helfen. An diesem Service werden wir weiterhin festhalten,“ so Arne Rössel, IHK-Hauptgeschäftsführer Koblenz.

Rund 30 IHK-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren sofort nach der Flutkatastrophe im Einsatz, um den Mitgliedsbetrieben beratend und helfend zu Seite zu stehen. Mobile Hochwasser-Infopoints, Informationsveranstaltungen, die Mitarbeit im Informationsbündnis, der Dialog mit der Politik, der Einsatz der IHK-Lotsen, die Einrichtung des „Runden Tisches Campingplätze“ und vieles mehr wurde laut Arne Rössel in kürzester Zeit eingerichtet. Rössel: „Wir werden auch in Zukunft die Interessen der Unternehmen gegenüber Politik und Verwaltung vertreten und uns besonders für einen transparenten Verwendungsnachweisprozess im Rahmen der Wiederaufbauhilfe sowie für Fördermöglichkeiten von Hochwasserschutzmaßnahmen einsetzen. Darüber hinaus setzen wir uns für den Wiederaufbau der Berufsbildenden Schule in Bad Neuenahr-Ahrweiler und der notwendigen Infrastruktur im Kreis ein, um die Zukunft vor Ort maßgeblich mitzugestalten und um einen nachhaltigen Wirtschaftsstandort wiederaufzubauen.“

Die allgemeine Statistik der IHK-zugehörigen Betriebe im Kreis Ahrweiler liest sich wie folgt:

Datum	Handelsregister-Unternehmen	Kleingewerbetreibende	gesamt
01.07.2020	2257	6963	9220
01.07.2021	2381	7063	9444
01.07.2022	2449	7214	9663
01.07.2023	2496	7306	9802

Statistik der IHK-zugehörigen Betriebe im Kreis Ahrweiler



Auch durch Bad Bodendorf rollt die Ahrtalbahn wieder.

Mobilität unter Strom

Elektrifizierung von Ahrtalbahn und Eifelstrecke

Gleise, die in der Luft hängen, verbogene Stahlschienen, weggespülte Bahndämme, zerstörte Brücken: Am Morgen nach der Flut zeigte sich im Ahrtal und vielen Regionen der Eifel auch an den Bahnstrecken, mit welcher Wucht das Wasser durch die Flusstäler gerauscht war. Auf etlichen Kilometern der Ahrtalbahn und auf der Eifelstrecke von Trier nach Köln waren Schäden von insgesamt etwa 1,3 Milliarden Euro entstanden. Der Wiederaufbau läuft auf Hochtouren.

Am 12. September 2023 war der offizielle „Spatenstich“ für den Wiederaufbau der von der Naturkatastrophe im Juli 2021 zwischen Walporzheim und Ahrbrück fast komplett zerstörten Strecke der Ahrtalbahn. Ende 2025 will die Bahn wieder auf der gesamten Strecke zwischen Remagen und Ahrbrück auf dem Gleis sein – hochwasserresilienter als sie es vorher war, elektrifiziert und schneller. Über den angestrebten 20-Minuten-Verkehrstakt freuen sich zahlreiche Einheimische, die täglich mit der Bahn zur Arbeit pendeln, und auch die Touristiker, die wissen, wie wichtig die Bahn auch für die Gäste auf Wander- und Radrouten ist.

Rund 800 Millionen Euro werden aus dem Wiederaufbau-fonds für die beschädigten Gleise, Bahnhöfe und technischen Anlagen benötigt. Knapp 390 Millionen Euro stellen Bund und Land für die Elektrifizierung zur Verfügung.

Bis dahin werden allein auf dem Streckenabschnitt zwischen Walporzheim und Ahrbrück 13 Brücken neu gebaut. Die Planer achten dabei auf einen hochwasserresilienten Wiederaufbau. So wird es keine Rundbogenbrücken mehr geben, und die neuen Brückenpfeiler sind so angeordnet, dass künftig mehr Wasser durchfließen kann. Es werden keine Pfeiler mehr im Fließquerschnitt angeordnet, außerdem sind diese deutlich tiefer verankert als zuvor.

Der Ahr-Radweg im Bereich der Mittelahr zwischen Altenahr und Walporzheim liegt in großen Teilen direkt neben den Bahngleisen, sodass ein

Wiederaufbau des Radweges nur zeitgleich mit dem Wiederaufbau der Bahnstrecke möglich ist. Die Deutsche Bahn (DB) und der Landesbetrieb Mobilität (LBM) haben sich daher darauf verständigt, dass der Wiederaufbau von Bahn und Radweg in Kooperation gemeinsam erfolgen muss. Das von der Bahn beauftragte Bauunternehmen soll darum auch den Wiederaufbau des Ahr-Radweges an den parallel zur Bahn verlaufenden Radwegeabschnitten übernehmen. Für die Elektrifizierung werden an der gesamten Strecke Masten aufgestellt und Oberleitungen gezogen, so auch in den Tunneln. Damit die Züge dann noch die Tunnel durchfahren können, müssen einige vergrößert werden, beispielsweise durch Ausweitung oder Absenkung des Bodens.

Bereits seit Ende 2021 sind Züge wieder eingeleistigt zwischen Remagen und Walporzheim unterwegs. Über den Sommer 2023 wurden zwischen Remagen und Walporzheim insgesamt 40 Signale, Weichen und Gleisperren an die neun elektronischen Stellwerke in Ahrweiler und Bad Bodendorf angeschlossen. Außerdem konnten bereits acht Bahnübergänge modernisiert und technisch angepasst werden und auch die ersten Oberleitungsmasten sind schon an der Strecke zu sehen.

Im Sinne einer nachhaltigen Modernisierung hat die Bahn schon bei den Aufräumarbeiten versucht, möglichst viel Baumaterial wiederzuverwerten. Tonnenweise Schotter aus den Gleisbetten wurde gereinigt und zwischengelagert. Auch sogenanntes „Ahrgeschiebe“ wird genutzt. Das sind mehrere Tausend Kubikmeter Stein- und Bodengemisch, die nach der Flut vor allem im Langfigtal aus dem Ahrlauf wieder herausgeschafft wurden.

Auch in der Eifel wird die Bahn schneller, effizienter und nachhaltiger

Mit Hochdruck laufen die Arbeiten der Bahn auch an der Eifelstrecke in Rheinland-Pfalz. 164 Kilometer zählt die Strecke zwischen Trier und Köln insgesamt. Der Großteil der Strecke ist bereits so hergestellt, dass die Menschen wie vor der Naturkatastrophe mit dem Zug fahren können. Zukünftig sollen klimafreundliche Elektrozüge die alten Dieselfahrzeuge auf der Strecke zwischen Hürth-Kalscheuren und Trier-Ehrang ersetzen.

„Mit der neu errichteten Infrastruktur wird die Bahnstrecke widerstandsfähiger gegen zukünftige Hochwasserereignisse sein. Darüber hinaus wird durch die Anpassung der Gleisanlagen an die neuen Anforderungen der klimafreundliche Ausbau der Schiene gestärkt und ein 20-Minuten-Takt möglich gemacht.“

Christian Sauer, Leiter des Wiederaufbaus Ahrtalbahn

Seit Februar 2022 packt die Bahn das letzte Teilstück an. Für den Wiederaufbau zwischen Gerolstein und Nettersheim erneuern die Fachkräfte insgesamt 40 Kilometer Gleise, zahlreiche Durchlässe und mehrere Brücken. Elektronische Stellwerke sorgen künftig für einen verlässlicheren Zugbetrieb. Dafür hat die Bahn eine Stellwerkszentrale in Gerolstein und sieben zu-

gehörige Untergebäude errichtet sowie 195 neue Signale gebaut. Die Flutschäden an 27 Bahnübergängen werden ebenfalls repariert und die Anlagen an die neuen Stellwerke angepasst. Parallel hat die Bahn die Stromversorgung für alle Bahnanlagen erneuert und die Weichenheizungen an 17 Weichen von Gasbetrieb auf elektrische Wärme umgestellt.

Der Wiederaufbau zwischen Gerolstein und Nettersheim wird voraussichtlich im Spätsommer 2024 abgeschlossen sein. Daran schließen sich die Abnahmen und Prüfarbeiten an. Parallel laufen die Vorbereitungen für eine Elektrifizierung. Ziel ist hier, die ersten Abschnitte bis Ende 2026 zu realisieren. Die ersten Arbeiten dafür werden im Herbst 2024 starten. Durch die Bündelung der Arbeiten sollen die Einschränkungen für Pendlerinnen und Pendler sowie für Reisende in der ländlichen Region so gering wie möglich gehalten werden.



Wo vorher der Ahr-Radweg verlief, wurde der Infrastrukturkanal verlegt und der Radweg anschließend wiederhergestellt.

Oben Radweg, unten Versorgungsstrasse

Von Altenahr an der Mittelahr bis Schuld an der Oberahr, auf einer rund 17 Kilometer langen Strecke, wurde nach der Naturkatastrophe vom Juli 2021 ein Multifunktionskanal unter dem bisherigen Ahr-Radweg gebaut. Während oben Radfreunde die Schönheit des Ahrtals genießen können, liegen unter der neuen Asphaltdecke Versorgungsleitungen für Trinkwasser, Abwasser, Erdgas und künftig sogar Daten.

Rückblende: Bei der Naturkatastrophe wurde auch die Wasserver- und -entsorgung von Marienthal bis Dorsel massiv beschädigt. Und das hatte nicht nur Folgen für die Bewohnerinnen und Bewohner im Tal. Aus der „Tallinie“ werden auch zahlreiche Höhengemeinden über Pumpwerke mit Trinkwasser versorgt. Für Theo Waerder, damaliger Werkleiter des für die Trinkwasserversorgung verantwortlichen Zweckverbandes Wasserversorgung Eifel-Ahr, war schnell klar, dass die neue Trinkwasserleitung hochwassersicher gebaut werden muss.

In enger Abstimmung mit dem Landesbetrieb Mobilität und den anliegenden Ortsgemeinden wurde entschieden, die Infrastrukturtrasse unter den Ahr-Radweg von Schuld bis Altenahr zu verlegen. So konnte sichergestellt werden, dass die neue Trasse hochwasserresilienter ist und Eingriffe in die Natur minimiert werden. Zwischen Altenahr und Dernau werden die neuen Leitungen aufgrund

der beengten Verhältnisse im Tal unter die Bundesstraße verlegt.

Gemeinsam mit dem Land reifte der Plan für eine resiliente Infrastrukturtrasse, die mehr kann. Neben den klassischen Druckleitungen für Trinkwasser und Abwasser wurden zusätzlich Leerrohre für Glasfaser- und Steuerleitungen verlegt. Um Chancen für Projekte der Energiewende zu schaffen, wurden Gasleitungen verwendet, die nicht nur Erdgas transportieren können, sondern das Ahrtal zukünftig auch mit klimaneutraler Energie wie Biomethan, Biogas oder Wasserstoff (H₂-ready) versorgen könnten.

Der Ahr-Radweg erhielt durch diese Baumaßnahme eine breitere und verbesserte Oberfläche, was neben dem Schutz der Rohre sowohl dem Tourismus als auch dem Alltagsradverkehr zugutekommt.

Abwasserbeseitigung modern und hochwassersicher

Nicht nur oberirdisch bot sich nach der Naturkatastrophe ein Bild der Verwüstung. Auch unter der Erde waren die Schäden enorm. Neben den Versorgungsleitungen für Erdgas oder Trinkwasser betraf dies auch die Abwasserleitungen. Bei der Wiederherstellung der weitgehend zerstörten Infrastruktur zur Abwasserbeseitigung wurden bereits große Fortschritte gemacht. Dabei wurde auch konsequent nach vorne geschaut und frühzeitig eine Neukonzeption für das gesamte Ahrtal eingeleitet – das Ergebnis: Das Abwasser wird zukünftig in nur noch zwei statt bisher vier zentralen Kläranlagen gereinigt, in Dümpelfeld und Remagen.

Die Kläranlage in Dümpelfeld wird umfangreich saniert, modernisiert und erweitert, sodass sie zukünftig weitgehend energieneutral betrieben werden kann und besser vor Hochwasser geschützt ist. Die Anlage soll künftig auch Abwasser aus der benachbarten Verbandsgemeinde Altenahr verarbeiten. Dazu wird der bisher schon vorhandene Hochwasserdamm ergänzt und geschlossen. Die Zufahrt zur Kläranlage soll über den Damm erfolgen, um ein ggf. stör anfälliges Hochwasserschutztor zu vermeiden. Der Planungsauftrag für den Wiederaufbau der Kläranlage ist bereits erteilt.



In Remagen ist der Neubau einer Kläranlage geplant.

Eine besondere Herausforderung besteht darin, dass die Kläranlage im laufenden Betrieb wiederaufgebaut werden muss. Durch Zuführung eines großen Teils der Abwässer aus der Verbandsgemeinde Altenahr wird die Kläranlage auf eine Ausbaugröße von 30.000 Einwohnerwerten anwachsen und nach dem Stand der Technik dann auch als moderne, energieeffiziente Faulungsanlage betrieben werden.

Auch organisatorisch führt der Wiederaufbau zu Veränderungen, denn die beiden Verbandsgemeinden Adenau und Altenahr planen, als gemeinsame Anstalt des öffentlichen Rechts zusammenzuarbeiten. Mit Unterstützung des Landes möchten sie am Standort der Kläranlage ein neues, modernes und gemeinsames Verwaltungsgebäude errichten.

Für die bisherige Kläranlage „Untere Ahr“ am Standort Sinzig ist ein Wiederaufbau auf einem neuen hochwassersicheren Grundstück in der Gemarkung Remagen geplant, da ein Hochwasserschutz am bisherigen Standort nicht realisierbar ist. Für die neue Kläranlage wurde bereits eine fundierte Bedarfsplanung erstellt und von der Verbandsversammlung beschlossen. Die Vergabe der ausgeschriebenen Planungsleistungen für den Neubau der Kläranlage „Untere Ahr“ ist für den Sommer 2024 vorgesehen. Die gesamte Baumaßnahme ist ein Leuchtturmprojekt für den Wiederaufbau. Denn neben der Hochwassersicherheit soll die neue Kläranlage energieneutral und mit Unterstützung des Klimaschutzministeriums mit einer 4. Reinigungsstufe zum Rückhalt von Spurenstoffen ausgestattet werden.



Auf der neuen interkommunalen Sportanlage in Insul rollt schon wieder der Ball.

Interkommunale Sportanlage mit Vorbildcharakter

Neue Heimat für Ahrtal-Kicker in Insul

Zahlreiche Sportanlagen samt Funktionsgebäuden wurden durch die Naturkatastrophe im Norden von Rheinland-Pfalz zerstört. Fußballer, Tennisspieler, Leichtathleten und andere verloren ihre Heimstätte und die Vereine dahinter ihre Existenzgrundlage. Vor dem Wiederaufbau wurde mancherorts die Gelegenheit ergriffen, eine grundlegende Frage zu klären: Brauchen wir überhaupt eine ortseigene Sportanlage oder gibt es eine kreativere Lösung für unseren Bedarf? In Insul an der Ahr wurde eine Lösung gefunden, die künftig für das ganze Land Vorbildcharakter haben kann: Die interkommunale Sportanlage.

Tiefes Durchatmen bei den Fußballern der Spielgemeinschaft (SG) Ahrtal und ihrem Vorsitzenden Peter Zimmermann, der es so ausdrückte: „Wir haben durchgehalten und es überlebt.“ Zimmermann meint die Zeit seit dem 15. Juli 2021, als den elf Fußballmannschaften der SG kein Sportplatz mehr zur Verfügung stand. Die Naturkatastrophe hatte die Sportanlagen in Schuld, Insul, Dümpelfeld und Hönningen zerstört. Die Fußballvereine dieser vier Ortschaften hatten sich vor Jahren zur SG Ahrtal zusammengetan. Für sie hieß es nun: improvisieren. Glücklicherweise zeigte sich die Fußballerfamilie höchst solidarisch, so dass die Sport-

anlage in Reifferscheid zur vorübergehenden Bleibe der Ahrtal-Kicker wurde. Im April 2024 konnte man sich hier offiziell verabschieden und zurück in die Heimat ziehen, wo etwas völlig Neues entstanden ist: die interkommunale Sportanlage in Insul.

Interkommunal deshalb, weil der zerstörte Sportplatz in Insul zu einer hochmodernen Anlage wurde, für die die Ortsgemeinden Dümpelfeld, Insul und Schuld gemeinsam verantwortlich zeichnen und sich auch die laufenden Kosten teilen. In den Ortschaften Dümpelfeld und Schuld werden daher die Sportplätze nicht mehr aufgebaut. Für

Hönningen, den vierten Verein im SG-Bunde, ist der Aufbau eines Naturrasenplatzes in Arbeit, welcher ein deutlich höheres Versickerungspotential aufweisen soll.

Die neue interkommunale Sportanlage in Insul hilft derweil allen: Der Verzicht auf den Aufbau in Dümpelfeld und Schuld trägt dem Hochwasserschutz Rechnung. Außerdem reduzieren sich die Unterhaltungskosten von Sportanlagen mitsamt ihrer Infrastruktur, wie etwa Umkleidegebäuden, von vier auf zwei Anlagen. Die drei Gemeinden Insul, Schuld und Dümpelfeld arbeiten noch enger zusammen. Das Großspielfeld der interkommunalen Sportanlage ist mit einem Kunstrasenplatz und einem erweiterten Kleinspielfeld ausgestattet. Die ortsansässigen Vereine sowie Kindergärten und Schulen können so den Platz das ganze Jahr über ausgiebig nutzen. Für die interkommunale Sportanlage in Insul erhielt die Gemeinde einen Förderbescheid in Höhe von 3,66 Millionen Euro aus dem Wiederaufbaufonds.

Sportstättenbedarf ermittelt

Die interkommunale Sportanlage ist ein gutes Beispiel für die Anpassung von Sportstätten an den heutigen, tatsächlichen Bedarf. Dabei wurden auch Varianten zu Um- oder Neugestaltungen entwickelt, weil viele Sportplätze nah an der Ahr lagen und es für einen Wiederaufbau dieser Anlagen an alter Stelle wegen der Hochwassergefahr keine Genehmigung gegeben hätte. Bedarf und Möglichkeiten konnten nicht immer unter einen Hut gebracht werden.

Insofern sagt auch der Bericht des Instituts für Sportstättenentwicklung Trier (ISE) zum Wiederaufbau der Sportstätten im Ahrtal, dass sich bereits mit der Bedarfsermittlung Einigkeit über eine zentrale Sportanlage bei der SG Ahrtal abzeichnete. Die Vorteile liegen auf der Hand: Es werden nicht nur Flächen eingespart, sondern auch Kosten reduziert. Die Ausstattung der Anlage mit einem Kunstrasenbelag trägt zudem zur nachhaltigen Nutzung der Anlage bei. So kann ein Rasenplatz je nach Witterung nur rund

800 Stunden im Jahr genutzt werden, eine Kunstrasenanlage kommt hingegen auf rund 2.000 Stunden im Jahr. Aus Sicht des ISE trägt das Konzept für die interkommunale Sportanlage in Insul den tatsächlichen Bedarfen des Vereins-, Schul- und Individualsports vor Ort in erhöhtem Maße Rechnung. Denn laut ISE-Gutachten werden Anlagen nicht „bloß wiederaufgebaut, sondern gezielt und bedarfsorientiert weiterentwickelt. Auch die umfangreichen Kooperationen zwischen kommunalen Gebietskörperschaften, Sportvereinen, Schulen und Kindergärten haben Vorbildcharakter.“ Daher ist die interkommunale Sportanlage ein wegweisendes Beispiel für nachhaltige Entwicklung und dafür, wie gemeinsames Handeln zum Ziel führt. So wird die regionale Identität durch die Förderung von Sport, Gesundheit und sozialem Miteinander langfristig gestärkt.

Beispiele für weitere Sportanlagen im Wiederaufbau

- Bachem (Bad Neuenahr-Ahrweiler): Baubeginn der Sportanlage wird voraussichtlich Mitte 2024 sein. Die Fertigstellung ist für Ende 2024 geplant. (Wiederaufbauhilfe 1,75 Mio. Euro)
- Apollinarisstadion (Bad Neuenahr-Ahrweiler): Hauptplatz voraussichtlich ab Herbst 2024 wieder nutzbar. (Wiederaufbauhilfe 1,9 Mio. Euro)
- Godendorf (Landkreis Trier-Saarburg): Sanierung des Kunstrasenplatzes, im Sommer 2022 abgeschlossen. (Wiederaufbauhilfe 482 Tsd. Euro)
- Niederstadtfeld (Landkreis Vulkaneifel): Neubau des Sportplatzes, die Fertigstellung ist für Mitte 2024 geplant. (Wiederaufbauhilfe rund 832 Tsd. Euro)
- Schönecken (Eifelkreis Bitburg-Prüm): Sanierung Sportplatz und Sportlerheim, die Maßnahme wurde im Herbst 2023 fertiggestellt. (Wiederaufbauhilfe 615 Tsd. Euro)



Die Kommunal-Koordinatoren Svenja Knuffke und Lutz Krämer-Held stehen den betroffenen Ortsgemeinden unterstützend zur Seite.

Kommunal-Koordinatoren unterstützen bei Zukunftsprojekten

Bei der Planung und der Umsetzung des Wiederaufbaus stellen sich den Verantwortlichen in den Kommunen viele Fragen: „Wie wollen wir in Zukunft zusammenleben? Wie schützen wir unser Dorf oder unsere Stadt besser vor Hochwassergefahren? Wie bleiben wir attraktiv für den Tourismus? Wie wollen wir das Miteinander in unserem Ort gestalten?“ Die Gemeinden müssen wegen der Naturkatastrophe vom Juli 2021 förmlich „neugedacht“ werden. Dabei sind auch die vielen Veränderungen und Anforderungen unserer Zeit, etwa im Bereich Demografie, Klimaschutz und -anpassung, Tourismus, Mobilität etc. zu berücksichtigen, die entsprechende Konzepte und Maßnahmen erfordern, damit die Gemeinden auch künftig attraktive Orte zum Wohnen und Arbeiten, aber auch für den Tourismus im Ahrtal sind.

Viele der flutbetroffenen Ortsgemeinden im Ahrtal sind durch die vom Innenministerium geförderten Ortsentwicklungskonzepte, die eine zentrale Grundlage für ihre zukünftige Entwicklung bieten, konzeptionell gut aufgestellt. Themen wie Nachhaltigkeit, Sicherheit oder Resilienz der Gemeinden anzugehen und umzusetzen, ist dabei ein eigenes großes und wichtiges Auf-

gabefeld. Da die Kommunen durch die Vielzahl der Wiederaufbaumaßnahmen aber sehr stark belastet sind, verfügen sie aktuell jedoch über weniger Kapazitäten als üblich für den Bereich der Kommunalentwicklung.

Um die ehrenamtlichen Bürgermeister der betroffenen Ortsgemeinden in den Verbandsgemeinden Altenahr und Adenau bei ihren Kommunalentwicklungsprozessen zielgerichtet zu unterstützen, hat das Innenministerium des Landes eine neue Form der Unterstützung, die sogenannten Kommunal-Koordinatoren, geschaffen: Sie helfen bei der Umsetzung und im operativen Management von Einzelmaßnahmen, zum Beispiel in Form von Beratung zur Schaffung von Ersatzsiedlungsflächen. Die Unterstützung kann dabei unter anderem die Kommunikation mit Behörden und Projektsteuerern des Wiederaufbaus, die Hilfestellung bei der Beantragung von zusätzlichen Fördermitteln außerhalb des Wiederaufbaufonds sowie die Vorbereitung von Ausschreibungs- und Vergabeunterlagen umfassen. Auch bei der Anwendung von Instrumenten der Baulandmobilisierung, wie zum Beispiel die Eigentümerinformation und -ansprache, können die Kommunal-Koordinatoren unterstützen.

Wer sind die Koordinatoren?

Die externe Unterstützung erfolgt durch das Planungsbüro AS+P Albert Speer + Partner GmbH aus Frankfurt am Main, das sich den individuellen Bedürfnissen und Handlungserfordernissen der Gemeinden, aber auch interkommunalen Aufgaben, annimmt. Das Fachbüro hat Anfang 2024 seine Arbeit aufgenommen, war aber schon vorher für die Verbandsgemeinde Altenahr tätig. Die Situation in den flutbetroffenen Gebieten ist den Koordinatoren, die den Ortsbürgermeistern als feste Ansprechpartner zur Verfügung stehen, also bekannt. Svenja Knuffke und Lutz Krämer-Heid leiten das vierköpfige Koordinatoren-Team. Bei Bedarf können auch weitere Fachkräfte aus dem Planungsbüro hinzugezogen werden.

Was geschah bislang?

Gleich nach dem Start der Kommunal-Koordinatoren wurde den Gemeinden im Januar dieses Jahres die Gelegenheit gegeben, sich bei sogenannten „Konsultationstagen“ über das Angebot der Landesregierung zu informieren und Unterstützungsbedarfe zu äußern. Dabei geht es weniger um einzelne Maßnahmen, die über den Wiederaufbaufonds finanziert werden. Der Blick geht vielmehr gesamtheitlich nach vorne: Wo kann ich etwas ändern, ergänzen, neu errichten und gestalten zum langfristigen Wohl der Gemeinde und Menschen? Daneben gilt es, Möglichkeiten der Finanzierung zu finden. Und: Wichtige Projekte in den Ortsgemeinden sollen schneller vorangebracht und umgesetzt werden. Dabei sind zielgerichtete Abstimmungen und die Koordination von Prozessen und Projekten zentrale Herausforderungen. Planerisches Know-how und Organisation sind hier gefragt. Gemeinsam mit den Ortsspitzen wurden also aktuelle Aufgaben, Planungen und Projekte erörtert und die Möglichkeiten der Unterstützung diskutiert.

Wie geht es weiter?

Im Rahmen der Konsultationstage wurden gemeinsam mit den Kommunen die Projektziele und der jeweilige Beitrag der Kommunal-Koordinatoren identi-

fiziert: Bis Ostern 2024 konnten bereits 18 Projekte definiert werden, weitere können jederzeit gemeldet werden. Die Projekte wurden von den Koordinatoren zwischenzeitlich in Prioritätsstufen eingeteilt, da sie je nach Aufgabenstellung mehr oder weniger zeit- und arbeitsintensiv sind. Da gibt es relativ einfache Anforderungen, wie etwa die Anschaffung von Einrichtungsgegenständen für ein Bürgerhaus. Das kann sich aber sehr schnell steigern, wenn es beispielsweise darum geht, das Dorfgemeinschaftshaus in Hönningen zu einem barrierefreien Haus umzubauen. Hier die Fördermöglichkeiten auszuloten, ist eine der Aufgaben der Koordinatoren. In der Verbandsgemeinde Adenau geht es etwa um Leistungen für die angedachte Modernisierung des Bürgerhauses in der Ortsgemeinde Dorsel und um die Entwicklung des Neubaugebiets „Warthstraße“ in Pomster. In Ahrbrück unterstützen die Kommunal-Koordinatoren dabei, das Bahnhofsumfeld als Mobilitätsknoten inklusive nachhaltiger Sharing-Angebote barrierefrei auszubauen und im Altenahrer Ortsteil Kreuzberg Planer für die Gestaltung des Ortseingangs und des ehemaligen Sportplatzes zu finden. „Uns helfen die Kommunal-Koordinatoren dabei sicher ein ganzes Stück weiter“, ist sich der Altenahrer Ortsbürgermeister Rüdiger Fuhrmann sicher.

Besonders komplex wird es, wenn die Aufgabe über die Ortsgrenze hinausgeht. So soll ein kommunal übergreifendes „Retentionsflächenkonto“ in den flutgeschädigten Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Altenahr aufgebaut werden. „Ein gemeindeübergreifender Pool an Retentionsflächen zu Ausgleichszwecken für die gesamte Verbandsgemeinde, auf den alle Ortsgemeinden und private Bauherren Zugriff hätten, würde ich mir wünschen“, sagt Alfred Sebastian, der Ortsbürgermeister von Dernau.

Diese Beispiele zeigen, dass die Bandbreite der Projekte, die durch die Kommunal-Koordinatoren unterstützend begleitet werden, groß ist. Gemeinsam haben die Projekte, dass sie zu einer nachhaltigen Weiterentwicklung der Gemeinden beitragen sollen. Das Unterstützungsangebot der Kommunal-Koordinatoren ist deshalb ein wertvoller Beitrag zur kommunalen Entwicklung und wird in den Gemeinden gut angenommen.

Gemeinsam für den Landkreis

Der Verein Zukunftsregion AHR

Unternehmen, Vereine, Institutionen, aber auch viele Bürgerinnen und Bürger in der Ahrregion wollen den Wiederaufbau nutzen, um ihre Heimat zukunftssicher und nachhaltig zu gestalten und weiterzuentwickeln. Sie wissen, was in ihrer Heimat steckt und begreifen den Wiederaufbau auch als Chance. Um Akteure aus Wirtschaft, Kommunen, Wissenschaft und Gesellschaft eine gemeinsame Plattform zu geben, um Ideen zu diskutieren und Konzepte zu erarbeiten, hat sich im Kreis Ahrweiler der Verein „Zukunftsregion AHR“ e. V. gegründet. Ziel ist es, die Ahrregion zu einem attraktiven Standort zu machen, an dem Innovation, Nachhaltigkeit und Lebensqualität Hand in Hand gehen. Vorbild ist der Verein „ZukunftsRegion Westpfalz“, der 2012 mit einer ähnlichen Idee startete und inzwischen auf ein Netzwerk mit über 400 Akteuren blicken kann.

Das Land Rheinland-Pfalz unterstützt den Aufbau und die Arbeit des Vereins Zukunftsregion AHR finanziell, aber auch mit Rat und Tat. Geführt wird der Verein vom Vorsitzenden Guido Mombauer und Geschäftsführer Christoph Klötzer.

Herr Klötzer, mit welcher Idee und welchem Ziel wurde der Verein Zukunftsregion AHR gegründet?

Die Gründung des Vereins ist eine Reaktion auf die Naturkatastrophe im Juli 2021, sodass ihm als eine Hauptaufgabe die Koordination, die Vernetzung sowie die Förderung u.a. des zivilgesellschaftlichen Engagements im Rahmen des Wiederaufbaus in die Wiege gelegt wurde. Die Aktivitäten sollen jedoch zeitlich und inhaltlich über den reinen Wiederaufbau hinausgehen und zur nachhaltigen Entwicklung der Ahrregion und des Landkreises Ahrweiler als Ganzes beitragen. Zu diesem Zweck wollen wir Projekte anstoßen, unterstützen und, wo erforderlich, auch selbst durchführen.

Wie setzt sich der Vorstand zusammen?

Aus der Gründungsversammlung im Sommer 2023, an der Vertreterinnen und Vertreter aller Gebietskörperschaften des Landkreises sowie von Ministerien des Landes beteiligt waren, wurde ein siebenköpfiger Vorstand ins Amt gewählt. Fünf davon kommen aus der Gründungsfamilie. Mit Jürgen Schwarzmann, dem Ortsbürgermeister



von Hönningen, und dem Bad Neuenahr Ortsvorsteher Richard Lindner sind zudem zwei Ehrenamtliche mit kommunaler Verantwortung Teil des Gremiums. Mit der Wahl von Guido Mombauer, Vorstandsmitglied der Kreissparkasse Ahrweiler, wollen wir ein klares Signal an die Vertreter der heimischen Wirtschaft senden, dass deren Mitwirkung an den Vereinsaktivitäten ausdrücklich erwünscht und für den Erfolg des Gesamtvorhabens essenziell ist.

Und wie finanziert sich der Verein?

Vor allem in der Anfangsphase wird der Verein durch Förderbeiträge des Landes Rheinland-Pfalz unterstützt. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass die Landesmittel nicht aus dem Wiederaufbaufonds fließen, sondern aus dem regulären Landeshaushalt. Damit wird nochmals verdeutlicht, dass das Tätigkeitsspektrum des Vereins über den reinen Wiederaufbau hinausgehen soll und wird.



Geschäftsführer Christoph Klötzer und Vorstandsvorsitzender Guido Mombauer wollen mit dem Verein „Zukunftsregion AHR“ die Kräfte der Region bündeln und die Region voranbringen. (v.l.n.r.).

Die Finanzierungszusage soll dem Verein ein nachhaltiges Arbeiten ermöglichen, damit er einen langfristigen Beitrag zur Entwicklung der Ahrregion leisten kann. Zudem werden die Vereinsaufgaben durch die Jahresbeiträge seiner Mitglieder finanziert. Zukünftig werden wir auch prüfen, ob wir als Kooperationspartner von Projekten mit anderen Institutionen Fördermittel generieren können. Und schließlich freuen wir uns auch über Spenden an den Verein.

Wie stellt sich der Verein organisatorisch und personell auf?

Neben dem Vorstand, in dem sich die aktuell sieben Vorstandsmitglieder ehrenamtlich engagieren, verfügt der Verein über einen hauptamtlichen Geschäftsführer. In dieser Funktion werde ich zukünftig durch ein dreiköpfiges Geschäftsstellenteam unterstützt. Die Geschäftsstelle hat die Aufgabe, als zentrale Anlaufstelle zu dienen, Veranstaltungen zu organisieren sowie die Projektarbeit des Vereins zu koordinieren und zu unterstützen. So sollen die – vornehmlich ehrenamtlichen –

Mitglieder der Projektteams die Möglichkeit erhalten, sich auf inhaltliche Fragen zu konzentrieren.

Herr Mombauer, wie definieren Sie die Kernaufgabe des Vereins?

Die Zukunftsfähigkeit des Landkreises ist sicherlich sehr stark vom Wiederaufbau der zerstörten Ahrregion geprägt. Mit einem schnellen und nachhaltigen Wiederaufbau wird der gesamte Landkreis gestärkt.

Es sollen aber auch Aktivitäten initiiert werden, die nicht nur weit darüber hinausgehen, sondern neben dem Ahrtal als namensgebendem Element auch dem restlichen Landkreis Ahrweiler zu Gute kommen. Am Ende geht es also explizit nicht nur um die Bewältigung der Naturkatastrophe, auch wenn dies allein schon wegen des Ausmaßes der Hochwasserschäden im Juli 2021 logischerweise ein essentieller Teil der Vereinsarbeit sein wird.

Herr Mombauer, viele Bürger stellen sich die Frage, warum es noch eine solche Zukunftsinitiative im Ahrtal braucht. Was entgegnen Sie?

Wir wollen uns in erster Linie auf Projekte konzentrieren, die eine gesellschaftliche Gruppe alleine nicht verwirklichen kann. Durch unsere Netzwerkarbeit wollen wir dazu beitragen, unterschiedlichste Akteure themenbezogen zusammenzuführen. Kooperationen mit Institutionen auch jenseits der Kreisgrenzen sollen helfen, die besten Lösungen zu finden. Durch die Einbindung von externen Entscheidungsträgern in unseren Gremien können Umsetzungen im besten Falle beschleunigt werden. Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen möchten wir Kräfte bündeln, Präsenz zeigen und das Image des Landkreises positiv beeinflussen.

Inwiefern dient Ihnen der Verein ZukunftsRegion Westpfalz als Vorbild? Und wird auch über die Kreisgrenzen hinaus gedacht?

Der Verein ZukunftsRegion Westpfalz hat einen zeitlichen Vorsprung von gut zehn Jahren. Die dort gewachsenen Strukturen haben an vielen Stellen als Blaupause für den Aufbau unseres Vereins gedient. Aber natürlich gibt es auch Unterschiede zu den Pfälzern.

Und selbstverständlich schauen wir auch über die Kreisgrenzen hinaus. Denken Sie nur an die historisch gewachsene Nähe zur Bundesstadt Bonn. Die Region kann daher durchaus als „Bindeglied“ zwischen den südlichen Teilen des Landes Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz betrachtet

werden. Aber auch die Kontakte zu unseren Nachbarkreisen – die Landkreise Mayen-Koblenz, Vulkaneifel und Neuwied – sind für uns wichtig.

Herr Klötzer, wer kann Mitglied werden und wie können sich die Mitglieder einbringen? Sollen sich ausschließlich Unternehmer engagieren oder auch Bürger?

Jeder kann, darf und soll mit anpacken und ist als Mitglied herzlich willkommen. Wir wollen die Beitragsordnung so gestalten, dass ein Engagement nie an der Höhe des Mitgliedsbeitrags scheitern wird. Teilhabe, Transparenz, Bürgerbeteiligung haben für uns einen großen Wert, wenn es um die gemeinsame Gestaltung der Zukunft der Region geht. Wer Mitglied wird, dem stehen alle Türen offen – was ausdrücklich auch die Mitwirkung in den Vereinsgremien beinhaltet. Es werden also gezielt weitere Menschen gesucht, die sich ehrenamtlich im Verein engagieren. Dabei ist es unerheblich, ob diese aus Politik, Wissenschaft, Umwelt- und Naturschutz, Kultur, Sport, Kirche, Wohlfahrtspflege, Kammern oder (anderen) Vereinen stammen – am Ende macht es der gesunde Mix aus allen Gruppen/Bereichen der Gesellschaft.

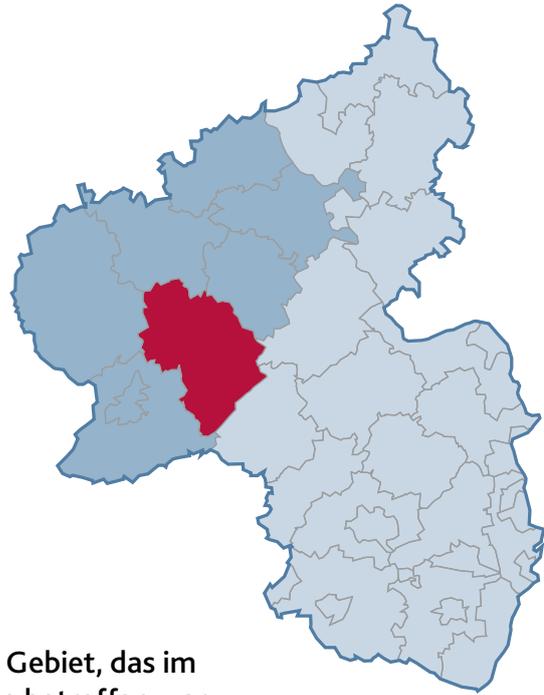
Informationen zum Verein „Zukunftsregion AHR“

Webseite: www.zukunftsregionahr.de
Social Media: Facebook, Instagram, Xing, LinkedIn
E-Mail: info@zukunftsregionahr.de
Telefon: 02641/308 3300



Ende Januar 2024 berichtete der Vorsitzende des Vereinsvorstandes, Guido Mombauer, über die Pläne des Vereins „Zukunftsregion AHR“.

Landkreis Bernkastel- Wittlich



Der Wiederaufbau entlang von Mosel, Salm und Lieser

Von der Mosel bis tief in die Eifel erstreckt sich das Gebiet, das im Kreis Bernkastel-Wittlich von der Naturkatastrophe betroffen war. In den Tälern von Mosel, Salm und Lieser belaufen sich die Sachschäden laut vorläufigem Maßnahmenplan auf aktuell mehr als 22 Millionen Euro. In der Ortsgemeinde Salmtal, die zur Verbandsgemeinde Wittlich-Land gehört, und in der Stadt Wittlich wurden Privathäuser und öffentliche Infrastruktur besonders schwer beschädigt.

Bis zu einem Meter stand beispielsweise die Kindertagesstätte Wunderland in Salmtal unter Wasser. Böden, Sanitäreanlagen, Küche, Wände und teils auch das Holzständerwerk mussten saniert, ein Großteil der Inneneinrichtung musste entsorgt werden. 15 Monate lang wurden die 140 Kinder des Horts interimsmäßig in der Bürgerhalle Salmrohr, einem Ortsteil von Salmtal, betreut. Im September 2022 waren die Bauarbeiten nahezu abgeschlossen und die Kinder und Kita-Verantwortlichen konnten sich wieder auf ihr gewohntes

Umfeld in der Salmaue freuen. Seither kann im Wunderland wieder gespielt, gelernt und Neues entdeckt werden.

Und auch in der Integrierten Gesamtschule (IGS) in Salmtal erinnern heute nur noch Bilder an die Naturkatastrophe vom Juli 2021. Die Fluten der Salm hatten hier Mensa, Sporthalle, Toiletten, Oberstufenanbau und die Verwaltung unter Wasser gesetzt und große Schäden verursacht. Auf 1,5 Millionen Euro beliefen sich die Sanierungs-



Das neue Gebäude für die Feuerwehr Salmtal soll fortan an der Landesstraße 141 liegen.



Die geplante Errichtung eines Deiches an der Lieser ist nur eine von vielen geplanten Hochwasserschutzmaßnahmen.

kosten, die nahezu vollständig aus der Versicherung des Gebäudes abgedeckt wurden. „Seit März 2023 sind die Sanierungsarbeiten am Gebäude und seit September 2023 an der Sporthalle vollständig abgeschlossen, sodass die Schüler- und Lehrerschaft die IGS wieder uneingeschränkt nutzen können“, erklärt Schulleiterin Heike Hofmann.

Auch beim Feuerwehrhaus in Salmtal schreiten die Planungen voran. Um die Sicherstellung der Einsatzbereitschaft im Hochwasser- oder Starkregenfall zu gewährleisten, wird das ebenfalls in den Salmauen stehende Gebäude als Ersatzvorhaben an einem geeigneteren Standort neu gebaut. Da die Stützpunktwehr der Verbandsgemeinde Wittlich-Land zusätzliche Aufgaben für den Kreis Bernkastel-Wittlich übernehmen wird, wird das Gebäude neu geplant und auf den künftigen Bedarf ausgerichtet.

Seinen neuen Platz erhält das Gebäude an der Landesstraße 141 oberhalb des jetzigen Feuerwehrhauses und außerhalb des Überschwemmungsgebietes. Geplant ist eine Fahrzeughalle mit zehn Stellplätzen und Lagerflächen, Umkleiden und Technik. Im eingeschossigen Sozialtrakt bekommt die Jugendfeuerwehr einen Raum, es sind Schulungsräume, Platz für den Server und eine Teeküche vorgesehen. Notstrom und Ge-

fahrstoffe sind außerhalb des Gebäudes angelegt. Zudem werden die notwendigen Stellplätze vorgesehen, auch eine Zuwegung zur Landesstraße soll gebaut werden.

Auch der Kreis ist am Gebäude beteiligt, da zwei Fahrzeuge des Katastrophenschutzes hier untergestellt werden sollen. Heizen will man das Gebäude mit einer Luft-Wärmepumpe und mit Betonkernaktivierung. Auf den beiden Flachdächern des Gebäudes sollen Photovoltaikanlagen Strom produzieren. Die aktuell kalkulierten Kosten in Höhe von rund 8,6 Millionen Euro sollen mit Mitteln aus dem Wiederaufbaufonds sowie vom Kreis und der Verbandsgemeinde finanziert werden.

Für die Zukunft wollen die Behörden im Kreis Bernkastel-Wittlich nicht nur beim Feuerwehrhaus Salmtal auf der möglichst sicheren Seite sein, wenn es um Hochwasserschutz und Hochwasservorsorge geht. „Vorbeugende Maßnahmen bringen nur etwas, wenn man die Salm von der Quelle bis zur Mündung als Ganzes sieht und sich alle Gemeinden und nicht nur einzelne Ortsgemeinden daran beteiligen“, weiß der Bürgermeister der Verbandsgemeinde Wittlich-Land, Manuel Follmann. Darum arbeite man mit den anderen Kreisen und Verbandsgemeinden, durch die die Salm fließt, an einem Starkregenvorsorgekonzept.



Vor der Brücke an der Himmeroder Straße sollen Verklausungen zukünftig durch Treibgutrückhaltmaßnahmen vermieden werden.

Wie vieles beim Wiederaufbau, gelingt auch dieses am besten gemeinsam.

Hochwasserschutz entlang der Lieser

Nachdem große Teile der Wittlicher Innenstadt bei der Naturkatastrophe im Juli 2021 überflutet wurden, setzen die Verantwortlichen der Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich und der Stadt Wittlich alles daran, dass sich solch ein Ereignis nicht mehr wiederholt. Auf Basis des bereits vorhandenen örtlichen Hochwasser- und Starkregenvorsorgekonzeptes werden die Hochwasserschutzmaßnahmen in den kommenden Jahren angepasst.

Als einer der ersten Schritte wurde durch ein Ingenieurbüro eine detaillierte Betrachtung der Lieser und der Uferbereiche durchgeführt. Es wurden ein digitales Geländemodell und anhand des Hochwasserereignisses 2021 auch ein hydraulisches Abflussmodell erstellt. Am 15. Juli 2021 wurde ein Hochwasserabfluss von $189 \text{ m}^3/\text{s}$ gemessen. Der Abflusssimulation wurde daher ein Hochwasserabfluss von $200 \text{ m}^3/\text{s}$ zugrunde gelegt. Damit mindestens ein Abflussereignis vergleichbar zu 2021 schadlos durch die Kernstadt geleitet werden kann, wurden mehrere Maßnahmen zur Verbesserung des Hochwasserschutzes für die Stadt Wittlich erarbeitet: Dazu gehört die Erhöhung von

Schutzmauern und Deichen entlang der Lieser ebenso wie die Schaffung von Retentionsräumen und die Schaffung von Durchlässen zur Entlastung im Fall von Rückstaus.

Wiederaufbau in Zahlen:

Landkreis Bernkastel-Wittlich

22,4 Mio. Euro

Gesamtschaden an allgemeiner kommunaler Infrastruktur, wasser- und abfallwirtschaftlichen Einrichtungen sowie an Hochwasserschutzanlagen und Wasserläufen, davon

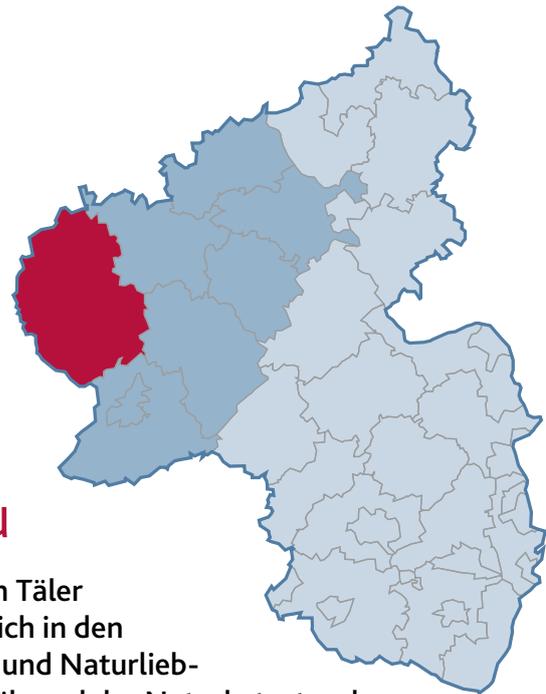
18,9 Mio. Euro

Wiederherstellungskosten an allgemeiner kommunaler Infrastruktur

8,6 Mio. Euro

Größte Einzelmaßnahme ist der Ersatzneubau des Feuerwehrgerätehauses in Salmtal

Eifelkreis Bitburg-Prüm



Drei Täler im Wiederaufbau

Die Flüsse Nims, Prüm und Kyll und ihre idyllischen Täler locken tausende Urlauberinnen und Urlauber jährlich in den Eifelkreis Bitburg-Prüm. Besonders bei Wanderern und Naturliebhabern ist die Region ein beliebtes Ausflugsziel. Während der Naturkatastrophe im Juli 2021 wurden die Flüsse jedoch zu reißenden Gewässern, die für zahlreiche Verwüstungen in den Städten und Dörfern sorgten. Der Sachschaden im Landkreis wird mit rund 95 Millionen Euro beziffert. Wo steht der Eifelkreis beim Wiederaufbau rund drei Jahre nach der Naturkatastrophe?

Im Eifelkreis sind mehr als 500 Wiederaufbau-maßnahmen an kommunaler Infrastruktur zu stemmen, über 300 dieser Maßnahmen sind bereits begonnen, viele weitere in der Planung. Beispielhaft steht hierfür die Sanierung des Bürgerhauses in Waxweiler. Zur Modernisierung und zur energetischen Sanierung des Gebäudes erhielt die Ortsgemeinde zwei Förderungen in Gesamthöhe von 1,83 Millionen Euro. Die Summe setzt sich dabei aus dem Wiederaufbaufonds sowie dem Bund-Länder-Programm der Städtebauförderung „Lebendige Zentren – Aktive Stadt“ zusammen.

Die Irreler Hängeseilbrücke - Symbol für den zukunftsgerichteten Wiederaufbau

Ein Symbol für den Wiederaufbau ist sicher die neue Hängebrücke an den Irreler Wasserfällen. In Verbindung mit der Teufelsschlucht und weiteren angrenzenden Wanderwegen stellen die Irreler Wasserfälle einen touristischen Hotspot der Region dar. Von hier aus starten zahlreiche beliebte Wanderwege. Mit der Zerstörung der Brücke ging

daher eines der wichtigsten Drehkreuze für die touristische Erschließung des Naturparks Südeifel vorerst verloren.

Bereits 1900 gab es schon an den Irreler Wasserfällen erste waghalsige Stege über die Prüm. 1959 wurde vom Naturpark Südeifel die alte Holzbrücke über die Irreler Wasserfälle gebaut. Auch sie konnte den Wassermassen im Juli 2021 nicht standhalten und wurde fortgerissen. Selbst die Wasserfälle wurden von der Flut verändert. Böschungen sind eingestürzt oder instabil, Felsbrocken wurden fortgespült. Deshalb konnte an dem alten Standort keine Brücke mehr aufgebaut werden.

Eine Verlagerung des Standorts rund 100 Meter flussabwärts Richtung Irrel war daher notwendig. Weil ein Mittelpfeiler wie bei der alten Brücke den Hochwasserabfluss behindern würde, wäre ein Bauwerk wie die alte Brücke nicht mehr genehmigungsfähig gewesen. Eine Hängebrücke hingegen kommt ohne einen Pfeiler in der Mitte



Die neue Hängebrücke über den „Irreler Wasserfällen“ ist nicht nur bei Wanderern ein beliebtes Ausflugsziel.

aus und war deshalb die hochwasserresilientere Alternative.

Die nach oben gebogene Hängebrücke ist 110 Meter lang und verläuft in 16 Metern Höhe über der Prüm. Das Innenministerium hat für die Voruntersuchungen, die Planungen, die Zuwegung und den Bau der Hängebrücke eine Förderung in Höhe von 1,57 Millionen Euro aus dem Wiederaufbaufonds bereitgestellt. Seit 30. September 2023 ist die neue Hängebrücke über den Irreler Wasserfällen für Besucherinnen und Besucher geöffnet, am 8. März 2024 wurde die Hängebrücke offiziell eingeweiht.

Für den Naturpark, die Ortsgemeinde Irrel und die Verbandsgemeinde Südeifel ist die Hängebrücke ein Leuchtturmprojekt beim Wiederaufbau. „Ohne diese 100-Prozent-Förderung durch Bund und Land hätte keine neue Brücke gebaut werden können. Alle haben bei diesem Projekt an einem Strang gezogen“, sagt der Vorstandsvorsteher des Zweckverbands Naturpark Südeifel, Landrat Andreas Kruppert. Von September 2023 bis zum Tag der offiziellen Eröffnung hatten bereits 84.000 Besucherinnen und Besucher die Brücke überquert.

Der Eifelkreis als Erholungsgebiet

Im Eifelkreis Bitburg-Prüm gab es weitere zahlreiche Schäden an touristischen Einrichtungen und Freizeitanlagen. So wurden etwa die Campingplätze in Oberweis, Waxweiler und der Waldcampingplatz Prüm von den Wassermassen geflutet. Rezeptionen, Verkaufsräume, Sanitäreinrichtungen und Restaurants wurden massiv beschädigt. Alle drei Campingplätze sind mittlerweile wieder geöffnet.

In Prüm war das Kurcenter-Freizeitbad stark betroffen. Das Wasser stand dort bis zu 1,30 Meter hoch, wodurch die gesamte Gebäudetechnik sowie Teile des Gebäudes in Mitleidenschaft gezogen wurden. Auch das Gebäude und die Außenanlage des Waldschwimmbades in Prüm wurden von den enormen Wassermassen der unmittelbar angrenzenden Prüm überschwemmt. Hierbei wurde insbesondere der Installationskeller komplett überflutet, auch die komplette Zaunanlage und die Zugangsbrücke mussten erneuert werden.

In beiden Bädern war ein Großteil der entstandenen Schäden durch Versicherungen abgedeckt, der Rest der Sanierung wurde aus dem Wiederaufbaufonds von Bund und Ländern finanziert. Für die Sanierung des Freizeitbades im Kurcenter Prüm erhielt der Zweckverband Freizeitbad Kurcenter Prüm 825.000 Euro aus dem Wiederaufbaufonds. Auch die Verbandsgemeinde Prüm bekam



Im Kurcenter Freizeitbad Prüm kann wieder geschwommen und geplantscht werden.

190.000 Euro Förderung, um das Waldschwimmbad wiederherzustellen. Seit Mai 2022 können Besucherinnen und Besucher hier wieder ihre Freizeit verbringen und auch für den Tourismus der Region hat die Badeanstalt eine wichtige Bedeutung. Auch das Freizeitbad konnte im Januar 2023 wiedereröffnen. Badegäste aus der ganzen Region haben

seither wieder eine Möglichkeit, sich sportlich zu betätigen und ihre Freizeit dort zu verbringen. Für die Kinder finden von Oktober bis Mai fortlaufend Schwimmkurse im Hallenbad statt.

Auch in Kyllburg wurde das Freibad meterhoch überflutet. Die Verbandsgemeinde Bitburger Land hat dafür einen Förderbescheid von rund zwei Millionen Euro aus dem Wiederaufbaufonds erhalten. Damit setzt die Verbandsgemeinde Bitburger Land vor allem die Schwimmbecken und Gebäude wieder instand. Zudem soll die Schwimmbadtechnik in einem neu zu errichtenden Anbau installiert werden, um sie künftig besser vor Hochwasser zu schützen und Schäden zu vermeiden. Schon vor der Naturkatastrophe war vorgesehen, Teile des Freibades Kyllburg mit Mitteln (1,7 Mio. Euro) aus dem Bundesprogramm „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“ zu sanieren. Die Kombination der Fördermittel von Bund und Land soll es nun ermöglichen, neben dem Wiederaufbau auch den Einbau eines neuen Kassensystems und neuer Attraktionen, wie beispielsweise einer neuen Wasserrutsche oder Bodensprudlern, umzusetzen. Aktuell ist geplant, das Schwimmbad im Jahr 2025 wieder für Badegäste zu öffnen.

Wiederaufbau in Zahlen:

Eifelkreis Bitburg-Prüm

94,9 Mio. Euro

Gesamtschaden an allgemeiner kommunaler Infrastruktur, wasser- und abfallwirtschaftlichen Einrichtungen sowie an Hochwasserschutzanlagen und Wasserläufen, davon

66,6 Mio. Euro

Wiederherstellungskosten an allgemeiner kommunaler Infrastruktur

1,2 Mio. Euro

Größte Einzelmaßnahme ist der Wiederaufbau des Sportplatzes und des Sportplatzgebäudes in Bitburg-Stahl



Landkreis Cochem-Zell



Augenmerk auch auf kleinere Gewässer

Mit Hochwasser kennt man sich im Kreis Cochem-Zell aus. Seit Jahrhunderten tritt die Mosel immer wieder über ihre Ufer und sorgt für Überschwemmungen im Tal. Das Krisenmanagement in solchen Fällen ist geübt und hat sich bewährt. Doch mittlerweile müssen auch die Moselaner ihre sonst eher unscheinbaren Fließgewässer im Auge behalten, die von den Hängen der Eifel und des Hunsrücks ins Tal fließen und in die Mosel münden. Das haben die Starkregentage im Juli 2021 gezeigt, die erhebliche Schäden verursacht haben. Die örtlichen Gegebenheiten spielen bei der Starkregen- und Hochwasservorsorge zudem eine entscheidende Rolle.

So hat die kleine Elz auf ihrem Weg von Kelberg in der Eifel hinunter nach Moselkern zahlreiche Wald- und Wanderwege sowie Fußgängerbrücken zerstört. Im Moselort liefen Keller von Wohnhäusern voll, wurden Firmensachwerte beschädigt und Bauwerke der öffentlichen Infrastruktur in Mitleidenschaft gezogen. Auf mehr als 850.000 Euro beläuft sich allein im Gebiet der Gemeinde Moselkern der Sachschaden an der kommunalen Infrastruktur. Doch auch dieser vermeintlich geringe Schaden bedeutet immer noch einen Betrag von mehr als 1.500 Euro je Einwohner. Für die kleine Gemeinde wäre dies ohne die Aufbauhilfe nicht zu finanzieren. Bislang sind aus dem Wiederaufbaufonds bereits Mittel von rund 524.000 Euro in Moselkern angekommen.

Für den Verbandsgemeinderat Cochem-Land und Bürgermeister Wolfgang Lambertz waren die Ereignisse vom Juli 2021 das auslösende Moment, sich den Gefahren, die durch Starkregenereignisse für

die Tallagen entstehen, entschieden zu stellen. Ein Hochwasserschutzkonzept für die Gewässer dritter Ordnung ist in Arbeit. Um eine klare Datenlage für den Ernstfall zu bekommen, lässt die Verbandsgemeinde das Elztal von einem Ingenieurbüro nachmodellieren, damit Starkregenereignisse simuliert werden können. An der oberen Elz soll ein Hochwasserpegel gebaut werden, um die Vorwarnzeiten für die Anlieger am folgenden Gewässerlauf besser definieren zu können. Und die Menschen sollen über eine App frühzeitig gewarnt werden, wenn sich an der kleinen Elz eine Sturzflut entwickelt.

Auch moselaufwärts, in der Verbandsgemeinde Zell, ist man durch die Naturkatastrophe vom Juli 2021 gewarnt. Hochwasservorsorge und Hochwasserschutz sind das Gebot der Stunde, wissen Verbandsbürgermeister Jürgen Hoffmann und seine Mitarbeitenden. Besonderes Augenmerk liegt auch hier auf den Seitentälern und den Gewässern dritter Ordnung. Mögliche von Starkregenereignissen



Gleich mehrere Brücken wurden in der Gemeinde Moselkern durch die Elz beschädigt.

eignissen gefährdete Gebäude sind lokalisiert und man ist mit betroffenen Anliegern im Gespräch, um Gefahren für die Menschen abzuwehren und Sachgüter zu schützen.

Die Verbandsgemeinde Zell hat ein Ingenieurbüro damit beauftragt, durch die Dörfer mit Gewässern dritter Ordnung zu reisen und vor allem die Bereiche bis zu 500 Meter vor den Ortslagen daraufhin zu prüfen, ob die Durchlässigkeit der Gewässer gewährleistet ist. Oder ob illegale Bauten, Totholz, marode Bauten zu Verklausungen führen können, die im weiteren Verlauf Hochwasserwellen auslösen könnten. Auch ein neues Brand- und Katastrophenschutzkonzept wurde von der Verbandsgemeinde aufgesetzt.

Daher ist auch die Kreisverwaltung Cochem-Zell dabei, mit den kreisangehörigen Verbandsgemeinden und in Abstimmung mit den angrenzenden Landkreisen ein umfassendes Hochwasserschutzkonzept zu erstellen. Hierbei wird es darum gehen, ein System aus den bereits errichteten und im Sinne des Hochwasserschutzes noch zu errichtenden Pegeln zu schaffen, um so die erforderliche, verlässliche Prognose im Hochwasserfall erstellen zu können. Darüber hinaus prüft der Landkreis regelmäßig die Gewässer und ihre Randstreifen auf ihren rechtmäßigen Zustand im Hinblick auf Gewässerabfluss und Freihaltung der Ufer.

Was den Katastrophenschutz angeht, so arbeiten die Verbandsgemeinden Cochem-Land und

Zell eng mit der Kreisverwaltung in Cochem und Landrätin Anke Beilstein zusammen. Auch hier kennt man die Gefahr, die von Bächen ausgeht, die auf den Höhen entspringen und im Moseltal münden. Deshalb ist die Kreisverwaltung auch um eine enge Zusammenarbeit mit den Nachbar-Kreisen Mayen-Koblenz und Vulkaneifel bemüht. Zudem sollen im gesamten Kreis Cochem-Zell sukzessive neue Warnsirenen angeschafft und installiert werden. Und die Feuerwehren sollen dort, wo es erforderlich ist, mit Fahrzeugen ausgestattet werden, die den neuen Herausforderungen gerecht werden.

Wiederaufbau in Zahlen:

Landkreis Cochem-Zell

1,7 Mio. Euro

Gesamtschaden an allgemeiner kommunaler Infrastruktur, wasser- und abfallwirtschaftlichen Einrichtungen sowie an Hochwasserschutzanlagen und Wasserläufen, davon

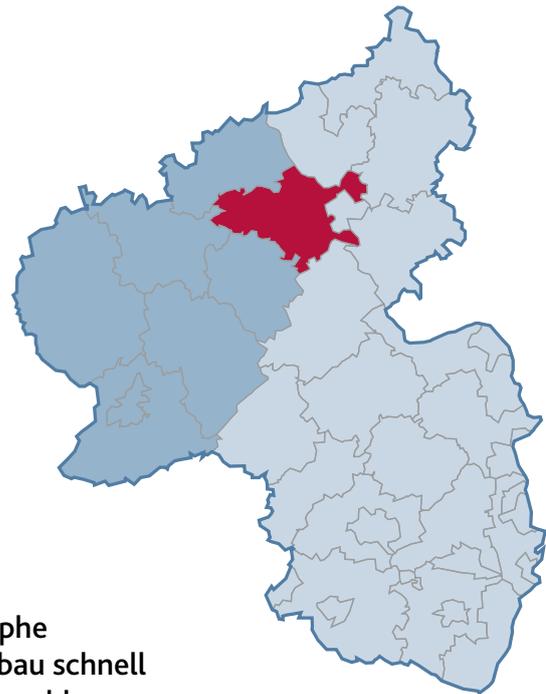
1,4 Mio. Euro

Wiederherstellungskosten an allgemeiner kommunaler Infrastruktur

300.000 Euro

Größte Einzelmaßnahme ist die Instandsetzung der vier kommunalen Brücken über den Elzbach in der Gemeinde Moselkern

Landkreis Mayen-Koblenz



Die Chancen sehen

Im Landkreis Mayen-Koblenz war die Stadt Mayen besonders stark von den Folgen der Naturkatastrophe betroffen. Drei Jahre später kommt der Wiederaufbau schnell voran, zahlreiche Maßnahmen konnten bereits abgeschlossen werden. Dabei wird ein zukunftsorientierter Wiederaufbau angestrebt, der zum Beispiel bauliche Verbesserungen oder die Modernisierung der Energieversorgung umfasst. Ein besonderes Anliegen sind zudem die Hochwasserschutzmaßnahmen in und um Mayen.

Nach der Naturkatastrophe im Juli 2021 standen die Verantwortlichen der Grundschule Clemens in Mayen nach eigenen Angaben vor einem Gesamtschaden von rund 1,3 Millionen Euro – die Kosten des Wiederaufbaus haben sich aufgrund der allgemein erhöhten Preise und verlängerten Lieferzeiten am Ende auf rund 1,7 Millionen Euro erhöht. Finanziert wurde der Wiederaufbau mithilfe der Versicherung sowie mit Mitteln der Stadt und des Wiederaufbaufonds. Die Sanierung der Grundschule wollten Jürgen Pulger vom städtischen Gebäudemanagement und Schulleiter Stefan Ostrominski für einen zukunftsorientierten und modernisierten Wiederaufbau nutzen: Ein neuer Werkraum für die Schülerinnen und Schüler, neue Sanitäranlagen, eine rundum modernisierte Werkstatt im Keller sowie Flutschotts an Türen und Fenstern für den Hochwasserschutz der beiden Schulgebäude und der Turnhalle waren dabei erst der Anfang. Auch im Gebäude am Habsburgerring wurden die Sanitäranlagen erneuert. Im März 2023 konnte zudem die beschädigte Schulturnhalle wiedereröffnet werden, worüber sich auch fünf lokale Sportvereine freuten, die die Halle in

den Mittags- und Abendstunden nutzen. Der neue Hallenboden sowie der neue Prallschutz sind dabei eine deutliche Verbesserung zum Zustand vor der Naturkatastrophe.

Den größten Schritt in die Zukunft machen die Verantwortlichen bei der Energieversorgung der Schule: Der Wechsel von der alten Gasheizung hin zur Luftwärmepumpe wurde im Dezember 2023 vollzogen und sorgt fortan für eine klimafreundliche Wärmeversorgung des denkmalgeschützten Gebäudes. Auch die nächste Maßnahme ist bereits in der Umsetzung: Sobald die altersbedingten Sanierungsarbeiten am Dach der Schulturnhalle abgeschlossen sind, ist dort auch eine neue Photovoltaikanlage geplant.

Ein weiteres Großprojekt der Stadt Mayen ist der Bau- und Betriebshof. Als die Nette im Juli 2021 über die Ufer trat, wurde das komplette Gelände des städtischen Betriebshofes überflutet. Eine Sanierung der Gebäude wurde aus diversen Gründen verworfen, sodass der Betriebshof gut ein halbes Jahr nach der Naturkatastrophe in eine



Auf einem neuen Gelände ist der Mayener Bau- und Betriebshof wieder im Alltagsbetrieb.

höher gelegene Liegenschaft im Mayener Gewerbegebiet umziehen konnte. Der Kauf sowie die Umbauarbeiten werden anteilig mit Mitteln aus dem Wiederaufbaufonds gefördert. Während der tägliche Betrieb wieder in vollem Gange ist, werden am neuen Standort weitere Arbeiten wie eine neue Heizungsanlage, der Bau einer Lagerebene oder die Erneuerung der Sanitäreanlagen angegangen. Geplant ist auch der Neubau einer Kehrmaschinen- und Waschküche. Ende Juli 2024 beginnt dann voraussichtlich der Abriss der alten Gebäude auf dem ehemaligen Gelände des Betriebshofes, der bis Ende des Jahres abgeschlossen sein soll. Auch hierfür stehen der Kommune Mittel aus dem Wiederaufbaufonds zur Verfügung.

Die neu geschaffene Retentionsfläche auf dem Gelände des ehemaligen Bau- und Betriebshofes soll jedoch bei weitem nicht die einzige Hochwasserschutzmaßnahme in und um Mayen bleiben: Eine große Maßnahme bildet dabei der Treibgutrechen an der Sagnesmühle, der angeschwemmtes Treibgut aus der Stadt zurückhalten und somit dafür sorgen soll, dass das Wasser einen besseren Durchfluss hat. Renaturierungsmaßnahmen wie an der Clemensschule sowie an der Ufer- und Bürresheimer Straße konnten ebenfalls bereits abgeschlossen werden. Damit wurden rund 1.500 m³ Retentionsraum geschaffen.

Doch auch mittel- und langfristig sind zahlreiche weitere Maßnahmen geplant: Die Renaturierung des Abschnitts zwischen dem Treibgutrechen an der Sagnesmühle bis zu den ersten Wohnhäusern der Stadt oder die Umlegung des Eiterbachs stehen als nächstes auf der Agenda. Auch andere Gewässer wie der Plunsbach, Trillbach oder Nitzbach werden bei den Planungen mitgedacht. Während Plunsbach und Trillbach offengelegt werden sollen, sind am Nitzbach weitere Treibgutrechen vorge-

Wiederaufbau in Zahlen:

Landkreis Mayen-Koblenz

11 Mio. Euro

Gesamtschaden an allgemeiner kommunaler Infrastruktur, wasser- und abfallwirtschaftlichen Einrichtungen sowie an Hochwasserschutzanlagen und Wasserläufen, davon

9 Mio. Euro

Wiederherstellungskosten an allgemeiner kommunaler Infrastruktur

3,6 Mio. Euro

Zu den größten Einzelmaßnahmen gehört der Ankauf und Umbau des neuen Gebäudes für den Bau- und Betriebshof in Mayen

sehen. Am bei Touristen beliebten Traumpfad auf Höhe der Hammesmühle soll zudem die bei der Naturkatastrophe beschädigte Brücke mit einer Vergrößerung der Brückenspannweite bis Ende des Jahres neu aufgebaut werden – hierdurch soll der Wasserabfluss gegenüber dem Ursprungsbauwerk verbessert werden. Auch innerhalb der Stadtverwaltung wurden unterschiedliche Maßnahmen angegangen, um bei einem Hochwasser bestmöglich vorbereitet zu sein. Dazu gehört beispielsweise die Einrichtung eines Krisenstabes, dessen Mitglieder bei einer Einsatzlage per App informiert werden.

Landkreis setzt auf Hochwasserüberwachung

Um bei potentiellen zukünftigen Hochwasserlagen besser vorbereitet zu sein, wird im Landkreis Mayen-Koblenz die Weiterentwicklung des regionalen Katastrophenschutzes vorangetrieben. Mithilfe „kommunaler Messstellen“ an Nette, Elzbach, Saynbach, Nitzbach und Thüerer Bach sollen künftig lokal schnell ansteigende Wasserstände erfasst werden. Umgesetzt wurde das Projekt durch die „Smarte Region MYK10“ in enger Zusammenarbeit mit der Unteren Wasserbehörde der Kreisverwaltung sowie dem obersten Katastrophenschützer im Landkreis, Rainer Nell.

„Deutschlandweit hat man Lehren aus den tragischen Ereignissen im Ahrtal gezogen. Dieses folgenschwere Ereignis hat uns verdeutlicht, wie entscheidend eine Vorbereitung auf Hochwasserereignisse im Katastrophenschutz ist. Genau diesen Vorteil bringen die sechs zum Einsatz kommenden kommunalen Messstellen mit sich, die als Frühwarnsysteme dienen“, sagt Landrat Dr. Alexander Saftig und dankte zugleich dem benachbarten Landkreis Vulkaneifel und dem Westerwaldkreis für die gute interkommunale Zusammenarbeit, da zwei der sechs kommunalen Messstellen ebendort installiert werden. Um zu messen, wann der Wasserstand ein kritisches Niveau erreicht, werden an maßgeblichen Gewässern dritter Ordnung sowie an Oberläufen zweiter Ordnung sechs Pegellatten und Pegelmasten mit solarbetriebenen Radarsensoren an Brücken angebracht. „Bei bestimmten Wasserständen können so Feuerwehren und

Katastrophenschutz basierend auf den erhobenen Daten alarmiert werden. Durch die ermittelten Vorwarnzeiten, die sich aus Fließstrecke und Fließgeschwindigkeit ergeben, kann abgeschätzt werden, wann das Hochwasser in einer Ortschaft ankommt. So können noch entsprechende Maßnahmen getroffen werden, um Menschen und Sachgüter zu schützen“, betont Brand- und Katastrophenschutzinspekteur Rainer Nell.

Die Wasserstände der kommunalen Messstellen werden künftig gemeinsam mit den gewässerkundlichen Pegeln des Landes auf dem Online-Portal „Hochwasser RLP“ und in der App „Meine Pegel“ veröffentlicht und stehen dann neben dem Katastrophenschutz im Landkreis Mayen-Koblenz auch der Bevölkerung auf einen Blick zur Verfügung.

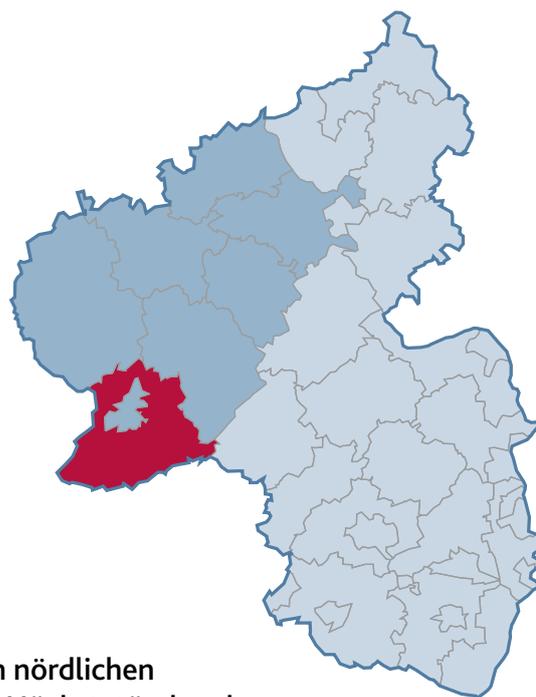
Die Kosten für die Messstellen „Breitenau“, „Thür“ und „Camping Falkley“ werden zu 100 Prozent über die „Smarte Region MYK10“ finanziert, die im Landkreis mithilfe des Förderprogramms „Modellprojekte Smart Cities“ vom Bundesbauministerium sowie der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) zukunftsweisende analoge und digitale Strategien sowie Lösungen für alle Daseinsbereiche entwickelt und erprobt. Die drei übrigen kommunalen Messstellen „Bermel“, „Hammesmühle“ und „Nitz“ werden zu 60 Prozent vom Land Rheinland-Pfalz und zu 40 Prozent durch die „Smarte Region MYK10“ finanziert.



Die kommunalen Messstellen erkennen schnell ansteigende Wasserstände.



Landkreis Trier-Saarburg



Wiederaufbau entlang von Sauer und Kyll

Die Starkregenfälle Mitte Juli 2021 führten auch im nördlichen Landkreis Trier-Saarburg zu bisher nicht gekannten Höchstständen der Pegel an Sauer und Kyll. Im Laufe des 14. Juli stiegen die Flüsse und Bäche der Südeifel schnell an, so dass schon bald in vielen Orten der besonders stark betroffenen Verbandsgemeinde Trier-Land die Feuerwehren im Einsatz waren. Mehr als die Hälfte aller Ortsgemeinden in der Verbandsgemeinde Trier-Land waren betroffen.

Schon in den ersten Tagen begannen Ortsgemeinden, Verbandsgemeinde und Landkreis mit der Aufnahme von Schäden an Kreis- und Gemeindestraßen, Brücken, Gemeindeeinrichtungen und entlang der Gewässer. Zugleich wurden mehrere Informationsveranstaltungen durchgeführt, um den Betroffenen Hilfe und Ratschläge bei der Bewältigung ihrer Probleme zu geben. Im Vordergrund stand dabei die Wiederherstellung von Wohnraum, die Re-

paratur von Heizungen mit Blick auf den nahenden Herbst/Winter 2021 sowie die Trocknung der durch das Wasser geschädigten Räume. Parallel hierzu wurden noch 2021 erste beschädigte Straßen und Gebäude wieder in Stand gesetzt.

Eine Herkulesaufgabe war und ist der Wiederaufbau beschädigter Brücken und der durch das Hochwasser stark getroffenen Kindertagesstätte

in Kordel. Angesichts der Schäden an der Kita in Kordel stand schnell fest, dass die Kinder hier vorerst nicht mehr betreut werden können. Nach der Zeit der Unterbringung in der Grundschule Kordel steht seit Anfang 2024 eine neue Inte-



Die sanierte Schulturnhalle in Kordel konnte im April 2024 wiedereröffnet werden.



Anfang des Jahres konnten die Kita-Kinder in Kordel in ihre Interimslösung ziehen.

rims-Kita bereit: Die Räumlichkeiten bestehen aus insgesamt 45 Modulen in Holzrahmenbauweise, die speziell für die Bedürfnisse der Kita konstruiert wurden. Jedes Modul wurde sorgfältig gestaltet, um den aktuellsten Standards für Sicherheit und Komfort zu entsprechen. Seit April 2024 ist auch die unmittelbar danebenliegende Turnhalle wieder in Betrieb. Die Sanierung umfasste unter anderem Hochwasserschutzmaßnahmen, Arbeiten von der Abdichtung der Bodenplatte über den Einbau eines neuen Pelletkessels bis hin zur Installation von Prallwänden. Die Kosten von rund 860.000 Euro wurden überwiegend von der Versicherung getragen.

Auch diverse Sportstätten waren von der Naturkatastrophe betroffen. So war beispielsweise der Sportplatz im Ortsbezirk Godendorf der Ortsgemeinde Ralingen nach der Flut nicht mehr wiederzuerkennen. Heute ist dieser wieder beispielbar. Für die Sanierung des Kunstrasenplatzes erhielt der Zweckverband „Internationales Sport-, Kultur- und Freizeitzentrum Ralingen / Rosport-Mompach“ eine Förderung aus dem Wiederaufbaufonds in Höhe von 482.000 Euro.

In den vergangenen knapp drei Jahren konnten im Landkreis zahlreiche Schäden beseitigt und vieles weiter aufgebaut werden: in erster Linie zahlreiche Privatgebäude, aber auch der Hochwasserschutz zum Beispiel in Kordel sowie zahlreiche gemeindliche Einrichtungen. Gleichwohl ist die Aufbauarbeit noch nicht beendet. Die schiere Fülle der Schäden und die Komplexität im Einzelfall führen dazu, dass auch 2024 die Folgen des Jahrhundert-

hochwassers an Kyll und Sauer noch sichtbar sind. Gleichwohl zeigen die erreichten Fortschritte und laufenden Maßnahmen, dass es im Landkreis Trier-Saarburg – aufgrund der beschriebenen Komplexität jedoch in verschiedenen Geschwindigkeiten – weiter vorangeht.

Die Naturkatastrophe 2021 hat aber auch dazu geführt, dass die Strukturen und die Ausstattung des Brand- und Katastrophenschutzes verbessert wurden. Hochwasser- und Starkregenkonzepte wurden nicht nur erarbeitet, sondern befinden sich bereits in der Umsetzung. So wird aktuell eine Wasserwehr entlang der Sauer aufgebaut. All dies zeigt, dass auf kommunaler Ebene die Sensibilisierung für die künftigen Herausforderungen spürbar gewachsen ist.

Wiederaufbau in Zahlen:

Landkreis Trier-Saarburg

22,9 Mio. Euro

Gesamtschaden an allgemeiner kommunaler Infrastruktur, wasser- und abfallwirtschaftlichen Einrichtungen sowie an Hochwasserschutzanlagen und Wasserläufen, davon

19,3 Mio. Euro

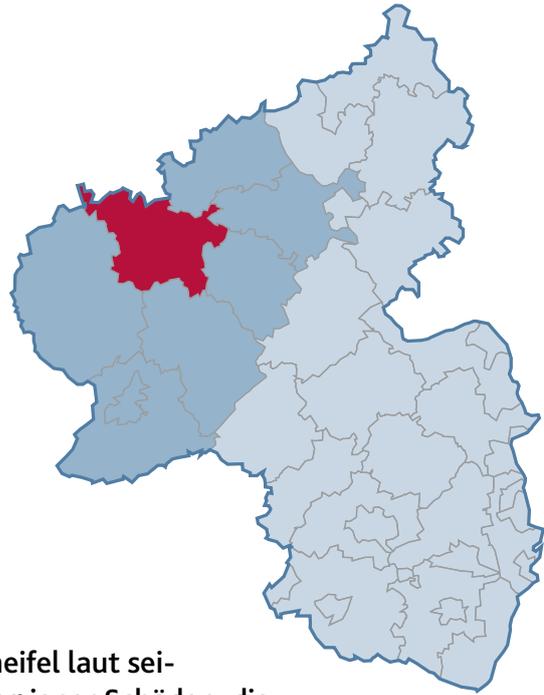
Wiederherstellungskosten an allgemeiner kommunaler Infrastruktur

6 Mio. Euro

Größte Einzelmaßnahme ist der Wiederaufbau der Kita in Kordel

Landkreis Vulkaneifel

Neue Herausforderungen gemeinsam lösen



Auf 33,25 Millionen Euro beziffert der Kreis Vulkaneifel laut seinem Maßnahmenplan die Kosten für die Beseitigung jener Schäden, die durch die Naturkatastrophe im Juli 2021 entstanden sind. Auch hier waren es Bäche wie der Hillesheimer Bach, die Kleine Kyll oder größere Fließgewässer wie Lieser und Kyll, die sich in den Starkregentagen um den 14. Juli zu reißenden Flüssen entwickelten und für erhebliche Schäden an Privatgebäuden und kommunaler Infrastruktur sorgten.

Im Kreis war vor allem die Verbandsgemeinde Gerolstein betroffen. Die kommunalen Schäden belaufen sich dort auf rund 22,7 Millionen Euro. Die Schadensbeseitigung ist vielerorts schon weit fortgeschritten. Viele Sofortmaßnahmen wurden umgesetzt, um zum Beispiel die große Zahl der Wirtschafts- und Waldwege sowie der beschädigten Gemeindestraßen wieder nutzbar zu machen. Im Bereich des Hochbaus sind die wenigen betroffenen Schulen, Rat- und Feuerwehrhäuser wieder saniert. Und auch auf der komplett überfluteten

Eifelstrecke zwischen Kyllburg und Gerolstein fahren die Züge seit April 2023 wieder.

Herausfordernd ist der Wiederaufbau von beschädigten Brücken und Schutzmauern. Neu gebaut werden muss beispielsweise die Ooser Brücke in Gerolstein. Dafür hat die Stadt eine Förderung von rund 876.000 Euro aus dem Wiederaufbaufonds erhalten. Bei der Wiederherstellung der Brücke wird darauf geachtet, dass sie dem Hochwasser- und Überschwemmungsrisiko angepasst aufgebaut wird. Die zerstörte Brücke hatte einen Mittelpfeiler, an dem Verkläunungen durch Bäume und Totholz den Wasserdurchfluss verhinderten und zu einem Aufstau geführt hatten. Damit sich zukünftig kein Wasser mehr gefährlich aufstaut, wird die neue Brücke als 20 Meter lange Spannbe- tonbrücke mit einer lichten Weite von 4,50 Meter errichtet.



Klosterhotel Eifel in Hillesheim – so hoch stand das Wasser.

Eine für die gesamte Eifelregion besonders wichtige Rolle beim Wiederaufbau spielt die Wiedereröffnung des Klosterhotels Eifel (ehemals bekannt als

Augustinerhotel) in Hillesheim im Frühjahr 2023. Das Wasser des direkt angrenzenden Hillesheimer Baches hatte während der Flut im gesamten Kellerbereich, im Spa sowie dem Erdgeschoss schwere Schäden verursacht. Auf rund 2,5 Millionen Euro beläuft sich der durch die Wassermassen verursachte Schaden. Eine Summe, die nahezu komplett von der Versicherung übernommen wurde.

Einen der wirtschaftlich größten Einzelschäden in der Verbandsgemeinde Daun richtete die Überflutung des Sportplatzes in der Ortsgemeinde Niederstadtfeld an. Das Hochwasser der Kleinen Kyll hatte den Platzaufbau weggespült und komplett zerstört, ein herber Schlag für die Spielgemeinschaft aus Nieder- und Oberstadtfeld sowie Wallenborn, die erst ein Jahr vor der Flut ihren Hartplatz generalsaniert hatte. Doch diesmal gibt es keinen Tennenbelag mehr, sondern einen Naturrasen – eine Verbesserung, die mit 832.000 Euro vollständig aus dem Wiederaufbaufonds gefördert wird. Gleichzeitig soll das vorhandene Drainagen- und Bewässerungssystem erneuert werden, Zaun- und Toranlagen sollen folgen. Als Hochwasserschutz sind Retentionsflächen, Modellierungen des Geländes und Schutzmauern geplant.

Auch im Kreis Vulkaneifel haben Hochwasserschutz und Hochwasservorsorge durch die Ereignisse im Juli 2021 einen noch größeren Stellenwert bekommen. „Unwetterereignisse solchen Ausmaßes stellen uns alle vor neue, bisher nicht gekannte Herausforderungen. Wir können diese nur gemeinsam lösen. Und daran arbeiten wir“, fasst beispielsweise der Bürgermeister der Verbandsgemeinde Gerolstein, Hans Peter Böffgen, zusammen. Dabei hat man in der Gerolsteiner Verwaltung die gesamte Kyll im Blick. In Abstimmung mit den anderen Kyllanliegern, dem Informations- und Beratungszentrum Hochwas-



In Niederstadtfeld entsteht ein neuer Naturrasenplatz.

servorsorge Rheinland-Pfalz und der Wasserwirtschaftsverwaltung wird ein modellhaftes Handlungskonzept für die Kyll erarbeitet. Die anliegenden Kommunen verfolgen dabei ein gemeinsames Ziel: Die Hochwasservorsorge soll so schnell wie möglich verbessert werden, um künftigen Schäden vorzubeugen, so Böffgen, der neben seinem Amt als Bürgermeister auch Vorsitzender der Hochwasserpartnerschaft Kyll ist.

Wiederaufbau in Zahlen:

Landkreis Vulkaneifel

33,25 Mio. Euro

Gesamtschaden an allgemeiner kommunaler Infrastruktur, wasser- und abfallwirtschaftlichen Einrichtungen sowie an Hochwasserschutzanlagen und Wasserläufen, davon

28,7 Mio. Euro

Wiederherstellungskosten an allgemeiner kommunaler Infrastruktur

3 Mio. Euro

Größte Einzelmaßnahme ist die Wiederherstellung von Gemeindestraßen samt Entwässerungseinrichtung in Jünkerath

Stadt Trier



Ein Stadtteil im Wiederaufbau

Bei einem Rundgang durch Ehrang beschreibt Berti Adams, Ortsvorsteher des Trierer Stadtteils, die aktuelle Situation des Wiederaufbaus rund drei Jahre nach der Naturkatastrophe im Ortsbezirk so: „Es gibt noch viel zu tun, aber es geht stetig aufwärts.“

Das zeige sich auch beim privaten Wiederaufbau. Zahlreiche Häuser wurden zügig wieder saniert, andere sind mitten dabei, wieder andere sind aber auch noch gezeichnet vom Hochwasser. Hilfe bei der Antragstellung bieten den Betroffenen die Mitarbeitenden des Arbeiter-Samariter-Bundes, die im Bürgerhaus weiterhin einmal wöchentlich für Beratungen zur Verfügung stehen.

Schon seit sechs Jahren ist Adams Ortsvorsteher des Trierer Stadtteils Ehrang, der von der Naturkatastrophe und dem Übertreten der Kyll im Juli 2021 besonders betroffen war. Doch gerade in den ersten Tagen und Wochen nach dem Hochwasser rückte die Ehranger Bürgerschaft besonders zusammen. Die Stärke dieser Gemeinschaft zeigte sich dabei an ganz unterschiedlichen Stellen: „Es wurden Spendenaktionen aus dem Ort für den Ort initiiert, die Veranstaltung ‚Ehrang leuchtet‘ hat die Menschen zusammengebracht, der Ortsbeirat arbeitete parteiübergreifend und auch viele Handwerker aus der Region halfen teilweise kostenlos aus – so haben wir Ehrangerinnen und Ehranger uns gegenseitig unterstützt und den Wiederaufbau angepackt“, erklärt Berti Adams. Dass viele Wieder-

aufbaumaßnahmen in Ehrang schnell angegangen werden konnten, lag insbesondere an einer klaren Kommunikation innerhalb der Ortschaft und einem zentralen Ansprechpartner bei der Trierer Stadtverwaltung. Adams resümiert: „Das hat ganz wunderbar funktioniert, denn so konnten wir schnell Entscheidungen treffen.“

**„Es gibt noch viel zu tun,
aber es geht stetig aufwärts.“**

*Berti Adams,
Ortsvorsteher Trier-Ehrang*



Wenn man sich in Ehrang umschaut, fällt ebenso ins Auge, dass fast alle großen und wichtigen Hochbauprojekte des Wiederaufbaus bereits abgeschlossen sind. Neben den beiden Kindertagesstätten (St. Peter und Montessori Kinderhaus; mit rund 755.000 Euro bzw. rund 1 Million Euro aus dem Wiederaufbaufonds gefördert) wurde auch der Wiederaufbau der Grundschule St. Peter abgeschlossen, wodurch besonders die Kleinsten der Gesellschaft wieder geeig-



Die katholische Kita St. Peter konnte 2023 fertiggestellt werden.

nete Räume zum Spielen und Lernen haben. Auch hier konnte die Sanierung mit Mitteln aus dem Wiederaufbaufonds in Höhe von rund 276.000 Euro gefördert werden. Auch der Jugendtreff in Ehrang-Quint konnte am alten Standort im letzten Jahr wiedereröffnet werden. Das Feuerwehrgerätehaus war bereits 2022 wiederhergestellt. Das für viele ortsansässige Vereine so wichtige Bürgerhaus wurde im Januar dieses Jahres pünktlich zur Karnevalssaison wiedereröffnet. Das Gebäude konnte durch neue Böden, neue Küchen und auch eine verbesserte Brandschutz- und

Heiztechnik bei durch den Wiederaufbaufonds gefördertem Gesamtkosten von 1,18 Millionen Euro sichtbar aufgewertet und zukunftsfähig gemacht werden. Das letzte der insgesamt sieben Hochbauprojekte an öffentlichen Gebäuden im Ort steht nun als nächstes an und auch hier haben die Bauarbeiten bereits begonnen: Die Schulturnhalle der Grundschule St. Peter wird komplett saniert und soll zum neuen Schuljahr im Sommer 2025 für die Schülerinnen und Schüler wieder vollständig nutzbar sein.



Über die Wiedereröffnung des Ehranger Bürgerhauses freuen sich nicht nur die lokalen Karnevalsvereine.

Die Wiederherstellungskosten liegen hierbei voraussichtlich bei rund 2,7 Millionen Euro.

In Sachen Hochwasserschutz konnten schon kurz nach der Naturkatastrophe 2021 erste Maßnahmen an der Kyllinsel abgeschlossen werden: Der Flusslauf wurde durch Abgrabungen an der Insel angepasst, um bei Starkregen den Anstieg der Kyll zu verlangsamen.



Das „Vertikale Dorf“ soll das ehemalige Klinikgelände in Ehrang mit neuem Leben füllen.

Die nächsten Großprojekte in Ehrang

Zwei weitere für den Ortsteil sehr wichtige Projekte stehen nun auf der Agenda: Zum einen ist da das ehemalige Krankenhaus in der August-Antz-Straße. Nachdem es durch die Schäden der Naturkatastrophe nicht mehr nutzbar war, konnte mit der Quartiersmanufaktur GmbH & Co. KG ein Projektentwickler gefunden werden, der das leerstehende Gebäude mit neuem Leben füllen will: Geplant ist ein vielfältiger Nutzungsmix, ein sogenanntes „vertikales Dorf“, in dem bezahlbarer Wohnraum für Familien, altersgerechtes Service-Wohnen für Senioren, Sonderwohnprojekte für

Menschen mit Beeinträchtigung, Gemeinschaftseinrichtungen sowie medizinische Versorgungsangebote unter einem Dach vereint werden sollen. Der Bauantrag wurde bereits bei der Stadt Trier eingereicht, sodass in absehbarer Zeit mit dem Bau begonnen werden kann. Die Fertigstellung des Projekts ist für das Jahr 2027 geplant.

Teil des Gesamtprojekts ist auch ein Neubau auf dem Grundstück der ehemaligen „Schwesternschule“ in Ehrang, der von der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) im Rahmen der sozialen Mietwohnraumförderung gefördert wird. Dabei werden für insgesamt 45 Wohnungen ISB-Darlehen in Höhe von rund 11,9 Millionen Euro und Tilgungszuschüsse von rund 5,4 Millionen Euro bereitgestellt. Mit der Umsetzung dieser Baumaßnahme wurde bereits im Mai 2024 begonnen.

Der zweite wichtige Meilenstein für die Bewohnerinnen und Bewohner von Ehrang ist die Fertigstellung und die Elektrifizierung der Eifelstrecke von Trier nach Euskirchen sowie der Ausbau der Weststrecke in Richtung Luxemburg, auf die besonders die Pendlerinnen und Pendler angewiesen sind. Auf der Weststrecke entsteht südlich der Eisenbahnunterführung in der Ehranger Hafensstraße der neue Haltepunkt, der den bestehenden Bahnhof Ehrang ersetzen und noch in diesem Jahr fertig sein soll.

Wiederaufbau in Zahlen:

Stadt Trier

10,9 Mio. Euro

Gesamtschaden an allgemeiner kommunaler Infrastruktur, wasser- und abfallwirtschaftlichen Einrichtungen sowie an Hochwasserschutzanlagen und Wasserläufen, davon

9,2 Mio. Euro

Wiederherstellungskosten an allgemeiner kommunaler Infrastruktur

2,7 Mio. Euro

Zu den größten Einzelmaßnahmen gehört die Turnhalle der Grundschule

Der Wiederaufbau in Zahlen

Stand: 1. Juni 2024



Aufbauhilfe Allgemeine kommunale Infrastruktur

1.264 vollständige Anträge, davon 1.255 bewilligt (Bewilligungsquote 99,29 %)
Bewilligungsvolumen: 804,88 Millionen Euro



Aufbauhilfe Wasser-/Abfallwirtschaft/Gewässer/Hochwasserschutz

382 Anträge, davon 342 bewilligt (Bewilligungsquote 89,5 %)
Bewilligungsvolumen: 275,56 Millionen Euro



Aufbauhilfe Religionsgemeinschaften

30 vollständige Anträge, davon 30 bewilligt (Bewilligungsquote 100 %)
Bewilligungsvolumen: 11,79 Millionen Euro



Aufbauhilfe Krankenhäuser und Rehakliniken

92 vollständige Anträge, davon 91 bewilligt (Bewilligungsquote 98,9 %)
Bewilligungsvolumen: 97,42 Millionen Euro



Aufbauhilfe Unternehmen

669 vollständige Anträge, davon 647 bewilligt (Bewilligungsquote 96,71 %)
Bewilligungsvolumen: 543,8 Millionen Euro



Aufbauhilfe Landwirtschaft / Weinbau

124 Anträge Aufbauhilfe Wirtschaftsgüter, davon 105 bewilligt
(Bewilligungsquote 84,67 %) Bewilligungsvolumen: 16,66 Millionen Euro

338 Anträge für 918 ha geschädigte Flächen, davon 224 bewilligt
(Bewilligungsquote 66,27 %) Bewilligungsvolumen: 3,26 Millionen Euro



Aufbauhilfe Privater Wiederaufbau

12.287 vollständige Anträge für Hausrat, davon 11.813 bewilligt
(Bewilligungsquote 96,14 %) Bewilligungsvolumen: 144,1 Millionen Euro

3.717 vollständige Anträge für Gebäude, davon 3.547 bewilligt
(Bewilligungsquote 95,42 %) Bewilligungsvolumen: 577,3 Millionen Euro

Wöchentlich aktuelle Zahlen zur Aufbauhilfe für
Privatpersonen und Unternehmen finden Sie hier:





Das Traumahilfzentrum ist ein bundesweit einmaliges Projekt.

Hilfe, die ankommt

Langfristige psychosoziale Unterstützung

Durch die Naturkatastrophe wurden in Rheinland-Pfalz mehr als 700 Menschen verletzt und zahlreiche Menschen traumatisiert. Auch drei Jahre nach der Naturkatastrophe im Ahr-tal leiden die Menschen an den seelischen Folgen dieses Ereignisses. Um seelische Wunden zu heilen, braucht es Zeit, Zuwendung und häufig auch professionelle Hilfe.

Gemeinsam mit seinen Partnern in der Gesundheitsversorgung hat das Land Rheinland-Pfalz sehr zeitnah verschiedene Hilfsangebote auf den Weg gebracht, um Betroffene bei der Verarbeitung der Geschehnisse über einen längeren Zeitraum zu unterstützen.

Besonders hervorzuheben ist hierbei das Traumahilfzentrum im Studienhaus St. Lambert in Grafschaft-Lantershofen, das die Dr. von Ehrenwall'sche Klinik gemeinsam mit der DRK Fachklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Bad Neuenahr aufgebaut hat. Als bundesweit einmaliges Projekt hat das Traumahilfzentrum im Dezember 2021 seine Türen geöffnet. Ein multi-professionelles Team bietet dort für Menschen aller Altersgruppen, die Beratung und Austausch suchen, niederschwellige soziotherapeutische und medizinisch-psychologische Einzel- und Familienberatungen sowie Informationsgruppen an. Bis

zum heutigen Tage nutzt die Bevölkerung dieses Angebot stark. Seit der Eröffnung haben bis Ende März 2024 3.801 Einzelberatungen, 216 Gruppen und 63 Fortbildungen stattgefunden. Das Zentrum wird aus dem Landeshaushalt finanziert. Ursprünglich war die Finanzierung auf drei Jahre ausgelegt. Da die Nachfrage aber weiterhin hoch ist, ist beabsichtigt, das Traumahilfzentrum auch in den Jahren 2025 und 2026 aus Landesmitteln zu finanzieren.

Ebenso wichtig wie feste Einrichtungen ist für Betroffene die Möglichkeit, sich schnell und einfach über Hilfsangebote informieren zu können und sich direkt beraten zu lassen. Zur Unterstützung wurden unterschiedliche Hotlines eingerichtet. Unter anderem bietet der Opferbeauftragte der Landesregierung Rheinland-Pfalz eine kostenlose Hotline zur psychosozialen Unterstützung an, die unter der Telefonnummer 0800 – 001 0218

erreichbar ist. Unter der Telefonnummer 0800 – 575 8 767 wird Betroffenen in Kooperation mit der Kassenärztlichen Vereinigung Rheinland-Pfalz und der Landespsychotherapeutenkammer eine Traumatherapie vermittelt.

Zur Verbesserung der psychotherapeutischen Versorgung in den von der Hochwasserkatastrophe betroffenen Gebieten hat der Zulassungsausschuss aus Vertreterinnen und Vertretern der Psychotherapeuten- und Ärzteschaft sowie der Krankenkassen Sonderbedarfszulassungen für 16 zusätzliche Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten erteilt.

Auch für zahlreiche Kinder und Jugendliche stellt die Naturkatastrophe ein einschneidendes Erlebnis dar. Sehr unterschiedlich sind die psychischen Folgen, die solche Ereignisse für junge Menschen haben können. Nach der Naturkatastrophe wurden daher zahlreiche Angebote ins Leben gerufen,

die insbesondere der nachwachsenden Generation helfen sollen, das Erlebte zu verarbeiten. Um die Entstehung von psychischen Erkrankungen möglichst zu verhindern, hat das Land unter anderem die Durchführung von Psychoedukationsgruppen in Schulen, Kitas und auch in Unternehmen durch das Netzwerk „SofortHilfe Psyche“ und die Landespsychotherapeutenkammer ideell und finanziell unterstützt.

So erreichen Sie das Traumahilfezentrum

- Webseite: www.thz-ahrta.de
- Telefon: 02641-2079099
- Mail: info@thz-ahrta.de



Die Rehaklinik in Jülich ist seit Juni 2023 wieder in Teilbetrieb.

Der Wiederaufbau der Kliniken

Fünf Krankenhäuser und zwei Rehakliniken waren von der Naturkatastrophe betroffen. Ein Krankenhaus und eine Rehaklinik konnten nach kurzer Unterbrechung wieder in Betrieb gehen. Das Krankenhaus Trier-Ehrang bleibt nach der Entscheidung des Trägers geschlossen. Die restlichen Häuser werden wiederaufgebaut.

Den von der Flut betroffenen Kliniken wurden bis Ende Mai 2024 insgesamt Fördermittel in Höhe von rund 97 Millionen Euro bewilligt. Auf dieser finanziellen Basis geht der Wiederaufbau der zerstörten Kliniken gut voran. Dennoch wird es noch eine Weile dauern, bis alle betroffenen Kliniken wieder in „Normalbetrieb“ gehen können.

Problematisch ist nach wie vor die Gewinnung von Handwerksbetrieben, die Beschaffung von Baumaterialien, technischer Ausstattung (insbesondere Aufzüge) und Personal für die Wiederinbetriebnahme. Es ist nicht in allen Fällen gelungen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu halten und die Neugewinnung von Fachkräften ist schwierig.

Doch ist der Mut, der Wille und das außergewöhnliche Engagement, mit denen die Kliniken, die Gesellschafter, aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Aufbau weiter begleiten – trotz aller Hürden und Probleme – bemerkenswert.

Aktueller Stand des Wiederaufbaus der Kliniken

Dr. von Ehrenwall'sche Klinik

- Der Wiederaufbau der zerstörten Gebäude ist noch nicht vollständig abgeschlossen. Von den bisher bewilligten Mitteln aus dem Wiederaufbaufonds in Höhe von rund 21 Millionen Euro wurden rund 16 Millionen Euro ausgezahlt.
- Interimsmaßnahmen: 20 Menschen kann ein Platz in der Tagesklinik am Hauptstandort angeboten werden. Ebenfalls können dort 80 Menschen stationär im Krankenhaus aufgenommen werden. Weitere 20 Plätze stehen in der Tagesklinik im Krankenhaus Adenau zur Verfügung.

DRK Fachklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Bad Neuenahr

- Der Wiederaufbau der (teilweise) zerstörten Gebäude ist fast vollständig abgeschlossen. Von den bisher bewilligten Mitteln aus dem Wiederaufbaufonds in Höhe von rund 4,3 Millionen Euro wurden rund vier Millionen Euro ausgezahlt. Der Wiederaufbau mit einem Anbau in der Lindenstraße ist in finaler Abstimmung.

- Interimsmaßnahme: Wer psychiatrische Versorgung benötigt, erhält diese in der Hans-Frick-Straße 10 (teilstationär) und seit Oktober 2023 in der Lindenstraße (vollstationär).

Gefäßzentrum Dr. Bauer, Bad Neuenahr-Ahrweiler

- Der Wiederaufbau der zerstörten Gebäude läuft weiterhin. Von den bisher bewilligten Mitteln aus dem Wiederaufbaufonds in Höhe von rund 4,5 Millionen Euro wurden rund 2,6 Millionen Euro ausgezahlt.

Rehakliniken (Kurköln und Jülich)

- Der Wiederaufbau der zerstörten Gebäude ist noch nicht vollständig abgeschlossen. Von den bisher bewilligten Mitteln aus dem Wiederaufbaufonds in Höhe von rund 24 Millionen Euro wurden rund 21,4 Millionen Euro ausgezahlt. Beide Rehakliniken befinden sich seit Juni 2023 im Teilbetrieb.



3 Fragen an den Opferbeauftragten Detlef Placzek

Welche Aufgaben hat ein Opferbeauftragter?

Als Opferbeauftragter der Landesregierung Rheinland-Pfalz bin ich zentraler, unabhängiger und neutraler Ansprechpartner für Menschen, die von terroristischen Anschlägen, Naturkatastrophen und Großschadenslagen betroffen sind. In der emotionalen sowie häufig finanziell prekären Situation der Betroffenen biete ich ihnen Unterstützung. Als eine Art Lotse vermittele ich hilfesuchende Betroffene an passgenaue Hilfsangebote. Dies beinhaltet insbesondere auch schnelle psychosoziale Unterstützung für Menschen, die durch ein Großschadensereignis ein Trauma erfahren haben. Hierfür pflege ich Netzwerke mit Behörden, Institutionen und regionalen Strukturen.



Wie helfen Sie den Menschen in den betroffenen Regionen?

Unmittelbar nach der Flutkatastrophe habe ich mehrere Maßnahmen zur psychosozialen Unterstützung der Menschen vor Ort initiiert. Hierzu zählte der Aufbau einer Hotline in Kooperation mit dem Zentrum für Trauma- und Konfliktmanagement (ZTK). Diese hat Betroffenen rund um die Uhr ein direktes Gespräch mit erfahrenen Psychologinnen und Psychologen des ZTK ermöglicht. Über die Hotline wurde 1.610 Anrufe geführt, mit einer Gesprächsdauer von insgesamt 615 Stunden.

In Kooperation mit der Landespsychotherapeutenkammer und der Kassenärztlichen Vereinigung Rheinland-Pfalz habe ich mithilfe einer

zweiten Hotline für eine zeitnahe Vermittlung von Traumatherapieplätzen gesorgt. Über 250 Personen konnte somit bereits schnell geholfen werden. Auch heute steht dieses Angebot noch zur Verfügung. Aufgrund des hohen Bedarfs an Therapieplätzen habe ich mich mehrfach für Sonderbedarfszulassungen im Ahrtal eingesetzt, die durch die Kassenärztliche Vereinigung gewährt wurden.

Des Weiteren wurde die Online-Plattform „Fluthilfe-Portal“ eingerichtet, auf der Bürgerinnen und Bürger Hilfsangebote und Hilfesuche einstellen konnten, sodass Hilfen schnell dort ankamen, wo sie gebraucht wurden.

Von Oktober 2021 bis Ende 2023 war eine Mitarbeiterin meines Büros als örtliche Vertretung des Opferbeauftragten direkt im Ahrtal im Einsatz. Sie suchte den Kontakt zu den Menschen vor Ort: Bei Hausbesuchen und regelmäßigen Sprechstunden im Ahrtal bot sie den Anliegen der Betroffenen ein offenes Ohr. Heute ist meine Mitarbeiterin zwar nicht mehr im Ahrtal vor Ort, jedoch steht sie weiterhin per E-Mail und telefonisch als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Gemeinsam mit dem Paritätischen Landesverband Rheinland-Pfalz | Saarland sowie den Selbsthilfekontaktstellen Westerwälder Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe und der Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle Trier habe ich ein langfristiges niedrigschwelliges Angebot zur psychosozialen Hilfe eingerichtet. Dies beinhaltet den Aufbau von Selbsthilfegruppen, die therapeutische Angebote ergänzen und präventiv auf die Entwicklung von psychischen Störungen einwirken können.

In Einzelfällen trete ich zur Lösung von Problemen mit der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB), der Energieagentur, Stromversorgern, Versicherungen, der zuständigen Kreisverwaltung, der Architektenkammer, den Kirchen und weiteren Institutionen in Kontakt. Zudem bin ich Mitglied der Härtefallkommission der ISB für die private Antragsstrecke.

Wo sehen Sie aktuell noch Herausforderungen?

Viele Menschen haben ihr Gefühl von Heimat und von Sicherheit verloren. Einige befinden sich noch im Wiederaufbau ihrer Häuser und hoffen auf finanzielle Zuschüsse der ISB. Weitere kämpfen mit dem anhaltenden Mangel an Handwerkerinnen und Handwerkern, mit Versicherungen oder mit Stromversorgern. Im Austausch mit Betroffenen erfahre ich von den Sorgen um die finanzielle Absicherung und die persönliche Zukunft, die zur dauernden psychischen Belastung werden können. Der Bedarf an psychotherapeutischer Unterstützung ist meiner Einschätzung nach weiterhin hoch. Es muss damit gerechnet werden, dass traumatisierte Personen zu ganz unterschiedlichen Zeitpunkten Hilfe benötigen. Dafür muss es auf lange Sicht beständige Hilfsangebote geben.

Zudem beschäftigt viele Betroffene die Frage nach dem Gedenken an die Opfer und an die Flutkatastrophe. Die Planung von Gedenkstätten ist



Als Opferbeauftragter der Landesregierung war Detlef Placzek häufig vor Ort unterwegs.

ein schwieriger Prozess. Hierbei bin ich unterstützend und beratend tätig.

Zeitzeugenprojekt

Das Kulturministerium unterstützt seit 2022 das Zeitzeugenprojekt „MemoriAHR – Die Flutkatastrophe von 2021 an der Ahr“. Das Projekt wird von einer ehrenamtlichen Arbeitsgruppe vor Ort getragen. Es wurden 28 Interviews mit Betroffenen aufgezeichnet, die eine beeindruckende und bewegende Dokumentation des Ereignisses darstellen und Einblicke in die Erlebnisse der Betroffenen in der Flutnacht erlauben. Die Präsentation der Interviews soll auf dem digitalen Landesportal zum kulturellen Erbe erfolgen, das im zweiten Halbjahr 2024 online geht. Dort werden dann nicht nur die Interviews mit den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, sondern zur Kontextualisierung auch weiteres Text- und Bildmaterial zur Flutkatastrophe in einer virtuellen Ausstellung präsentiert.

Zudem möchte die AG vor Ort einen „Weg der Erinnerung für die Zukunft“ schaffen. Das Projekt sieht die Errichtung von Gedenkstellen in den Orten entlang der Ahr vor und wird von und in den jeweiligen Gemeinden umgesetzt. Auf den Stelen soll es auf Tafeln Informationen zur Flutkatastrophe geben und jeweils ein QR-Code zum digitalen Landesportal mit der virtuellen Ausstellung zur Naturkatastrophe führen.

Hilfsangebote



Wiederaufbau Rheinland-Pfalz

Die Website der Landesregierung informiert über alles Wichtige zum Wiederaufbau, beantwortet häufige Fragen und benennt Ansprechpartner.

www.wiederaufbau.rlp.de

Telefon 06131 16 3286

wiederaufbau@mdi.rlp.de



Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)

Finanzielle Wiederaufbauhilfe

Die Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) unterstützt die aufgrund des Hochwassers vom 14. und 15. Juli 2021 zu Schaden gekommenen rheinland-pfälzischen Unternehmen, Angehörigen Freier Berufe, Privatpersonen, Vereine und Stiftungen.

www.isb.rlp.de/unwetterhilfen

Telefon 06131 6172 1444

aufbauhilfe@isb.rlp.de



Opferbeauftragter des Landes Rheinland-Pfalz

Als Vertretung des Opferbeauftragten ist Frau Jagos die direkte Verbindung zwischen dem Büro des Opferbeauftragten, Detlef Placzek, in Mainz und der Region. An sie können sich Bürgerinnen und Bürger wenden, wenn sie Hilfe und Unterstützung bei Fragen bezüglich des Wiederaufbaus, bei Verwaltungsfragen, zeitnaher psychosozialer Versorgung oder anderweitigen Problemen benötigen.

www.opferbeauftragter.rlp.de

Telefon 06131 967 305

Hotline zur psychosozialen Unterstützung 0800 001 0218

Vermittlung Traumatherapie 0800 575 8767

jagos.katrin@lsjv.rlp.de



INFOPOINTS

InfoPoints

Die InfoPoints sind ein gemeinsames Angebot des Ministeriums der Finanzen, der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) und des Kreises Ahrweiler in Kooperation mit dem Helfer-Stab. Hier finden die Betroffenen der Naturkatastrophe Unterstützung bei vielerlei Fragen zur Antragstellung bei der ISB.

www.helfer-stab.de/infopoints

Telefon 0800 133 66 66

zentrale@helferstab.de





Trauma Hilfe Zentrum im Ahrtal

(Dr. von Ehrenwall'sche Klinik)

Das Trauma Hilfe Zentrum unterstützt Betroffene bei der Verarbeitung der Naturkatastrophe mit ihren Folgen und anderen Belastungen.

www.thz-ahrtal.de

Telefon 02641 207 9099



Patientenservice

Der Patientenservice hilft bei der Vermittlung von Terminen bei Ärzten und Psychotherapeuten.

Telefon 116 117



Regionale Transformationsbegleitung auch im Ahrtal

Sie sind auf der Suche nach einer passenden Weiterbildung, neuen beruflichen Perspektiven oder Fördermöglichkeiten für Qualifizierungen?

Im Landkreis Ahrweiler ist im Juli 2023 ein weiteres Landesprojekt der Transformationsbegleiterinnen und -begleiter gestartet. Sie bieten ein individuelles Coaching und helfen bei der Suche nach beruflicher Zusatzqualifizierung und Weiterbildung.

www.transformationsagentur.rlp.de

Telefon 02641 916 9255

giffels.melanie@bwrw.de



Handwerker

Die offizielle Wiederaufbau-Börse „Handwerk baut auf“, ein Kooperationsprojekt zwischen Landesregierung und Handwerkskammer Koblenz, ermöglicht es Betroffenen, deutschlandweit Betriebe und Sachverständige zu finden, die Werk- und Dienstleistungen für den Wiederaufbau anbieten.

www.handwerk-baut-auf.de

Telefon 0261 398 205



Gutachter

Für die Beantragung von Hilfgeldern zum Wiederaufbau nach der Naturkatastrophe in Rheinland-Pfalz benötigen Geschädigte Gutachten über die an ihren Gebäuden entstandenen Schäden.

In Rheinland-Pfalz haben sich zahlreiche Architektur- und Ingenieurbüros bereit erklärt, diese Gutachten anzufertigen. Auf den über die QR-Codes erreichbaren Webseiten der Architektenkammer und Ingenieurkammer Rheinland-Pfalz sowie der Industrie- und Handelskammer Koblenz befinden sich Listen von Architektur- und Ingenieurbüros, die im Hochwassergebiet gutachterlich tätig werden.



Bildnachweise

Abwasserzweckverband Untere Ahr:	S. 63
Ahrtalwerke:	S. 40
AuEG, schlaich bergemann partner, Stuttgart, Atelier LOIDL, Berlin:	S. 27
Büro Stadtimpuls, Landau:	S. 48 (oben)
Dominik Ketz / Ahrtal-Tourismus Bad Neuenahr-Ahrweiler e. V.:	S. 50, 52, 53
Dr.-Ing. Michael Boronowsky-IQIB:	S. 23
Frank Bugge:	S. 16
Hydrotec:	S. 21
IHK Koblenz:	S. 59
Ing. Gemeinschaft Planung + Terporten:	S. 26
Jennifer de Luca:	Titelbild, S. 11 (oben), 12, 37, 46, 47, 69
Kreisverwaltung Ahrweiler:	S. 20
Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich:	S. 71
Landkreis Mayen-Koblenz:	S. 82
Landkreis Trier-Saarburg:	S. 84, 85
LBM Projektbüro Ahrtal:	S. 62
LSJV:	S. 96, 97
Marcus Born:	S. 77, 89
Melanie Billian:	S. 39
Ministerium der Finanzen des Landes Rheinland-Pfalz:	S. 31
Piel media:	S. 11 (unten), 22, 55, 60
Planning GmbH:	S. 18
Privat:	S. 35, 48 (unten), 88
Quartiersmanufaktur GmbH & Co. KG:	S. 90
Sarah Reuther:	S. 57
Stadt Sinzig:	S. 17
Stadtwerke Wittlich:	S. 72, 73
Thomas Weber:	S. 29, 66
Tim Winhuysen, Felsenland Südeifel Tourismus GmbH:	S. 75
Uli Adams:	S. 6/7, 14, 15, 19, 32, 33, 34, 38, 42, 44, 45, 49, 54, 56, 58, 64, 70, 76, 79, 81, 83, 86, 87, 92, 93, 95,
Ulrike Kirchner:	S. 24/25

Impressum

Herausgeber und Redaktion: Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz (Mdi), vertreten durch den Minister des Innern und für Sport, Michael Ebling, Mainz, www.mdi.rlp.de

Grafik und Satz: Werbewerkstatt Korinski, Mainz

Redaktionsschluss: Juni 2024

Druck-Fassung: Juni 2024

Online-Fassung: PDF-Download unter www.wiederaufbau.rlp.de



Rheinland-Pfalz

DIE LANDESREGIERUNG



wiederaufbau.rlp.de